

SPEX

MUSIK ZUR ZEIT



KEIN ANSCHLUSS '82

NEW YORK
COLOR WORKS INC.



Seffcheque und die anderen O.R.A.V.s. brillieren mit ihrem neuen Act: Ziel ist, der uralten Volkskunst des **Mitsingens** zu neuem Glanz zu verhelfen. Zu diesem Zweck wird auf der Bühne eine lebensgroße Theke aufgebaut, an der sich die O.R.A.V.s. festhalten und zu im Hintergrund erklingenden Schallplatten singen, summen, trällern, gröhlen etc. Weitere Projekte der O.R.A.V.s. Seffcheque, Hein, Schwebel und Glaser sind O.R.A.V. — das Buch, eine ebenso umfassende wie persönliche Abrechnung und Bestandsaufnahme der NDW und überhaupt, O.R.A.V. — der Film, der von Andreas Thiel auf 16 mm gefilmt und dann auf Video überspielt wird, und O.R.A.V. — der Zeichentrickfilm, der mit modernen Mitteln, u.a. einem Lichtgriffel-Computer, den man sich vom Pyrolator auszuleihen gedenkt, hergestellt werden soll. Filmmusik macht der Plan. Nebenbei beabsichtigen sie, bei der NDR/WDR-Coproduktion „Lastwagenkiller“ hilfreich mitzuwirken und Niklas Stiller zur Verzweiflung zu bringen, in dem sie sein Drehbuch für „Jetzt kommt die Flut“ O.R.A.V. — verfremden und auch sonst allerlei schmückendes Beiwerk für den Film liefern.

A propos schmückendes Beiwerk: Pension Stammheim dürfen mich meinetwegen weiterhin mit ihren obskuren Kassetten zuschießen, aber wenn mir noch **einmal** so ein feuchtföhliches Foto auf den Schreibtisch flattert, ...ich kann schon gar nicht mehr ruhig schlafen.

In England ist derweil das Heiratsfieber ausgebrochen: Jon King ehelichte seine langjährige Freundin, und Lesley von den Au Pairs soll Adele von den Bloods geheiratet haben? Wohin steuert die Welt. Minou, von der ich's weiß, begrüßt diese Entwicklung „weil Lesley sich früher mit Frauen so schwer tat.“ Musikalisch wollen die beiden auch was neues in Angriff nehmen, evtl. mit Pat Place von den Bush Tetras.

Die Slits sind, zumindest vorläufig, auseinander. Ari-Up hat sich zusammen mit Don Letts (Szene-Filmemacher, u.a. bekannt durch den Clash-Film) nach New York abgesetzt. Ebenfalls Geschichte sind Josef K., Sänger Paul Haig hat mittlerweile eine neue Gruppe.

Die Neue heißt „Rhythm of life“ und die erste Single ist gerade erschienen. Birthday Party nehmen die Sache mit dem Country-Funk tatsächlich ernst: Fürs Erste haben sie Hazlewood/Sinatra's „Jackson“ aufs Korn genommen. Als Nick Knox' weiblicher Gegenspieler ist Lydia Lunch vorgesehen. Einen alten neuen Schlagzeuger haben Pere Ubu, es ist Tony Fier, der auch schon auf David Thomas Solo LP „Sounds

of the Sand“ zu hören war. Enthüllung: Zwar ist es unseren rasenden Reportern nach stundenlangem Gespräch mit GoF's neuer Bassistin nicht gelungen ihren Namen zu erfahren, aber durch ein simples Telefonat war es dann doch noch rauszukriegen: sie heißt Sarah Lee und kommt von Robert Fripp's League of Gentlemen. Ihr Vorgänger Dave Allen arbeitet mit seiner neuen Gruppe „Shriek back“ am ersten Album. Andy Gill dagegen denkt **nur** an sein Vergnügen, bei seiner Geburtstagsfeier am 1. Januar goß er sich zusammen mit Nile Rodgers dermaßen einen in die Mütze, daß beide schließlich in leichenähnliche Starre fielen und von 2 kräftigen Herren ins wartende Taxi geschleift werden mußten.

Krupps machen ne Tournee durch Holland und England, und in der Alabamahalle in München soll Ende Mai mal wieder ein Mammutereignis stattfinden: vier Tage Musik von deutschsprachigen Gruppen 1. Teenie-Rock, 2. Frauen, 3. Traditionelles, 4. Neue Deutsche. Im Gespräch sind Bärchen und die Milchbubis, die Doraus, Ostro, Ton Steine Scherben, Abwärts, Krupps, Malaria, Sigurd kämpft u.v.a.m.

Line Records haben uns unverschämterweise nicht das **kleinste** Promo-Geschenk zukommen lassen (wie alle anderen auch), aber dafür veröffentlichten sie massenweise alten Krempel: von Ritchie Valens „Ritchie Valens“, „Ritchie“, „In Concert at Pacoima Jr. High School“ und „Best of“ mit bisher nur auf einer Billigpreisplatte erschienenen Stücken wie „Rock little Donna“. Desweiteren 2 Bobby Fuller Four LP's „I fought the law“ in Originalform und „KRLA/King of the wheels“ mit ganz seltenen Aufnahmen. Ende Februar kommt die Leaves-LP „Hey Joe“, dann die Knickerbockers-LP „Stick with us“ mit allerlei seltenen Singles, „Harlem Shuffle“ von Bob & Earl, „Oh, what a Nite“ von den Dells, „Goodnite, it's time to go von den Spaniels, „Having a good time“ mit Huey Piano Smith, „You make me feel so good“ von den McCoys, „Western Movies“ von den Olympics, „On the dusty road of hits“ von den Moonglows/Flamingos und von Dee Clark „Dee Clark“, „How about that“, „Your looking good“. Außerdem eine Single von The Fall, und jetzt reicht's aber.

— Wohl* inspiriert durch Joe Jackson swingt es nun auch in Berlin. White Russia Leute und andere berliner Musiker sowie eine schweizer Sängerin haben eine Gruppe zusammengestellt. Das Debut des 80 'Swing am Sylvesterabend' kam leider nicht zustrande, so geht man erst mal ins Studio und hält die Geschichte für die Nachwelt fest.



— ANDY WARHOL im Katalog zu seiner soeben in Hannover gelaufenen Ausstellung: „Ich bin ein Milchbubi“. Das freut NO FUN.

— MYTHEN IN TÜTEN leiten das neue Jahr mit einem „Zeitsprung“ (s. Nr. 014) in einer Schnapsbrennerei in Lüchow-Dannenberg ein und spielen noch im Januar im hannoverschen Rathaus (auf einer Party anlässlich des bundesweiten Schülerfilmfestivals). Außerdem drehen sie in allernächster Zukunft unter der Regie des niedersächsischen Filmpreisträgers JOB CROGIER einen 16mm-Film, der dann auf Video überspielt werden und im Mai — parallel zur Veröffentlichung ihrer neuen Single „Liebe im Funkhaus“ — gezeigt werden soll...

— Eine Single steht auch von INDEX SIGN in Aussicht, die am 17.12.81 einen weiteren hannoverschen Live-Club eröffneten — das DEPOT. Produziert wird die erste INDEX SIGN-Single vom SIMPLE MINDS-Sänger Jim Kerr, der die Gruppe auch mit auf Tour nehmen möchte...

— Die 39 CLOCKS sitzen bereits an den Aufnahmen für ihre zweite LP. Diesmal wurden der KOSMONAUTENTRAUM-Synthiespieler Süßkind und der MYTHEN IN TÜTEN-Schlagzeuger sowie der MYTHEN IN TÜTEN-Saxophonist ins Studio eingeladen. Mit von der Partie außerdem ein Luxemburger Cellist. Das 39 CLOCKS-Video läuft währenddessen in diversen New Yorker Clubs mit einigem Erfolg...

Ein Video gibt es auch von UNTER ROCK. Premiere war am 12.12.81 im Frauenzentrum Hannover...

— KALTWETTERFRONT mit neuem Bassisten: für Peter kam Thorsten (ex-PLAGEN). Im Frühjahr will KWF die zweite LP aufnehmen...

— DER MODERNE MAN geht vom 5. März bis 10. April auf Deutschland-Tournee incl. Wien. Zur Zeit beendet er gerade unter der Regie von Thomas Rugel (ex-Toncooperative) die Aufnahmen für die zweite LP im IC-Studio Winsen. „Für eine Handvoll Reis“ (NF 015) wird rechtzeitig zur 28-Auftritte umfassenden März-Tournee erscheinen...

— Zweite A5-Single: Kalte Erotik/Längst vorbei? Aber Sängerin Sabina will zurücktreten.

— ROTZKOTZ treten wieder auf, mittlerweile in der 17.(?) Besetzung, die identisch sein dürfte mit der 13. und der 15. — Derweilen geht Bassist Axel Wicke im März mit dem MODERNEN MAN auf Tournee, da deren Bassist nicht abkömmlich ist.

Ach so, die unfreundlichen Temperaturen treiben etliche Leute in die schönen warmen Studios, u.a. Clash, Killing Joke (zu Conny Plank), Palais Schaumburg, aus den Ink Studios soll ein Sampler „Tanzbein Folge 1“ kommen, auf dem F. Bielmeiers (Ex-Mipau und so) neue Gruppe Europa ihr Debut gibt, Zensor schmeißt sein berühmtes Fanzine T 4 wieder auf den Markt sowie „Die fliegende Guillotine“ und noch die angeblich beeindruckend schöne LP von Rebby Sharpe aus Richmond, Virginia (Ex-Half Japanese). Die Krupps-single 'Wahre Arbeit, wahrer Lohn kommt demnächst auf Armageddon raus. Rip, Rig and Panic kommen wohl doch nicht nach Deutschland, aber dafür sind Bruce und Neneh, die kurzfristig ausgestiegen waren, wieder mit dabei. Tragisch: ein ge-

HAMBURG WIRD WIEDER MODERN!

Hey Fans, Brüder und Schwestern der neuen Musik! Zur Jahreswende konnte endlich das erste große Fest im VERSUCHSFELD starten: vor vollem Haus hatten viele Bands ihren ersten Auftritt. HAUPTLING TOMAHAWK & DIE WAOS (die nicht vollständige Besetzung von FÄHNLEIN FLIESENSCHWEIF) heizten an mit rhythmischem, selbstbewußtem Krach — „ey, das hätt ich ja nicht gedacht“ war verbreitete Publikumsmeinung — der Auftritt von IVANHOE: sprich JÄKI ELDORADO & ANDY GIORBINO plus NICKEL war unerwartet tanzbar und nicht zu vergleichen mit den schrägen Tönen ihrer bisherigen Schallprodukte. Uraufführung feierten DIE MIETER mit fetzendem Rock, eine Wohltat im Neuen Wellenbad: Sabine, ein neuer Stern am Hamburger Musikhimmel in perfekter Verbindung mit Altstars F.M. EINHEIT (drums), GODE BULLSHIT (git), MARK CHUNG (bass) und A.V. BORSIG (synthes) — klingt vielversprechend und ist demnächst als Maxisingle voll aufzudrehen! Nach dem zu langen Auftritt der VIELLEICHTORS (mit Markus Oehlen) — dieser gerade wieder modern werdende Free Jazz ist echt nichts für mich — spielte mal wieder in neuer Besetzung der FLYING KLASSENFEIND mit DiDiedrichsen als einzig festem Bandmitglied, aber als dann LUDWIG KARNICKEL dazustieß, um alte und neue Schlager (...if the kids are united...) zu grölen, wurde es sogar noch lustig...

Das Programm ging locker weiter bis 5 Uhr früh, ohne Pause wurden alte Ideen neu präsentiert. DIE GÖTTERFUNKEN (was, die haben noch keinen Plattenvertrag?) spielten zwar profimässig, aber nur die Diashow hinter den Rhythmusmaschinen reicht nicht, um sich von DAF zu unterscheiden. Wauwau, ein gelungener Abend in der hardcore-verrufenen Hansestadt. Erfrischend, Mann. Das VERSUCHSFELD ist fast bereit zur Behördenabnahme und kann hoffentlich im Februar mit dem regulären Programm starten. Für Bands, die gerne hier spielen wollen: Tel. 040/ 35 21 93 oder 31 38 46! Der

AUS LAUTER LIEBE-Laden ist zurückverlegt in den alten RIP OFF-Laden in der Feldstr. 48 — neuer Anfang neues Glück — auf Rip-auf.

Eine neue Kneipe hat aufgemacht in der Stresemannstraße-SCHLAFLOSE NÄCHTE, ein weiterer Treffpunkt wie auch das -SCHIZO- in St. Pauli.

Da Konzerte oder Action dünn gesät ist, werden oft schlaflose Nächte im Studio verbracht: nachdem ABWÄRTS ihre zweite LP fertig eingespielt haben (die ist Spitze und erscheint im Februar) — haben auch X-MAL DEUTSCHLAND ein paar flotte Nummern aufgenommen für eine Maxisingle, die demnächst erscheint. Es wird noch gerätselt, was die BORSIG WERKE dort gebastelt haben.

Ach ja, die MILKSHAKES sind schon wieder unterwegs. Ihre ausgedehnte Deutschlandtournee beginnt in Hamburg im CHIKAGO-Club auf St. Pauli am 5. und 6. 2. 1982, in der folgenden Woche mit Auftritten im VERSUCHSFELD und in der HONIGFABRIK (Wilhelmsburg), um anschließend den Rest der Republik zum Tanzen zu bewegen. Denn man hat viel Glück, wohl. P.S.

Alle kommen irgendwann zurück. So kehrt auch DROGE nach HANS-ALBERS-STADT zurück, und sei es, um mit mir die Hamburg-News zu schreiben.

Klaus M.



Nicht ohne Stolz präsentiert Jäki Eldorado die neue Uniform der Roten Funken: „Am Aschermittwoch ist alles vorbei.“



RIP, RIG AND PANIC

plant es Einstürzende Neubauten Konzert in D'dorf ist geplagt, und damit auch der Auftritt von ZK-Isis neuer Band Rebel Riders, die eigentlich Vorgruppe sein sollten. Ersatzweise drohen Touren von Abwärts, Mau Mau, Wirtschaftswunder, DNA, Chrome, P. Schaumburg, Ivanhoe (Andy Giorbino und Jäki Eldorado) mit Freiwillige Selbstkontrolle und ein New Minimal Music Festival in Karlsruhe mit DNA, Glenn Branca, ZEV, NON, und Einstürzende Neubauten. Einstürzende Neubauten planen eine längere Tour durch Holland, Schweiz, Österreich und in

die New Yorker Clubs (Ende Februar). Eine neue 12" soll noch im Frühjahr produziert werden. — Das *Mekanik De-struktiv Komandöh* hat Zick-Zack eine Zusammenstellung von Live-Tracks geschickt. Die LP „Kriegserklärung“ kommt Ende Januar heraus. — Fast abgeschlossen haben *Die Tödliche Doris* die Arbeit an ihrer ersten LP, die von Blixa Bargeld produziert worden ist. Erscheinungstermin: Ende Februar. ZZ bereitet die Wiederveröffentlichung der LP „ZensurZensur“ vor, die einzige LP der Düsseldorfer Male, 1979 nur in 1000 Auflage erschienen! *Kosmonautentraum* haben ihre 2. Single in den nächsten Tagen auf ZZ raus; ihre erste LP folgt ca. am 1. März. Und für Mai planen sie ihre erste größere Tournee. — *Die Zimmermänner* wollen ebenfalls im Frühjahr ihren ersten Longplayer veröffentlichen. — Noch immer arbeitet *Holger Hiller* am Cover seiner ersten Solo-12". ZZ hofft, die Platte — in limitierter Auflage — bis zum März rausbringen zu können. — *Jeunesse D'Oree* nennt sich ein Duo aus Hamburg/Ratzeburg: Liebeslieder in mehreren Sprachen mit melancholischen Pop-Rhythmen sollen als Debut auf eine 12" kommen. — *Abwärts* gehen zur Industrie — wie auch anders, wenn ihre Produktionskosten kaum eine andere Lösung zulassen. — *Wirtschaftswunder* haben lange an der Musik für den Spielfilm gearbeitet, in dem Tom Dokoupil die Hauptrolle spielt. Mittlerweile sind sie zur Deutschen Grammophon Gewerkschaft. — *X-mal Deutschland* haben neue Aufnahmen gemacht. Ihre erste Maxi soll Ende Februar erscheinen.

WARNUNG!

Beim laufenden Neue Welle-Boom nehmen zu viele Gruppen zu viele Platten auf — und nehmen oft wie selbstverständlich an, RIP OFF könnte diese Platte vertreiben, sind dann entgeistert bei Absage oder kleiner Stückzahlabnahme. Aber der Markt ist gar nicht so toll & gierig, und Geld wird meistens mehr investiert als verdient. Fangt an mit kleiner Auflage, bevor nicht die Frage des Vertriebes geklärt ist. Wir können und wollen nicht jedes Produkt verkaufen. Interessant ist ein

Vertrieb nur, wenn die Gruppe selber ihre Platte präsentiert, sowohl promotionmässig als mit Auftritten auch außerhalb des Heimatdorfes. Bei Interesse meldet euch also rechtzeitig mit Tape, Infos und Preisvorstellungen. Denn wie immer + überall gilt auch hier: its just a rip off.

— Ein bißchen zu paranoid in Sachen Faschismus waren die Redakteure der eigentlich guten berliner Jugendsendung S-F-beat. Ihnen erschienen die künstlerischen Aktivitäten von PADELUUN zu diesem Thema gefährlich, und so nahmen sie

sein Performance Ankündigungsplakat, seine Single „Der starke Mann“ und seine Äußerungen unter die Lupe und legten alles falsch aus. Seine Performance war für sie dummes Zeug, der Plattentext keine Satire, seine Äußerungen wirre Sprüche und auf dem Plakat entdeckten sie faschistoide Werbung und Zeichen. Auf dem Poster wurde der Pentagramm zum Judenstern, die Bemerkung „hier falten und beschmieren“ neben der Adolf Hitler Briefmarke als Information unterschlagen. Seine wirren Sprüche waren Gedanken zum Thema „Mord als Kommunikationsform“, basierend auf einem Buch von Jean Genet. Bleibt die Frage nach dem Sinn der Performance: Das Café Mitropa wurde von Padeluun in sechs Tagen mit einem kleinen Pinsel gestrichen.

Anlässlich des Filmfestivals findet im Café Mitropa ein Gegen-Filmfestival statt. Infos sind erhältlich vom Café Mitropa, Goldstraße 37a, 1 Berlin 30. Es gibt u.a. Musik Videos, aus Kassel: Rock'n Roll - das Video, Filme über Performance, Bruno Hoffmann liest Marcel Duchamps und viele Videos und 16 mm Filme. In Hamburg gibt's im Metropolis am 8.2. „Evergreens der Deutschen Filmkunst“, das sind dieselben wie „Alle Macht der Super-8“.

Das Café Mitropa darf sich übrigens nicht mehr Mitropa nennen, weil die Bundesbahn Einspruch erhoben hat. Das Café benutzt zwar weiterhin den Namen, aber mit einem dekorativen Strich durch.

Und noch 'ne Adresse für Auftritte: Rock Tunnel/Zenzi Siebenschlau, Karthäuserwall 18, 5000 Köln 1.

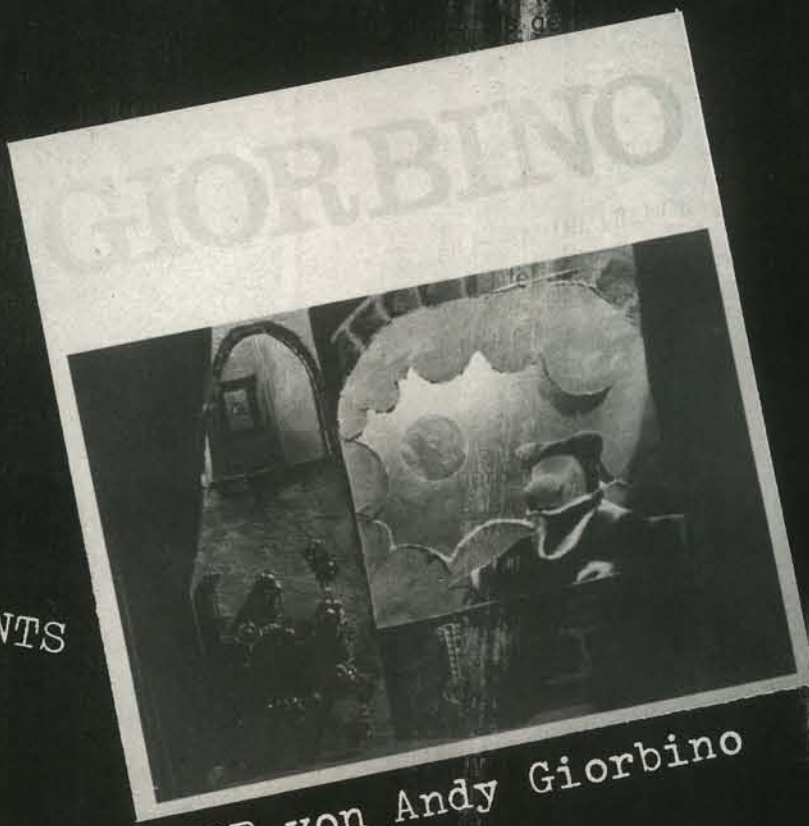


THE SLITS-THE SPLITS



FREIWILLIGE SELBSTKONTROLLE

STÜRME 1.LP/ZZ



1.LP von Andy Giorbino

ZICKZACK Tel. 040/4395518

Im Vertrieb von Rip Off+Eigelstein



Anfang+Ende der NDW!
Mit Hein, Gabi, Engler!

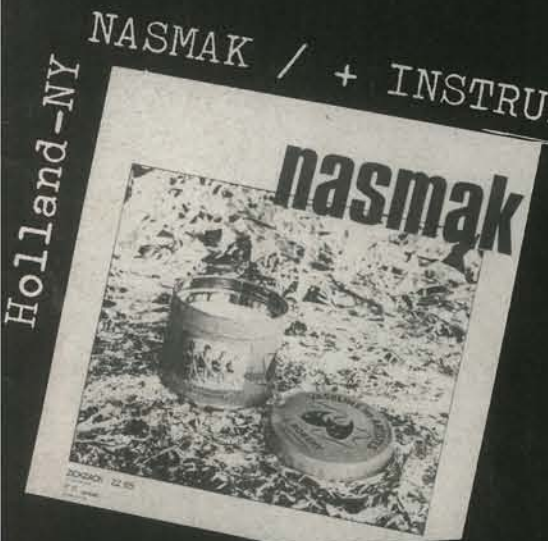
O.R.A.V.s/
DEUTSCHLAND-TERZETT
LP / ZZ 60



Die Hit-Single

von Stef Petticoat +

Robert Crash!



Holland-NY

NASMAK / + INSTRUMENTS

12" nasmak

LETZTE MELDUNG: Neue KOSMONAUTENTRAUM-Single + M.D.K. Live-LP Anfang Februar !

LESERBRIEFE

SPEX LÜGT, DASS DIE SCHWARTE KRACHT...

Betr.: Interview mit Malaria Liebe Redaktion!
Wir haben nach Lektüre Eurer Zeitschrift (bzw. Interview mit Malaria und andere Geschichten) wieder einmal feststellen müssen, daß ihr Aussagen verfälscht und Gesagtes unrichtig widergebt.
Unser ziemlich langes Gespräch wäre es eigentlich wert gewesen, sinngetreu ausgewertet zu werden und nicht wie gesehen, in Brocken, aus dem Zusammenhang gerissen, aneinanderzuleben. Ihr seid schlimmer als BRAVO. Dort sind Lügen offensichtlich, euch glauben die Leser leider fast alles. Wir finden das sehr schade. MALARIA

...IST UNFÄHIG

Werte SPEX-Redaktion,
Was habt ihr eigentlich für Mitarbeiter? Da liest man „The Good, the Bad and the Ugly“ sei von Morricone. Irrtum: Hugo Montenegro.
Und eine Ausgabe später kommt der Hammer. Spike Jones „britischer Vaudeville mit Geräuschemperimenten“ — weder britisch noch Geräuschemperimente. Bei Spike sitzt jede Hupe, Pfeife und jeder Schuß seiner 32er.
Trotzdem alles Gute für 82.
Thomas Engelhardt
Im Kolle 39
3400 Göttingen

...LÄCHERLICH

Hallo SPEX,

Da ihr ja selbst Meister der Rundumschläge seid, hier mein Rundumschlag zu eurem Blatt.
1. Wo waren in der Dezember-Ausgabe Plattenbesprechungen von New Order, Japan, Depeche Mode, Jerry Harrison, David Byrne, U2, Prince, Associates und und und? Habt ihr wieder gepennt? Denn normalerweise dürften einige der genannten LP's doch selbst euch wichtig sein. Stattdessen kommt so ein Wix rein wie Singers & Players, Bad Manners, The Professionals, was keinen hintern Ofen hervorholt.

2. Wenn ihr schon mal wichtige Platten wie Ideal, Yello oder Medium Medium bespricht, werden sie glatt verrissen, auch wenn ihr mit dieser Meinung allein im deutschen Blätterwald steht. Wollt ihr den Lesern unbedingt beweisen, daß ihr nicht von der Industrie gekauft seid oder was?

3. Lächerlich, absolut lächerlich sind solche nichtssagenden Berichte a la Markus (Palais Schaumburg). Wogegen W. Rütten's Artikel zwar nur so von Satzfehlern strotzen, aber wenigstens informieren.

Doch Du, geliebte Clara, verzückst mich immer wieder. Andreas Dorau, ZK u.a. sind Vollkostenjournalistischer Dilettantenkunst.

4. Zum Abschluß noch was Konstruktives. Statt dieser bekackten Kalender-Idee (kindisch, kindisch!) solltet ihr in der Neujahrsausgabe mal eure Schreiberlinge präsentieren. Wie wärs mit den Damen eurer Riege Clara und Conny (wie

Konrad -die Red.) oben ohne beim Zerstückeln von Ideal-Postern, oder Gerald und Ralf mit Dreadlocks und schließlich Peter B. und Wilfried beim Einkaufsbummel auf der Kö?

Naja, euch wird vielleicht auch mal was Gutes einfallen, aber Fotos müssen her.

Euer Armin
(Genie und Wahn)
Düsseldorf

...UND AFRIKA KENNEN SIE SOWIESO NUR VON DER LANDKARTE

Besten Dank dem Klaus Frederking für den Hinweis auf meinen Katalog, der allerdings incl. Porto DM 6 kostet.

Ich weiß nicht, ob ich lachen oder weinen soll, wenn jetzt die Majors mit ein paar Scheinen in der Hand zunächst mal in Paris den kleinen Produzenten die Rechte abkaufen. Naja, zunächst können die dann erstmal wieder 1000 Stück pressen lassen.

Was mir an der Kritik stinkt, ist, daß der Klaus schon nach dem ersten Sampler Superlative findet. Die Gruppe heißt außerdem Etoile de Dakar, und zwar weil sich ein großer Teil der Band aus der Star Band de Dakar herausentwickelt hat, ist sicher sehr gut, aber bevor wieder Superstars gemacht werden, soll sich der Klaus doch mal die mindestens 12 LP's der Star Band + die 2 von Orchestra Nr. 1 + + + + anhören!

Dem Lob von Mekongo kann ich mich nicht anschließen. Auf einem Sampler — und nach einer Defunkt-LP — mag sich das

sehr gut anhören, aber nach dem Durchhören von ca. fünf LP's der Herren Pablo, Mekongo, Mangwana geht es einem ganz schön auf den Geist: es spielen auch immer die gleichen Afro-Pariser Studiomusiker. Musikalisch ist da in Afrika selbst

viel mehr los. Also wartet nicht auf den nächsten Island-Sampler, sondern fangt eure eigene Sammlung an. In meinem Katalog stehen über 230 LP's. Günter Gretz, 6000 Frankfurt, Damaschkeanger 51

ABO-Coupon letzte Seite.

IMPRESSUM SPEX MUSIK ZUR ZEIT

erscheint jeweils am 3. Montag im Monat.

Verlag und Herausgeber:
Wilfried Rütten

SPEX
Zugweg 10
5000 Köln 1
Tel. 0221/32 96 57

Redaktion:

Peter Bömmels (V.i.S.d.P.),
Wolfgang Burat, Mo Coenen,
Clara Drechsler, Gerald Hündgen, Christoph Pracht, Wilfried Rütten, Bernhard Schaub.

Mitarbeiter:

Max Behrendt, Ralf Behrendt,
Martina Borghoff, Kai Brinkmann, Dragan, Felix Fischer,
Klaus Frederking, Wolfgang Hanka, Markus Heidingsfelder,
Olaf Karnik, Klarabella Klarfeld,
Jasper Marquardt, Minou My-Ling, Joachim Ody, Ralf Otto,
Tommi Rinnstein, Klaus Rogge,
Conny S., Dirk Scheuring, Dirk Schmidt, Hans-Heinz Schwarz,
Klaus Terstegge, Michael

Tesch, Reinhard Völkel, Michael Weilandt.

Fotos:

Wolfgang Burat, Michael Hooymann, Bernhard Schaub, Michael Weilandt (falls nicht anders angegeben).

Anzeigenleitung:

Christoph Pracht
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 3 vom 15.12.1981.

Anzeigenschluß für die Februar-Ausgabe ist der 8. Februar 1982.

Farbo Druck GmbH, Bonner Wall 47, Eingang Kowallekstr., 5000 Köln 1, Tel.: 37 20 14

Layout:

Christoph Pracht, Dirk Scheuring

Der Nachdruck unserer Artikel und Bilder ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Das Gleiche gilt für mit „S“ gekennzeichnete Anzeigen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

Das Abonnement für ein Jahr kostet DM 30,- incl. Porto und MwSt. SPEX garantiert das Rücktrittsrecht innerhalb von 10 Tagen nach Vertragsbeginn. Kündigung mindestens 8 Wochen vor Ablauf des Jahres, andernfalls verlängert sich das Abonnement automatisch.

In der letzten Ausgabe (12/81) haben wir auf den Seiten 2 und 3 das Motiv eines Plakats des 5ten Gangart-Labels aus Bonn verwandt, das gleichzeitig das Logo des Labels ist. Auswahl und Bearbeitung des Fotos: Bernd Polster (für die 5te Gangart).

Rotation PALAST

46 DORTMUND 1 • BREMER STR.
NÄHE AMTSGERICHT

★ FEBRUAR-PROGRAMM ★

Sa 6.2.	MADAME	ROCK aus HAGEN	DM 5
Sa 13.2.	AIRCRAFT	JAZZ ROCK aus DORTM.	DM 5
Di 9.2.	REGGAE - NACHT * *	DM 7 VORVERK DM 9 ABEND	
	mit REALITY aus LONDON	* EINZIG. KONZERT in NRW!	
Fr 19.2.	ZISSCH	ROCK * NEW WAVE aus DORTM.	DM 5
Sa 20.2.	THE BONG	NEW WAVE aus ESSEN	DM 5
Mo. 22.2.	KARNEVAL & SCHLAMM & GLITTER	mit brasilianischer Musik, Dekor, viel Stimmung und Überraschungen, DM 10,- voller Verzehr. Beginn: 11.11h	
Fr 26.2.	ZELTINGER BAND	DM 10 VORVERK DM 12 ABEND	
	special guests: STEALER aus Holland	(BEGINN 20.30)	
	↓ EINLAß 19.00 * BEGINN 20.00 ↓		

☀ DEMNÄCHST: NICHTS * DOCTOR FEELGOOD * TRIO *
☀ PEE WEE BLUES GANG * B.A.P. * LEVEL 42 * PALAIS SCHAUMBURG *
☀ SPIDER MURPHY GANG *

☎ 0231-571034/52

S Anzeige ausschneiden — mitbringen — dafür gibt's ein Freibier!



COTZ BROCKEN

1.LP

jedem das seine...
...im guten Fachgeschäft
auf

ROCK-O-RAMA-REC.

KAISERSTR. 119 5040 BRÜHL

TERMINE



NICHTS:

D.A.F.

- 27.1. Hamurg, Messehalle 1 (blauer Saal)
- 29.1. Berlin, Metropol
- 1.2. Düsseldorf, Philipshalle
- 2.2. Offenbach, Stadthalle
- 3.2. Mannheim, Rosengarten

TON STEINE SCHERBEN

- 22.1. Aachen, Audimax
- 23.1. Münster
- 24.1. Wuppertal, Neue Börse
- 26.1. Wiesbaden, Wartburg
- 27.1. Mannheim, Feuerwache
- 28.1. Mannheim, Feuerwache
- 29.1. Mannheim, Feuerwache

GÖTZ ALSMANN & THE SENTIMENTAL POUNDERS

- 4.2. Münster, FH design
- 18.2. Duisburg, Bierdorf (nachmittags)
- 25.2. Kassel, Wumpicek
- 26.2. Duisburg, Bierdorf
- 27.2. Gütersloh, Lütgenwinkel
- 28.2. Gütersloh, Lütgenwinkel (vormittags)

MUNJU

- 3.2. Regensburg
- 4.2. Augsburg
- 6.2. Bad Neustadt/Rhön
- 11.2. München

- 13.2. Passau
- 19.2. Braunschweig
- 27.2. Wertheim

CARAMBOLAGE

- 30.1. Aachen, (nur-für-)Frauen-fete TH
- 31.1. Aachen, Rotation

NICHTS

- 10.2. Bippen/Emsland, Fiz Oblon
- 11.2. Münster, Jovel Cinema
- 12.2. Essen, Aula der PH
- 13.2. Osnabrück, Hyde Park
- 15.2. Stuttgart, Gustav-Siegle-Haus
- 16.2. München, Alabamahalle
- 17.2. Nürnberg, Rührersaal
- 18.2. Laudenbach/Bergstr., Im Grandhouse
- 19.2. Moosbach-Dallau/Elzberghalle
- 20.2. Frankfurt, Batschkapp
- 21.2. Kassel, Monroes Park
- 23.2. Berlin, Quartier Latin
- 24.2. Einbeck, Outpost
- 25.2. Hannover, Rotation
- 26.2. Hamburg, Markthalle
- 27.2. Kiel, Ball Pompös
- 28.2. Bremen, Aladin

ROTATION PALAST, DORTMUND

- 27.1. Akte Krüll
- 30.1. Cats TV/Diese Herren
- 6.2. Madame
- 9.2. Reality (Reggae aus London)
- 19.2. Zissch
- 20.2. The Bong
- 26.2. Zeltinger Band
- 27.2. Lucky Band

JARA, DORTMUND

- 28.1. The Twins
- 4.2. Call Me
- 11.3. Taxy & the Privates
- 18.2. The Tickets
- 25.2. Konec



GONNOKOKKEN GARDE, AHEAD, MODERNE MAN

- 22.1. Oppenwehe, Colosseum
- 24.1. Münster, Jovel Cinema

PIG BAG DIE DORAUS

- 13.2. Bochum, Zeche

MANNHEIM LACHT:

- 14(!) Mannheimer Bands
- 13.2. Köln, Palazzo Schoko

ZECHE, BOCHUM

- 28.1. „Tutti Frutti“ — Show von jedermann für jedermann
- 5.2. Orchestral Manoeuvres in the Dark

BUTTOCKS, MIDDLE CLASS FANTASIES, DAILY TERROR

- 29.1. Berlin, S.O. 36

KLEINANZEIGEN

Suche Klavier. Preis bis 500,- DM. Michael Knie-Kerkmanns, Tel. 0221/44 67 74

Suche Leute für Band. Musikvorstellung: Bösartiger Underground mit viel Ausdruckskraft. Marita Eigenbarth, Ottostr. 5, 5000 Köln 30, Tel. 0221/550 28 62

Tapes, Tapes, Tapes, Cassetten, Cassetten, MCs, MCs, MCs, Tapes, Tapes, Tapes, Cassetten, Cassetten, Cassetten, MCs, MCs, MCs, aller Art, Länge, Qualität bei M. Mundt, Tegelestr. 33/34, 1000 Berlin 65. Große Liste, bitte Rückporto senden.

Mixer für Gruppe Sabotage im Raum Köln gesucht. Bitte melden bei Bernd Schmitz, Tel. 0221/31 77 34

Habe keine Lust mehr, Platten zu Wahnsinnspreisen zu ersteigern, die es irgendwo noch (spottbillig) gibt, z.B. Faust, Man, Broughton. Suche (tausche) Adressen von Versandfirmen im In- und Ausland und Leute, die regelmäßig Läden durchwühlen. Frank, Tel. 04131/40 12 43

Regelmäßig stelle ich eine 'European Compilation Cassette' für mein EXISTENTIAL TAPES-Label zusammen. Deutsche Gruppen, die Interesse haben, dazu beizutragen, sollten mir eine Cassette oder ein 1/4" — Tonband zuschicken. Alex Neilson c/o 89 Drip Road, Stirling, Scotland FK8 1RN

Wer kann regelmäßig Buttons nach unseren Motiven anfertigen? Axel Wirths Tel. 02242/8 20 44

GESUCHT: Für modernen Plattenvertrieb suchen wir vielseitigen Mitarbeiter, Fachkenntnis für neue deutsche Musik erforderlich. Wir bieten angenehm chaotische Betriebsatmosphäre und kein festes Gehalt. Bei Interesse bitte melden bei RIP OFF, Rambachstr. 13,2 Hmb 11, 40-313246

Wir haben ein Cassetten-Label gegründet und suchen Musiker/Künstler und sonstige Obskuri-täten. Es muß nicht, Musike sein. Kontakt: Limusin-Label, Olaf Overlander, Fliederstr. 4 a, 3000 Hannover, Tel.: 0511/71 97 97

Suche Leute, die mir (evtl. gegen Entgelt) nur schwer zu beschaffende, aber interessante New-Wave Sachen auf Cassette überspielen (z.B. DNA, Black Flag, JJ 180, Lifers usw.). Bin hauptsächlich an US-Sachen interessiert. Bitte schreiben (evtl. mit Liste) an: Gerhard Krause, Krainer Str. 31, 46 Dortmund 16

JAH P. BARON HI-FI-SOUND SYSTEM for: Private Parties, Discotheques, Dance Halls, Public Parks. No. 1 Sounds of: Reggae, Soca, Calypso, Funk, Soul. TOTAL CARRIBEAN ATMOSPHERE at 1000 WATTS PEAK P & L Schallplatten, Langemarckstr. 162, 2800 Bremen, Tel.: 50 06 40



Kurfürstenstr. 2A (Südstadt)
Frühstück ab 8 Uhr
Café. Imbiss. Frische Säfte
Warme Gerichte.
Hausgemachte Kuchen.

c/o J. Grafe
Schützenwall 53
23 Kiel

Lustobjekte

UKW 6.-
NO MORE
Suicide Commando 7.-6.-
French Kisses C-20 7.-
too Late Ep 5.-
DEVANTGARDE
BRD/Idie 7.-6.-
Sensations
per NNT-Porto!

Sample C-90
KIM KIEL 40-
Starkplatz C-20 6.-
Guns- (Live)
C-60
belebend C-20 6.-

DAS IST 1982?

1982 — Alle werden erfolgreich, jeder der kommt.

Vielleicht liegt es an unserer positiven Weltsicht, aber ich meine, die Independents werden stärker. Die kleinen Labels müssen ihre Leute besser auswählen und nur noch die Platten produzieren, die sie wirklich vertreten können, subjektive Qualitätsansprüche stellen, um sich dann um den Künstler auch intensiv zu kümmern. Klein sein, aber fein. Das Vertriebsnetz verbessert sich, z.B. haben sich jetzt Rip Off und Eigelstein zusammengetan. Auch die Technik bei der Plattenherstellung hat sich verbilligt. Vor einigen Jahren war das noch mit einem solch großen finanziellen Aufwand verbunden, daß die meisten Gruppen an sowas gar nicht denken konnten. Heute machen viele neue Studios und Label auf.

In Amerika stand in einer Zeitung, vergleichbar mit dem 'Musikmarkt', speziell für Händler, ein Artikel, in dem auf die Bedeutung der Kleinlabels hingewiesen wurde und ihre Stärken erläutert wurden: ihre Flexibilität, denn es sind nicht so viele Gruppen unter Vertrag, die verkauft werden müssen, also kann man es sich leisten, schnell auf neue Strömungen zu reagieren. Sie haben nicht so große Fixkosten durch eigene Preßwerke usw. Ein weiterer Vorzug liegt im Qualitätsanspruch der Kleinen und der subjektiven Linie, denn die Auswahl der Gruppen richtet sich nicht in erster Linie nach dem Publikumsgeschmack.

Außerdem sind mittlerweile auch die Konsumenten hellhöriger geworden und lassen sich nicht mehr täuschen, wenn ein unabhängiges Label von der Industrie gekauft wird — z.B. 'Weltrekord' auf einmal der EMI gehört — und dann ganz andere Musik unter diesem Namen veröffentlicht wird.

Und was die angeblich bessere Promo-Arbeit betrifft, ist die Taktik der großen Firmen vielleicht doch nicht so günstig für manche Gruppen; so hat Chris Lunch von seiner L.P. bei Phonogram nur 1.000 Stück verkauft und ärgert sich ziemlich.

Viele Leute sagen, Ata Tak hätte noch nie Promotion gemacht, aber wir machens mit anderen Mitteln, die uns eher entsprechen. Wir unterhalten uns eben persönlich mit den Leuten, die auch ihren eigenen Qualitätsanspruch haben und sich für unsere Sachen interessieren könnten. Das dauert zwar länger, aber es funktioniert und ist zudem billiger.

Noch ein wahres Wort zum effektiven Arbeiten: Alternativ sein, heißt nicht, schlecht organisiert sein — und organisiert sein, heißt nicht, verbissen sein!

Norbert von Ata Tak

Ende der neuen deutschen Welle ist schon längst überfällig, spätestens Frühsommer wird auch das Interesse der Medien, die sich im Moment noch auf alles stürzen, abflauen bzw. auf Null zurückgehen. Wunsch: Drei gute Platten will ich mir wenigstens kaufen können, das war bis jetzt jedes Jahr so, 81 waren dies Trust, Heaven 17 und die neue Chic. Nicht wahrscheinlich, aber es wäre schön, wenn Chic auf Deutschland-Tournee kommen.

Funk wird völlig aus der Mode kommen, wer was auf sich hält wird ab Sommer keinen Funk mehr hören. Es wird dann wohl endlich wieder gute Funk-Platten geben, aber wer sich die noch kauft, wird öffentlich ausgelacht.

Revivals- aus allem was mal war, muß man jetzt wieder was machen Salsa war ja schon, vielleicht kommt Doo-Wop oder auch Jitterbug oder Charleston. Im letzteren Fall würde ich mich nicht dem Trend anschließen, denn Charleston kann ich nicht tanzen, das ist ja fast so schwierig wie Schuhplattler.

Adam Ant wird gegen Herbst zum letzten Mal eine LP gut verkaufen und Andreas Dorau wird aufs Bravo-Titelbild kommen, das ist das, was er hofft und ich erwarte, wenn ers nicht schafft, hat er wirklich versagt.

Thomas Schwebel



1981-Pension Stammheim, die Spitze eines Eisbergs: Flotte Dreier waren angesagt!

Blues-Rock-Revival (siehe Stray Cats)

Small Labels Pleiten, leider... Etablierung neuer Supergruppen, traurig... Wunsch: Eine Nacht mit Gianna Nanini — Grace Jones wird Malcolm McLaren managen, aber was auch immer passieren wird, „Don't look back, go ape crazy und tanz den Harald Juhnke!“



1982: 'dance, don't riot!' — Hollow Skai (Photo: Angelika Maiworm)

„Wer hat die Liebe denn Liebe genannt? Ihr wahrer Name ist Tod. Denn, wenn die Liebe überkommt, den überkommt der Tod.“
Unbek. japan. Dichter
Gudrun Gut

Alle Elektroniker werden versuchen, akustisch zu werden, mehr akustische Elemente in ihrer Musik zu bringen (Palais Schaumburg, D.A.F.). Langsam ist der Aufstieg der Neuen Welle vorbei, die großen haben sich abgetrennt, der Idealismus ist vorbei. '81 war so enthusiastisch, jeder hat rumgebastelt, aber jetzt hat die Industrie sich eingeschaltet und einige Große werden gepusht und die Kleinen sinken ab. Hoffentlich viel Geld für Wirtschaftswunder. Wir wollen überleben, die großen Firmen wollen die Gruppen jetzt komischerweise haben und die Gruppen wollen das natürlich auch. Sobald es an die Existenz geht, an dein Frühstückbrötchen, ist der Idealismus vorbei. Der Ausverkauf einiger Gruppen bedeutet natürlich auch Neuerungen und Platz für andere.

Tom Dokoupil

Wir brauchen einen neuen Punk!

Die Zeit steht schlecht für kleine Labels: Sauregurkenzeit, weil nichts von unten kommt. Die Industrie kauft alles, was sich anbietet: unabhängige Vertriebe und überhaupt alles, was das

Etikett „Neue Deutsche Welle/Musik“ trägt. Musikalisch ist alles prima. Gruppen machen gute Musik, aber es gibt keine Bewegung. Die Konkurrenz der Gruppen untereinander, sobald sie bei der Industrie sind, wird stärker. Aus der Provinz kommen kaum noch Platten. Deshalb wirds wahrscheinlich mehr Cassetten geben.

Tanzmusik ist vielleicht ein kleiner Trend.

Die Stones bleiben die Größten — ha, ha, ha!

Alfred Hilsberg



1982: Alfred Hilsberg, immer wenn er Stones hört

Das Interesse an Komponisten wie Nielsen, Ruggles, Vaughan Williams, die von den 30ern bis in die 60er komponierten, wird wiederentdeckt werden. Sie sind deshalb interessiert, weil sie immer abseits dessen gearbeitet haben, was man allgemein als Moderne bezeichnet. Ihre Musik ist eigentlich nicht extrem, sondern von den Inhalten her interessant. In ihrer Musik finden sich Ansätze, die nicht nur formal sind, sondern die Musik als Erkenntnismittel einsetzen. Das geht über das gewöhnliche Angehen an Musik hinaus. Normalerweise ist Musik so sehr mit Mitteilungen angefüllt — in Liedform oder Songtexten —, daß kein Platz bleibt für Erkenntnisse, die man sich selbst erarbeiten muß.

Die Unbekannten



Monogram-Schallplatten neue Maxi-Single



BOY

153 KINGS ROAD · LONDON S.W.

THE PARTY-DRESS

Black or White
With or without a rude print on the front
5 Buttons on the back
100% COTTON

PRICE £17.25 inc P&P

1981 - Dies trugen wir alle im vergangenen Jahr. Wie werden wir uns 1982 wiedersehen?

DESTRUKTIVISMUS

Dome oder This Heat finde ich z.B. sehr interessant. Ich räume ihnen deshalb eine Chance ein, weil da ein Ansatz ist, die Grenzen der Pop-Musik zu überschreiten. Sie arbeiten im Niemandsland zwischen ernster Musik und Pop. Das wird sich sicherlich noch weiterentwickeln.

Einstürzende Neubauten sind sicherlich bedeutungsvoll, in diesem Falle ist Musik keine reine Geschmacksfrage, es ist mehr ein Anspruch, der von Erkenntnis bestimmt ist. Musik, die schön ist, ist eben Lüge. Was E.N. machen, ist die untere Ebene dessen, was man mit 'den-Schein-zerstören' meint.

Es gab nie eine Jugendbewegung, die in diesem Sinne depressiv, zerstörerisch und auch gegen sich selbst gerichtet ist. Wenn diese Position beibehalten wird, kann es nie ein Leben oder Konzept werden, das vermarktet werden kann.

Man muß es durchhalten, daß sich äußerlich etwas ändert. Dieses Warten ist vielleicht die Arbeit an der eigenen Person.

Es gibt keine politischen Strategien mehr, die sind meiner Meinung nach alle gescheitert. Veränderung kann man nur bei sich selbst erreichen. Man gibt sich selbst einen anderen Entwurf, als den, den die Gesellschaft von einem hat. Dies ist auch möglich, indem man in einem bestimmten Rahmen schöpferisch ist.

Destruktiv sein, ist die Urform oder der Keim des Schöpferischen. Selbstzerstörung demonstriert eigentlich ein verdecktes Interesse an der eigenen Person. Leute, die mit Selbstzerstörung als Erkenntnismittel arbeiten, haben noch keinen anderen Zugang zur eigenen Person, die durch die Zustände, in denen wir leben, verdeckt wird.

Jürgen Kramer

Meine Prognose und Hoffnung für 1982 ist immer noch, daß ich endlich eine Freundin kriege.

Andreas Dorau



1981-Höhepunkt der Konzertsaison: Schlagzeu Franz gelingt nach Monaten der Mühe erstmalig der Original-Indische Seiltrick am Becken!

ARBEIT

Der nächste Reagan-Attentäter wird besseres Zielwasser getrunken haben.

82 wird insgesamt ein flausches Jahr: Wenig Live-Auftritte, mehr Bands benutzen die Independents nur als Sprungbrett zur Industrie. Nur in Verbindung zur Industrie werden die Independents überhaupt überleben. Durchsetzen werden sich Ata Tak, Schallmauer und ZickZack — die anderen sind inhaltlich und wirtschaftlich am Ende.

Am Ende des Jahres wird es vielleicht eine interessantere Cassetten-Szene aus dem Untergrund geben.

Ich werde vielleicht im Sommer nach England übersiedeln und mehr Live-Auftritte mit den O.R.A.V.s soll's dieses Jahr geben.

Xao Seffcheque

Die kleinen Label werden nicht eingehen, weil immer noch viele Gruppen Musik machen, die nur auf ein kleines Publikum zugeschnitten ist. Aber die Kleinen müssen eine Linie in ihr Programm bringen, statt wahllos zu veröffentlichen.

Andererseits kann man es einer Gruppe wie z.B. Palais Schaumburg nicht verübeln, wenn sie zur Industrie geht: es ist legitim von Musik leben zu wollen, denn sie bedeutet auch Arbeit. Bei der Industrie hat sich außerdem was getan, deshalb bedeutet zur Industrie gehen, nicht zwangsläufig Ausverkauf. Sie zahlt einfach besser und 'Knebelverträge' gibt es kaum noch.

Experimentelle Musik ist nicht mehr so angesagt. Der Trend geht mehr in Richtung Pop und Schlager, aber auch viel Percussion-betonte Musik. Der Synthie wird wohl weiterhin stark eingesetzt werden, aber Sequencer-Gedudel à la D.A.F. ist abgemeldet.

Die deutschen Gruppen, die gegenwärtig auftreten, sind nicht generell schlechter geworden, aber das Publikum ist etwas überfüttert. Vor 2 bis 3 Jahren war jede deutsche Gruppe noch eine Sensation, mittlerweile wird dagegen mehr konsumiert. Die Leute gehen wieder viel in Discos und hören schon da jeden

FUNK

KONZERTE

Abend gute Musik und sie sind deshalb einfach anspruchsvoller.

Ich wünsche mir möglichst viele gute Auftritte mit MauMau. Ich möchte Musik machen mit Leuten, mit denen ich mich auch persönlich verstehe, mir das Spielen einfach Spaß macht — und es nicht zur Routine wird wie in den Jahren zuvor.

Michael Kemner

Frage: Das komische ist ja, Iggy, daß wir uns hier unterhalten und Du bekannt bist als Vater des Punk-Rock...

Iggy: Wem? Dir?

Frage: Nun, nein...oder ja, mir...Aber es ist auch das Bild, das die Publicity von dir malt...

Iggy: Über wieviele Leute sprechen wir jetzt hier? Wieviel kennst Du von der Welt? Wieviel Publicity liest Du?

Frage: Ich les schon einiges... Iggy: Was heißt Publicity? Ich hab an der (Berliner) Mauer letztes nämlich ein Vibrators-Zeichen eingekratzt gesehen; wo liegt nun die besondere Wirkung dieser Publicity im Unterschied zu den New York Daily News? Ich bin ja in beidem, oder? Ich bin in den Toiletten von Paris und werde von der New York Times besprochen, deshalb nehm ich an, ich deck so ziemlich beides ab. Aber diese Publicity, niemand, niemand auf der ganzen Welt weiß zum Teufel was los ist, *full scale, large scale*, ich genauso wenig wie Du. Deshalb finde ich, äh, jeder in der Musik sollte sich wahrscheinlich den Gefallen tun und einfach weniger darauf achten, sich weniger darum scheren, welche Informationen sie in ihren Kopf hineinlassen. Denn ich nehme an, Du wärst ein besserer D.J., wenn Du Dich um solchen Kram weniger kümmern würdest. Das ist nämlich ziemlich billig Deinen Hörern gegenüber und ich wette, wenn Du mal was riskieren würdest, käm heraus, daß Deine Hörer ein bißchen besser drauf sind und bereit sich einzulassen auf etwas... Verrückteres...

Dies ist ein Auszug aus einem Interview, das vor etwa 4 Jahren live in Berlin gesendet wurde. Einmal während des Interviews auf die Frage „Iggy, was ist dein act?“ antwortet Iggy: „Was ist mein act? Mein act ist gerade jetzt so beieinander, daß er mich davon abhält, mich über diesen Tisch zu beugen und Dir voll eins reinzuhauen, dafür, daß Du mir so läppisch kommst...“ Nebenbei bemerkt, ich war nicht der Frager.

Alan Bangs



1982: Allen Bangs—immer noch der alte Schelm (siehe seine Vorausschau)

QUITTUNGEN

Hoffentlich werden wir alle reich und berühmt. Kippen und Bier werden teurer. Ich stelle eigentlich keine Erwartungen, weil mich das alles einen Scheiß-dreck interessiert.

Ich hoffe, daß ich endlich meinen Chemie-Schein machen kann fürs Biologie-Studium und daß David Bowie endlich wieder eine Deutschland-Tournee macht.

Lady Di kriegt Zwillinge.

Martina von Östro

1982: "Sie stehen ja immer noch hier, Herr Dörper. Was machen sie denn hier?" "Ich warte, bis mich einer anspricht."



Einige Leute werden in diesem Jahr zum letzten Mal Gelegenheit haben, schlechte Bilder oder schlechte Musik zu machen. 1982 dürfte das Todesjahr der alternativen Label und Vertriebe werden und gleichzeitig neue deutsche Stars für 15 Minuten zu Hauf produzieren.

Ralf Dörper

Für das Jahr 1982 gelten 2 Dinge:

a) lasset uns arbeiten, das Leben ist langweilig genug und b) unser Lieblingsbuch ist von Zweckform und heißt „Quittungsblock“.

padeluun

DAS IST 1982!

der definitive Ausblick...

HEIM UND WELT



Cafe Mitropa
1-30
Goltzstr. 33

DER ZENSOR
Record Shop
Musik by Post



Frieder Butzmann
Mann der Volkes 01



Throbbing Gristle
Funeral in Berlin 02

Bald: Trümmerfrauen EP und Single von Kebby Sharpe
Versandkatalog anfordern bei:
Burkhard Seiler - ZENSOR
Belzigerstr. 23 - 1000 Berlin 62
Telefon: 030-781 26 98
Alle Lieferungen erfolgen per NN
DM 5,- Versandkosten

AGGRESSIVE ROCK PRODUKTIONEN

— ein deutsches Underground Label —

nirgends gespielt
überall totgeschwiegen
und trotzdem...

Soundtrack zum Untergang



Deutscher Punk Sampler
Bestell-Nr. AG 001
Im Eigenvertrieb



AHEADS-LP
Bestell-Nr. 06-50
Im BOOTS-VERTRIEB
„...endlich mal Musik...“



Slime LP
Bestell-Nr. AG 004
Im Eigenvertrieb
— wer kennt die immer noch nicht? —



Betoncombo LP
„schreiend ins Leben“
Bestell-Nr. AG 005
Im Eigenvertrieb ab Februar!

IN VORBEREITUNG:

- zweite Slime LP
- neuer Soundtrack z. Untergang
- zweite Middle Class Fantasies
- zweite Daily Terror Single

AGGRESSIVE ROCKPRODUKTIONEN
c/o Karl-Ulrich Walterbach
Skalitzer Straße 49
1000 Berlin 36 · Telefon 611 59 88



Persönlichkeit '81: Laurie Anderson

Rückblick 1981

1981 — zugegeben ein vielfältiges Jahr, reich an kreativen Schöpfungen, beharrlichem Fortführen bewährter musikalische Strömungen, interessanten Anzeichen neuer Trends — kurzum, letztendlich eine doch mehr verwirrende als aufklärende Bestandsaufnahme gegenwärtigen Musikgeschehens, die mehr orientierungslose Perspektiven denn grundlegende umwälzende Veränderungen für die Zukunft verrät. Hier nun meine persönliche Auswahl an Platten und bemerkenswerten Konzerteignissen, die natürlich nicht am Maßstab der absoluten Wichtigkeit gemessen werden soll, sondern das berücksichtigt, was mir positiv ganz besonders auffiel.

I. Künstler des Jahres:

- 1.) **Laurie Anderson** — die nicht nur mit „O Superman“ den Song des Jahres schlechthin vorgelegt hat, sondern auch mittlerweile in der Musikszene inmitten all der Superstars und von der Industrie gestylten, vom Publikum angebeteten Göttinnen als eine herausragende Persönlichkeit anzuerkennen ist
- 2.) **David Byrne** — der zusammen mit dem langsam dahinsiechenden Talent eines Brian Eno das ungewöhnlich faszinierende Forschungsprojekt „My Life In The Bush Of Ghosts“ realisierte, damit mächtig viel Staub aufwirbelte und der danach die unerhörte Kühnheit besaß, bei weitem nicht tiefer in den Busch vorzudringen, sondern sich der Welt des modernen amerikanischen Musiktheaters zuzuwenden, um teilweise mit seiner Musik zu Twyla Tharp's Ballett „The Catherine Wheel“ zu beweisen, daß der gute alte Geist der Originalen Talking Heads in ihrer Anfangsperiode noch längst nicht gestorben ist

II. Platten des Jahres:

- Sektion 1 — Rock, Pop und die seltsamen Irrungen und Wirrungen der sogenannten „New Wave“
- a) **Henry Badowski**: „Life Is A Grand“ — als Beispiel einer vergleichsweise konventionellen Rock-LP, die aber durch ungeheuren Einfallsreichtum an Melodien, souveräner Stilsicherheit und beispielloser technischer Akkuratess besticht
 - b) **Passage**: „For All And None“ — wegen ideenreicher, individueller, kraftvoller Musik und höchst intelligenten Texten voller Scharfsinn
 - c) **Echo And The Bunnymen**: „Heaven Up Here“ und vor allem **The Associates**: „Fourth Drawer Down“ — als einzige überzeugende Vertreter der ätzenden „New Romantic“ — „New Psychodelia“ — und Depressivo-Welle
 - d) **The Honeymoon Killers**: „Les Tueurs de la lune de miel“ — für herrlich ironisches Stilmischmasch aus den Bereichen Pop, Funk, Jazz, Rock, Punk und Chanson

Sektion 2 — Elektronik und die Folgen

- a) **Heaven 17**: „Penthouse And Pavement“ — für den außerordentlich gelungenen Versuch, inhaltlich aussagestarke und notwendige Texte in zwingende, verblüffende Musik zu packen
- b) **The Human League**: „Dare“ — für den außerordentlich gelungenen Versuch, inhaltliche Leere stetig in beschwingte, hübsche, luftig-leichte Tanzmusik zu packen
- c) **Riichi Sakamoto**: „B-2 Unit“ / **Yello Magic Orchestra**: „BGM“ — eben deswegen, weil nun mal die Japaner, insbesondere Sakamoto die Größten auf dem Gebiet ferngesteuerter Computerelektronik überhaupt sind.

- d) **Der Plan**: „Normalette Surprise“ und **Pyrolator**: „Ausland“ — die zwar immer noch keine Meisterwerke abgeliefert haben, aber immerhin Humor und gute Laune einigermaßen richtig einzuschätzen wissen
- Sektion 3 — Disco und Neo-Funk
- a) die ZE-Platten **Lizzy Mercier-Descloux**: „Mambo Nassau“, **Was (Not Was)**, **Mutant Disco** und **Kid Creole and the Coco-nuts**: „Fresh Fruit In Foreign Places“ — die alle anstrebten, jeweils auf sehr unterschiedliche Weise die sterilen Muster des Disco-Funks innovativ zu bestärken und dabei alle voll ins Schwarze getroffen haben
 - b) **Linx** — die fernab jeglicher affiger Selbstdarstellung ihren Saure Gurken-produzierenden Kollegen von der British-Funk Front mit ihren zwei hervorragenden Alben „Intuition“ und „Go Ahead“ ganz klar ein Schnippchen schlugen.

Sektion 4 — Dritte Welt

- a) **Gregory Isaacs**: „More Gregory“ — als bestes Reggae-Songalbum des Jahres
- b) **Creation Rebel**: „Psychotic Jonkanoo“ — als bestes Dub-Album des Jahres
- c) **Toyan**: „How The West Was Won“ — als beste DJ-Platte des Jahres
- d) **Sly Dunbar und Robbie Shakespeare**: „Taxi-Compilation“ — als bester Reggae-Sampler des Jahres
- e) **Gasper-Lawal**: „Ajomasé“ — als beste afrikanische Platte des Jahres

Sektion 5 — Das sensationelle Revival des Jazz mit

- a) den **Lounge Lizards**
- b) **Miles Davis**
- c) **Material**
- d) **James Blood Ulmer**

Sektion 6 — Avantgarde oder wie man sonst dazu sagen soll

- a) **This Heat**: „Deceit“ — die wieder mal ein sich allen gängigen Kategorien entziehendes Meisterwerk kreiert haben
- b) **Laughing Hands**: „Ledge“ und „Dog Photos“ — die unumstritten wohl als einzige in der Lage waren, Techniken der neuen E-Musik überlegt und geschickt anzuwenden und trotz aller Experimentierfreudigkeit das Kunststück fertiggebracht haben mit ihren zwei Alben auch diese Form von Musik durchaus für jeden Hörer konsumierbar zu machen

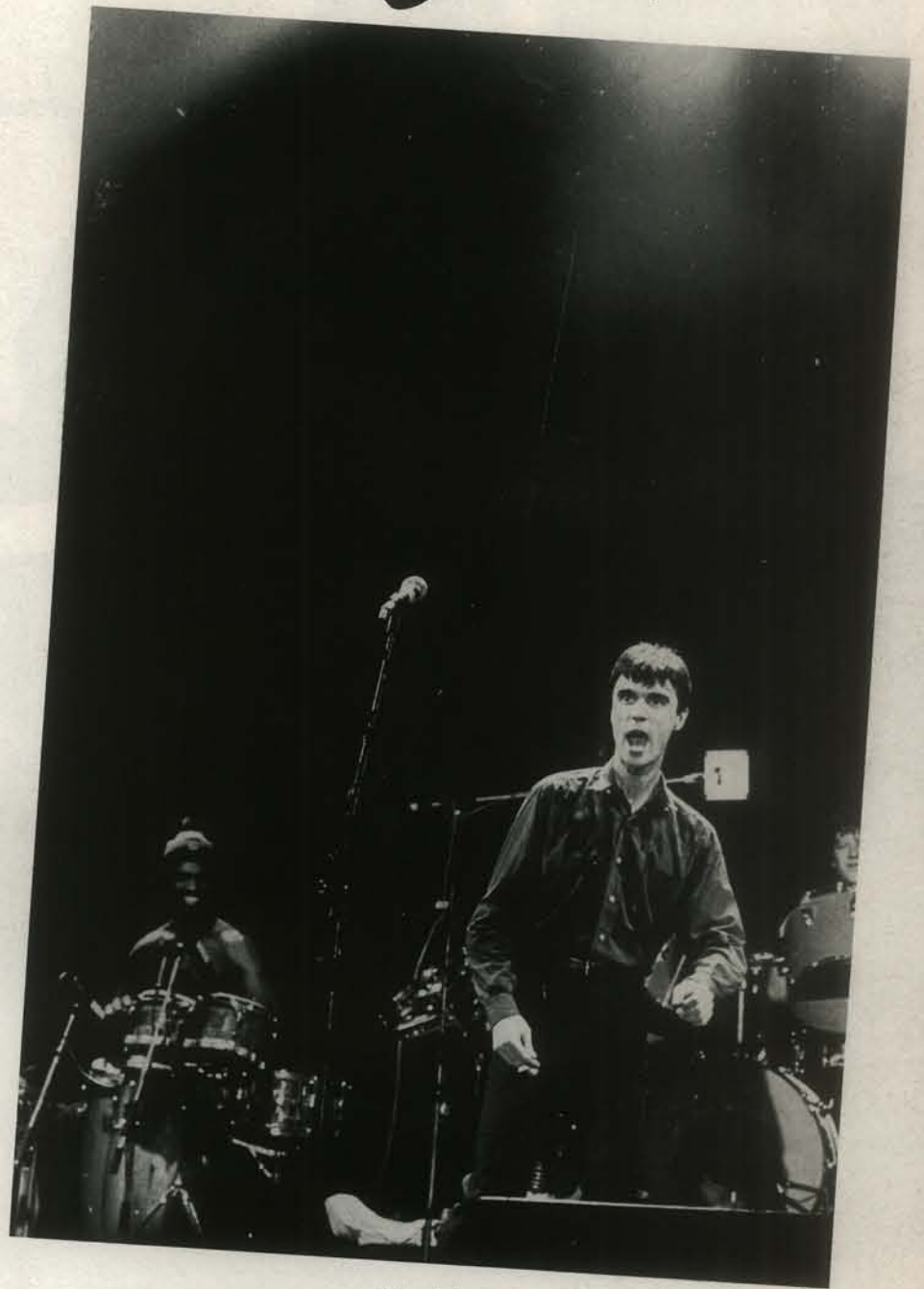
III Konzerte des Jahres:

- 1.) **Laurie Anderson**: „United-States“-Zyklus — siehe oben
- 2.) **Maggazzini Criminali Productions Florenz**: „Ebdomero“ und „Crollo Nervoso“ — als vielleicht wegweisendste Beispiele des zeitgemäßen Musiktheaters und der Multi-Media-Performance (mit der Musik von Eno/Byrne)
- 3.) **Raincoats** und **Mayo Thompson** — unter anderem für die Tatsache, durch jeglichen Verzicht von Bombast allein durch reine Spielfreude zu begeistern
- 4.) **Kraftwerk** und **Simple Minds** — die dagegen allerdings bewiesen haben, daß auch technisch ausgetüftelte, gigantisch aufgemotzte Darbietung nicht ohne Reiz sein können (Klarer Sieger nach Punkten hier: letztgenannte Gruppe)
- 5.) **Au Pairs** — für das fulminanteste, energischste und mitreißendste Rockkonzert des Jahres
- 6.) **Bow Wow Wow** — für Schwung, Tempo, Spaß und Freude
- 7.) **Rico** — für noch mehr Schwung, Tempo, Spaß und Freude

Joachim Ody



Virgin Prunes markieren den wilden Mann



... David Byrne ist beeindruckt.

Was einem manchmal so durch den Kopf geht... (Einige Gedanken-Fetzen zum Jahreswechsel 81/82 aus Bremen)

So ungefähr ein Jahr mache ich jetzt bei der SPEX als sogenannter 'Freier Mitarbeiter' mit. Mein erstes SPEX-Exemplar bekam ich, während eines Interviews, vom Bassisten der 'Dead Kennedys' Ende Oktober 1980 in Rothenburg (Kleinstadt zwischen Bremen und Hamburg) in die Hand gedrückt, er konnte die Zeitschrift nicht lesen, aber er war vom 'Layout' begeistert. — Das war die 'gelbe' Ausgabe, Heft Nr. 2! —

Als langjähriger Konsument bunter 'Kramläden', wie: 'Sounds', 'Musik-Express', als Abonnent englischsprachiger Periodika, wie: 'Rolling Stone', 'New Musical Express' & 'Zig-Zag' und als vollkommen entworfener Leser von Bildrätselein, die als regionale Fanzines getarnt sind, konnte eine solche, neue, deutsche Musikzeitschrift, mich nur positiv überraschen! Diese Stilmischung von 'New York Rocker' und 'Interview', mit Layout-Zitaten aus den 20er Jahren und unpolierter Basisnähe, sie war einfach (und ist es immer noch) betörend! Inzwischen entschwindet so langsam der Reiz des Neuen.

Nach über einem Dutzend Ausgaben von 'SPEX', wird diese Zeitschrift als Institution angesehen. Wenngleich die Konkurrenz sprich 'Sounds', einen ganz anderen, enorm größeren Adressatenkreis hat (die Auflage ist 4 mal so hoch) so werden vom 'Leser' an die SPEX jetzt die gleichen Ansprüche gestellt: der Neuheiten-Bonus ist weg! Die Kritik an der Zeitschrift ist immer dieselbe: 1) das Format ist nicht 'bettgerecht'; 2) für die 3,- DM müßte die SPEX dicker sein; 3) ewig diese Schwarz/Weiß-Bilder; 4) zu wenig über deutsche Gruppen; 5) zu wenig Informationen; 6) zu viele Interviews; 7) zu enges Themen-Spektrum; 8) zu wenige Platten-Kritiken; 9) statt alle 4 Wochen sollte die Zeitschrift alle 2 Wochen erscheinen!

Als Leser der SPEX kann ich mich dieser Kritik nur anschließen, aber als Mitarbeiter, weiß ich um die 'Sachzwänge', warum die Zeitschrift nicht bunt bebildert ist, mehr Seiten hat oder öfter erscheint. Und darüber hinaus hat diese Zeitung einige 'unbezahlbare' Pluspunkte für mich als Leser: 1) relativ lange, aber leicht verständliche, Artikel 2) ein großzügiges Design und Layout, plakativ aber nicht 'arty'; 3) unbekannte Gruppen kommen zu Wort; 4) wenig Reklame; 5) attraktive Cover (hän-

gen bereits in einigen Bilderrahmen); 6) die Sprache ist in erster Linie, auf einer subjektiven Fan-Ebene angesiedelt, das heißt u.a.: nur wenige Fremdworte.

7) die Leute, die für die SPEX die Artikel schreiben, machen sich diese Arbeit in erster Linie nur, weil sie Spaß an der Sache haben, nicht weil sie Geld dafür bekommen oder ihr Name im Geschäft bleiben soll.

8) die Redaktion liegt weder in Hamburg noch in Berlin!

Und das sind für mich genügend Gründe auch weiterhin für dieses Blatt zu arbeiten.....

Seit der 'März-81' (Pere Ubu-Cover) haben Michael und ich nun regelmäßig Artikel in der SPEX erscheinen lassen.

Wir schreiben über die 'Norddeutsche Musikszene', über Bremen, Hamburg und die Konzerte, die hier so laufen.

Am Anfang war es ein bißchen schwierig, Interview-Termine und Pressekarten zu bekommen, weil kein Mensch in Hamburg die SPEX kannte. Die zehn großen Plattenfirmen in der BRD haben alle ihre Promotion-Abteilungen in Hamburg und die PR-Leute in diesen Büros mußten überzeugt werden, daß es Sinn hat, uns an die Musiker heranzulassen.

Inzwischen sieht die Lage anders aus: die SPEX hat ihr Image. Das Ergebnis: jeder Mist, der den Stempel „New Wave“ trägt, wird einem ans Herz ge-

legt. Ob 'Interzone' oder 'Extrabreit', über alles soll man am besten siebenseitige Artikel schreiben (.....die Fahrtkosten werden natürlich erstattet'..... „wir können hinterher ja noch essen gehen“..... „evtl. ist auch eine ganzseitige Anzeige in 'Eurer Zeitung drin'.....). Wenn man aber einen Termin mit einem Künstler haben will, der nicht das Bild der 'SPEX-Schablone' paßt (z.B. Steve Wonder) oder der für uns angeblich eine Nummer zu groß ist (z.B. Kraftwerk, Grace Jones, Bruce Springsteen) dann ist es fast unmöglich, wenigstens eine Pressekarte zu bekommen!

So langsam hat sich für uns alles eingefahren, im Umgang mit den Plattenfirmen. Es gibt drei Kategorien von Künstlern: A) die ganz Unbekannten und Geheimtipps, die bekommen die Sounds-Leute (sprich: D.D.) und wir SPEXler ganz für uns alleine; die Musiker der Kategorie B) müssen wir uns bereits mit der 'Sounds', dem 'Musik-Express', dem 'Musiker', dem 'NDR', und dem 'Deutschland-Funk' teilen und bei der Kategorie C), den Top-Stars, da stehen dann 20 Journalisten Schlange für je ein 10-Minuten Interview. Nach drei, vier Frust-Erlebnissen dieser Art lehnen wir jetzt 10-Minuten-Interviews von vornherein ab.

Mit der Zeit habe ich auch einen Großteil der Kollegen von der 'Konkurrenz' kennengelernt. Seitdem fällt mir meine Kritik an

deren Artikeln immer schwerer. Ich bringe die weithin übliche Meckerei nur noch stockend über die Lippen: „Alfred Hilsberg ist ein Schwein, Tina Hohl schreibt Schwachsinn und Dietrich Diedrichsen ist ein Schwätzer!“

Als ich die Leute noch nie gesehen hatte, hatte auch ich nie Schwierigkeiten, mit solchen oder ähnlichen Sprüchen!

Aber eine Abneigung gegen solche Berufs-Kritiker ist geblieben! Ich hasse diese Bildungszitate von Leuten, die alle 'wichtigen' 20 Filme im letzten Monat gesehen und verstanden haben, die die Autobiographien aller italienischen Cineasten und französischen Philosophen angeblich gelesen haben.

Ekel kommt mir hoch, wenn zur Beschreibung von Rockmusik vergessene Lyriker des vorigen Jahrhunderts und Musiktheoretiker der Jahrhundertwende, herangezogen werden.....nur um klarzumachen, daß der Autor ein universelles Weltbild hat und ich, der Leser, klein, doof und häßlich bin.

Neben diesen Selbstdarstellungskünstlern unter den Rock-Kritikern gibt dann auch noch die Reserve-Wissenschaftler: Leute die Musik in ihre angeblichen Bestandteile zerlegen, die Analogien konstruieren und Strukturmerkmale musikwissenschaftlich herausanalysieren. Die eigene Betroffenheit außen vorlassend, ein 'Objekt', in diesem Fall: Musik, als Wert für

Tom Robinson (rechts) betörte durch schlichte Harmonien, was den Stray Cats (unten) trotz Ziehen aller Register nicht gelang.



Singles 1981

Es ist auffällig, daß das Medium Single (besonders 7-inch) 1981 eindeutig an Bedeutung verloren hat. Dies hat sicherlich zahlreiche Gründe, jedoch sind mir zwei Ursachen besonders aufgefallen. Zum einen liegt das zum großen Teil daran, daß mittlerweile jede Gruppe, die was auf sich hält, ihr Schallplatten-debut mit einer LP gibt und nicht, wie früher, mit einer Single. Endlos viele langweilige, übereilt aufgenommene LP's sind das Resultat. Zum anderen läßt sich feststellen, daß der Bedeutungsverlust der Single sicherlich nichts mit einem 'Single-ablehnenden' Musikkonsumenten zu tun hat, sondern mit den verkaufsstrategischen Überlegungen der Plattenfirmen. Dem Hörer wird nun haufenweise die sogenannte 12-inch oder Maxi-single angeboten, die angeblich für besseren Klang und Qualität sorgen soll. Darüber hinaus ist sie aber auch ca. 4 DM teurer als die 7-inch. Wenn man von einer guten Single spricht, dann heißt das sicherlich auch nicht, daß man die hitverdächtigen Titel von einer LP nacheinander auskoppelt (siehe 'Scary Monsters' von Bowie), denn so werden die Stücke nur aus ihrem eigentlichen Umfeld gerissen. Eine gute Single heißt für mich, wenn es dem/der Interpret(en) gelingt eine musikalisch komprimierte Idee in relativ kurzer Zeit vorzustellen. Damit verbunden ist die Absicht möglichst viele Platten davon zu verkaufen und in die 'Charts' zu kommen (Es ist klar, wieso Gruppen wie die Residents kaum Singles produzieren). Die Singles-charts sind nämlich immer noch ein Prüfstein für die Popularität.

Hier, einige Singles die mir 1981 besonders gefallen haben: 'Tanz mit mir' von **DAF** und 'Kinder der Tod' von **Palais Schaumburg** kommen in die Kategorie das Beste aus Deutschland. 'Rapp Payback' von **James Brown**, 'Sexuality' von **Prince** und 'Facist Groove Thang' von **Heaven 17** kriegen den Funkorden '81. **Spandau Ballet** (seien sie auch noch so ekelhaft!) dürfen für ihr 'Chant No. 1' neben den **Higsons** und den 'I don't want to live with monkeys' auf das Brit-funk Siegerpodest. Der goldene Kochlöffel für gutgewürzte Hausmannskost geht dieses Jahr wieder an die **Jam** und deren 'Absolute Beginners'. 'Ghost town' von den **Specials** kommt ins Schaufenster eines jeden Souvenirladens, denn erstens war das die letzte Specials-Single in alter Besetzung und zweitens markierte sie das Ende einer einst so fröhlichen Zeit ('Do you remember the good old days before the ghost town?') **Sugar Minott** und **General Saint** + **Clint Eastwood** hatten mit 'Good thing going' bzw. 'Young lover die' Reggae-Ohrwürmer '81 und erhalten dafür das goldene 'Pop goes dread'. **Badge**, **Funkapolitan** ('As the time goes by'), **Coati Mundi** ('Me no Pop I') und der **Tom Club** ('Genius of love') bekommen den Spaß-Wimpel '81 für ihre Verdienste um die Verarschung und gleichzeitige Anerkennung von Disco/Rap. **Grace Jones** darf für ihr 'I've seen that face before' ein Jahr kostenlos Urlaub in Paris mit Partner nach Wahl machen. Welcher Spex-leser opfert sich? Last not least bleiben noch **Vivieg Goldman** mit 'Launderette', **Laurie Anderson** mit 'Oh Superman' und die **Fun boy three** mit 'The lunatics have taken over the asylum'. Alle drei bekommen die Newcomer-81 and hope for 82-Plakette in Diamant für die interessanteste Musik '81. Ach ja, **The Clash** kriegen noch einen Extra-Wiedergutmachungs-Bonus für die Single 'This is Radio Clash'. Es geht wohl wieder bergauf. Mit Funk/Disco/Rap. Was sonst?



und einordnen. Kurz gesagt die hochintelligenten Fach-Idioten unter uns!

Über solche Artikel regt man sich nicht auf, die langweilen nur!

Dazu kommt noch eine dritte Art von Mäusen, die Rock-Kritiken in einer 'Hip-Sprache' schreiben, also permanent neue Worte erfinden, Leute zitieren, die kein Schwein kennt und ihren eignen unverständlichen Nonsense ungeheuer witzig finden. Sowas war Ende der 60er Jahre mal sehr modern, leider gibts sowas in Berlin heute immer noch!

Ich kenne die Kritik an meinen eigenen Artikeln: sie wirken etwas hilflos und unbeholfen, sie sind in der Regel zu lang, das ewige Frage-Antwort-Spiel bei den Interviews ist langweilig, die Erläuterungen sind zu ausschweifend, die notwendige Fachkenntnis fehlt!

Was ich davon gelten lasse, ist: daß ich zu hastig und emotional schreibe! In der Regel tippe ich die Artikel noch in der gleichen Nacht, in der ich das Interview geführt habe und das entsprechende Konzert gesehen habe. Die Seiten werden, häufig ohne sie nochmal durchzulesen, mit dem Fotomaterial in den Briefumschlag gepackt und am Nachtschalter per Express nach Köln zur Redaktion geschickt. Dabei versuche ich in den Artikeln meine Wort so zu formulieren, als wenn ich die Ereignisse

der Nacht einem Bekannten erzählen wollte, auf einer möglichst interessanten Fan-Ebene und um gleichzeitig dabei, die interviewten 'Kult-Figuren' kritisch zu hinterfragen.

Mit anderen Worten: ich habe keinen Bock, mich von diesen 'Rock-Stars' verarschen zu lassen und will auch keinen von den Lesern der SPEX verarschen!

Man bekommt übrigens *kein Geld* für diese Arbeit! (3 Std. Fahrt, 30-60 Minuten Interview, 3 Std. Warten, 1-2 Std. Schreibmaschine schreiben..... das ist Arbeit!)

Ganz im Gegenteil, dieser Job kostet Geld. Telefongebühren für Gespräche mit der Redaktion und den Plattenfirmen; Kauf von Tonbändern und Fotofilmen; Kauf von Schallplatten; Benzin und Portokosten!

Für die SPEX zu schreiben hat für mich privat nur einen Sinn: bei dem enormen 'in-put', muß auch ein 'out-put' stattfinden. Das heißt: wenn ich mir schon dermaßen viele Informationen durch Zeitschriften, Cassetten, Platten und Filme aneigne, dann muß ich das auch irgendwie wieder loswerden!

Und neben der Arbeit bei einer Musik-Zeitschrift bietet sich dann nur noch das Radio an. Okay, das mache ich ohnehin schon! Aber die Arbeitsmöglichkeiten sind dort noch enger und bedrückender! Mich belasten diese themengebundenen

'Schul-Funk-Sendungen' mehr, als daß sie mir Spaß machen!

Dann gibts da noch was:

Aus den ca. 60 Konzerten, die ich im Jahr 1981 gesehen habe, aus den genau 22 Interviews, die ich in der Zeit geführt habe, sind 20 Artikel geworden, von denen dann elf in der SPEX abgedruckt worden sind.

Dabei ragten für mich 4 Interviews besonders dabei heraus:

1) Tom Robinson (wurde nicht gedruckt, da 'Sector 27' nicht 'in' ist)

2) Gabi Delgado (wurde nicht gedruckt, da 'DAF' mit der SPEX Kleinkrieg führt)

3) James 'Blood' Ulmer (abgedruckt, aber stilistisch etwas holperig)

4) Adrian Belew (abgedruckt, der einzige Fall, bei dem ich sowohl mit dem Interview, als auch mit dem Artikel zufrieden bin).

Mit allen vier Leuten, habe ich mich persönlich sehr gut verstanden und ein sehr befriedigendes Gespräch führen können.

Leider ist das Ergebnis nie so umwerfend! Mit anderen Worten: ein tolles Interview ist noch lange kein gelungener Artikel!

Umgekehrt: ein mieses Interview kann immer noch einen relativ guten Artikel abgeben: siehe 'Stray Cats' oder 'Black Uhuru'.

Es gab in diesem Jahr 1981 aber auch ganz phantastische Momente nämlich

1) 'Grace Jones' in der Hamburger Musikhalle.

Das war für mich mit Abstand das Wahnsinnigste, was ich in diesem Jahr auf der Bühne gesehen habe!

2) 'Iggy Pop' in der Hamburger Markthalle.

Power, Druck, Energie, Stimmung

3) 'Palais Schaumburg' und 'Pere Ubu' in der Bremer Uni Mensa.

Beide Gruppen haben alle Vorurteile bei mir vergessen lassen.

4) 'Sklaven der Liebe' im Bremer Cafe Grün.

Bei keinem Konzert habe ich in diesem Jahr mehr gelacht und getanzt.

5) 'Deutsch-Amerikanische Freundschaft' im Bremer Aladin.

Bei aller Kritik.... die absolute, deutsche Tanz-Combo.

Und genauso gab es Reinfälle, die aber gleich massenweise:

1) 'Nash the Slash' im Vorprogramm der 'Tubes' in der Bremer Stadthalle.

Eine Unverschämtheit, so einen Typ überhaupt auf die Bühne zu lassen!

2) 'Grateful Dead' in der Bremer Stadthalle.

Gähnende Langweile und Dutzende von Ohnmächtigen mangels Sauerstoff.

3) 'Ruts D.C.' in der Hamburger Markthalle.

Das war nicht unverschämt, die Jungs konnten einem nur leid tun.

4) 'Scala 3' im Hamburger Onkel Pö und 'Rotzkotz' im Bremer Aladin.

In beiden Fällen übelstes Deutsch-Rock Gematsche.

5) 3 Berliner Bands, deren Namen ich sofort wieder vergessen habe, in Hamburg gesehen.

Grausam, grausam, grausam! Für die kommenden SPEX-Ausgaben des Jahres 1982 hätte ich folgenden Wunsch: die Zeitung ist jetzt bereits so etabliert, sie sollte es sich leisten, sich von dem engen 'NME Trend-Klischee' zu lösen.

Warum muß denn jede Platte die 1980 bei Rough Trade oder Factory veröffentlicht worden ist, unweigerlich toll sein? Warum muß jedes Produkt des ZE-Labels bejubelt werden?

Wir haben hervorragende Gruppen hier in der BRD, insbesondere in der sogenannten Provinz!

Über diese Gruppen sollten möglichst viele Artikel in der SPEX '82 stehen!

Ralf Behrend



Rückblick 81



Na endlich, die Freiheit

ZEICHNUNG: JUTTA

Ende 1981: Ich sehe Gang of Four zum vierten Mal. Sackgasse, denke ich; allenfalls Einbahnstraße. Doch trotzdem Begeisterung, ja Ekstase beim Publikum. Nicht mehr die Kids wie vor zwei Jahren, sondern die 32-jährigen Freaks entdecken sich (wiedereinmal) und wagen Pogo, die Gewalt im Kleinen. Den Gang of Four wird es gut tun. Sie werden mehr Platten verkaufen als vorher. Mit Fehlerfarben, Ideal, DAF, Extrabreit,...werden sie auf dem Bestsellertisch zu finden sein. Ich empfinde keine Mißgunst oder hasse Bekehrte. Aber da ist doch was passiert, oder?

2. Fall: Ich stehe in einer modernen Kneipe in Köln: Neonhell, sparsam etc.,...man kennt das ja. Moderne Musik erklingt: DAF, Palais Schaumburg, Human League, Classix Nouveaux,...Alles klingt ein, gradlinig, tanzbar, gut produziert (das wird immer wichtiger, bei Conny Plan! k stehen Schlangen vor der Tür.), Musik für eckige Ohren! Dann, dann kommt Shakin' Stevens! Ich fühle nicht erlöst, endlich; Nein nicht die schicke Tour,...auch das finden wir gut!...Damals war's eben T. Rex. Nein! Ich fühle mich wirklich erleichtert. Schlage mich wer will, selbst Deutschlands drittschönstes Covergirl Anette Humpe verschafft mir dieses Gefühl. Nicht, wenn sie auf typisch deutsche Schnodder-Wave macht (die unausrottbare Lindenberg-Kultur), sondern ihr nasiges Schlagerstimmchen selbiges auch sein läßt. „Süd-

see“ habe ich noch behalten; die Klischees sind eh egal! Wieso diese Sentimentalitäten?

3. Fall: Ich höre wieder oft Radio. Den ganzen Tag...: Abba, Julio Iglesias, Christoph Stählin, Georg...der Frieden...Danzer, Human League, Cliff Richard, Westernhagen, ELO, Sally Oldfield und vieles mehr noch, was da krecht und fleucht.

Am peinlichsten und am besten: die deutsch-sozialkritischen Lieder! „Ich will a Friaden, bitte gebt's Friaden, jo...“

Qualität, Geschmack, Werte??? Was ist das? Diese Liederquengler sind ja so schlecht, daß sie wieder gut sind. Was zählt eigentlich noch?

Das einzige, was zählt ist, **wie ich** das hören will, was ich höre. Der Zuhörer ist wieder König. Guten Tag, Herr und Frau Individuum! Vorbei ist es wieder einmal mit dem aufregenden Wir-Gefühl: die Band, die Nachbarn und ich als verschworene Gemeinschaft gegen die Übermacht der Gestrigen und ihrer Steinzeit-Musik. Die Bruchzeit (76/77 wie auch schon 55/56 und 63/64) ist endgültig vorüber. Die neue Spielzeit wurde hierzulande spätestens am 17. Juni 81 angepfeifen, Gabi Gut und Robert Alles sich in und mit der Masse badeten. Das Publikum durfte noch nicht mal Publikum sein. Man bat zur Bühne.

„Alles ist gut!“ -Ein treffendes Wort, aber diese Beliebigkeit zu füllen mit den notwendigen (und versprochenen) Überraschungen erfordert dann doch mehr als sich selbst zu kopieren. Wo

bleibt die Polka-LP? Alles ist gut, das müssen wir jetzt machen.

In solch unsicheren Zeiten hatte es leichte Kost („Let's have some Fun, Dance...“) entsprechend leichter. Steckte hinter dem Heiteren gar noch Geist, dann hatte man einen der wenigen Volltreffer des Jahres gelandet. Ich erwähne nur Tom Tom Club, Pere Ubu Heaven 17 und die speziellen Versionen des 'schwarzen Humors': Defunkt, Clint Eastwood/General Saint, Grandmaster Flash, August Darnell, Kurtis Blow, George Clinton und die ganze Familie.....

In solch unsicheren Zeiten zählen natürlich auch die unsicheren Gestalten. Allen voran Alan Vega!! Aber mindestens ebenso die zähen, steten Geister. Wie wär's mit Jam, Kraftwerk, Elvis Costello...Dem letzteren kommt übrigens die Ehre tausendmal mutiger gewesen zu sein als z.B. DAF. Mit der Country-LP beweist er sich als wahrer Freigeist. Nicht zu vergessen David Bowie, den einzigen wirklichen Star, den wir noch haben. Er ist nicht nur mutig (s. die ausgezeichnete „Pressure“-Single mit Queen), (seit 15 Jahren?...), sondern er denkt auch laut und öffentlich über sich nach (eins der besten Interviews, die ich gelesen habe, war das von Angus McKinnon mit Bowie. Die Resultate findet man in den Songs. Aber ich bin immer noch der Meinung: Auch Christoph Stählin ist grandios!

1982, das Jahr der Freiheit!!!!
Peter Bömmels

1981: Die Seele, der Tod und das Loch — Eine Kurzgeschichte

Die lebensnahen Seelen mit ihren genial zugeschnittenen Ohren konnten den Lauf des Schicksals auch nicht stoppen, denn es hatte Räder. So irrten und rannten sie weiter durch die Jahrhunderte hinter ihm her, trotz aller Sklavenaufstände auf den Scherbenhügeln, kalten Träumen und sonstigen Unterbrechungen.

So rollten sie auf dem Bauch zum Takt der Zeit. Diese Bewegungen hörten einen Augenblick lang auf, wenn eine verdaubare Wurzel entdeckt, ausgegraben und mittels eines Blasrohrs in den Körper geschossen wurden, alsdann ausgeschieden und wieder vergraben, jedoch nur auf Befehl des Prinzen, der einen Taktwechsel ab und an für gut hielt.

Sie liebten ihren Prinzen, ebenso seinen Sohn den mordlustigen Korrektor des Weltverständnisses, als auch seine Tochter, eine sanfte Schönheit die ihnen ab und an in die Wange biß oder lange feuchte Küsse verteilte.

Der Prinz hielt sich meistens hinter einem gelben Vorhang versteckt, um mit seinen Schatzen über neue Feldzüge zu beraten, die er Lebenskampf nannte. Er brauchte nur die richtigen Töne zu produzieren, und sie vollführten Freudensprünge. Dies war ein Befehl, viele starben mit schönen Klängen im Ohr und lüsterne Augen.

In einem Loch voll alter Knochen saß ein trauriger Geist immer noch im Drehkreuz und betrachtete die Blutspritzer in der aufgehenden Sonne. Er langweilte sich sehr und versuchte sich die Zeit mit den Künsten zu zerstreuen, doch mußte er auch dabei bald feststellen, daß seine Dissertation nicht viel genutzt hatte, er selbst immer noch auf dem Bauch lag, seinen Kopf in ein Loch gesteckt, nur dessen Bilder betrachtete, und dessen Musik lauschte. Da seine Ohren auf die Befehle eingestellt waren, versuchte er sich zu bewegen, um die Ohnmacht zu bezwingen. Über anfängliche Verrenkungen hinaus schafften es seine Glieder eine Gegenrhythmus zu produzieren, hörte durch sie Klänge, die er nicht kannte, ihm aber die Kraft gaben, seinen Kopf aus dem Loch herauszuzerren. Um sich tastend, bemerkte er, daß die Knochen lebendig geworden waren, Körper hatten, die allerlei ausströmten, wie sein eigener auch.

Bevor der Prinz es aber geschafft hatte, neue Löcher für sie graben zu lassen, hatten sie sich erhoben und auf den Weg gemacht. Obwohl in gewisser Weise auch Krieger, die viel rannten und irrten, konnten sie die Befehle durchbrechen, indem sie lachten und Erfindungen machten.

Sie fanden viele Dinge in den Jahrhunderten und in ihrer Zeit.
Jutta

1 **jahr**
unabhängig
und
unbekannt

WEIMAR
RECORDS

» b r e m e n «



TON STEINE SCHERBEN

DIE LEGENDÄREN URVÄTER

Ich war so um die 14, als ich zum ersten und einzigen Mal in meinem Leben einer Langspielplatte einen immensen Kartzer beibrachte. Es war die Verzweiflungstat eines Menschen, der von seinen aufrechten Mitbewohnern jeden Morgen mit brüllend lautem Macht kaputt, was euch kaputt macht, Keine Macht für Niemand, Mensch Meier aus seligem oder verkatertem Schlummer in den harten und kämpferischen Alltag gerissen wurde. Mit einer Platte von *Ton Steine Scherben* eben. Deren Rauch-Haus-Song (das Rauch-Haus war das 71 besetzte Bathanien-Krankenhaus in Kreuzberg, umbenannt nach dem 4 Tage vor der Besetzung von Terroristenjägern erschossenen Georg von Rauch) treibt noch heute allen Besetzern und Sympathisanten Tränen der Rührung in die Augen, und damals durften TSS sowieso nirgends fehlen, sei es nun bei Demonstrationen gegen Fahrpreiserhöhungen oder wenn sich die Kämpfer wie die Kesselflicker um die zu verteilende Ausrüstung wie Motorradhelme, waserdichte Kleidung, Raucherbrillen und Waffen zankten, oder

SPEX 12

was auch immer anlag. Nachher tat mir die Sache mit dem Kratzer immer leid, denn TSS waren eine tolle Gruppe, die beste deutsche. Die einzige vielmehr. Sie waren keinen Politrock und sie hielten sich nicht mit braven Holzschuh-Philosophien und moralisierenden Systemanalysen a la Bots auf, aber sie hatten was vom „Ich weiß nicht, was ich will, aber ich weiß wie ich's kriegen kann“ (und woher dieser Satz stammt, wissen wir ja).

Sie waren irgendwie *echt*. Ihre Sprache war *Umgangssprache*, die Sprache von Leuten, die sich endlich nehmen wollen, was ihnen sowieso gehört, selbstbewußt, aufregend, fordernd, befreiend, und Rio Reiser konnte den Kram *singen*, daß er mitten im Herz explodierte. Klar, manchen Texte strotzten nur so von naivem Wunschdenken, aber diese trotzig-sehnsüchtige und Hoffnung auf irgendwas Besseres war erregend und rührend, und das war ein Gefühl für die Lust sich aufzulehnen, zurückzuschlagen, endlich die eigene Kraft zu spüren, die einen Blut

lecken ließ. Sie waren so mitreißend optimistisch, daß man sich wirklich bei dem Gedanken erappte, es könnte doch nicht so schwierig sein, so 40-50.000 Leute auf die Straße zu kriegen, die denen da oben zeigen, was ne Harke ist. Those were the days. Die Scherben veröffentlichten 3 LP's und dann kommt lange nichts. Ihr Ruhm jedoch überlebt. Menschen verschiedensten Charakters und Musikgeschmacks besitzen Scherben-Platten, und als Funk und New Wave über Deutschland hereinbrechen, entsinnt sich die Szene der Scherben-Musik und es fällt ihnen wie Schuppen von den Augen: Ton Steine Scherben sind die Wegbereiter des Funk, die Urväter der deutschen Welle. Nun sind sie vollends Legende. Selbst Blixa Bargeld, einer der extravagantesten deutschen Musikannten, bekennt, daß ihn die Scherben tief beeindruckt haben, und nennt Rio Reiser als eins seiner Vorbilder. Die Zahl der verkauften Scherben LP's klettert stetig auf die 300.000 zu und schließlich darüber. Wo aber sind die Scherben? Sie bleiben verborgen.

FRESENHAGEN: DIE WÜSTE LEBT

Und zwar hier, in einem kleinen Ort im hohen Norden, zwischen Ost- und Nordsee. Info-Text: *unerträglich*. — *Diese ländliche Stille*. — *Wind*. — *Sonne*. — *die frische Luft*. — *Nicht zum Aushalten*. Da sie aber vom Berliner Hype und von der Szene die Nase voll haben, ertragen sie die anfänglichen Entzugerscheinungen und nabeln sich schließlich *endgültig* ab. Schließlich zeigt sich, daß man auch auf dem Land nicht auf die Segnungen der Zivilisation verzichten muß. Marius, der erst seit 6 Monaten auf dem Bauernhof lebt, beeindruckt mich mit der Aufzählung technischer Errungenschaften: „Es gibt da Strom, Fernsehen... also wirklich, wir können sogar telefonieren, mittlerweile... ja, doch wir können telefonieren! Wir haben sogar Tastentelefon — das haben manche in Berlin noch nicht

mal.“ Nebenbei erwarten den Besucher von Fresenhagen wahrhaftig genug Möglichkeiten zu wilder Ausschweifung: „Wir haben auch ne Diskothek da, die liegt soweit hinten, daß sie schon wieder vorne liegt, und das hat nicht jeder. Da können die sich in der Stadt noch ne Scheibe von abschneiden. Da werden die Diskotheken immer heller, aber bei uns werden sie schon immer dunkler!“ Offensichtlich läßt er sich von seiner Begeisterung hinreißen. Während Rio noch die volle Bedeutung der Tatsache, daß ihre Diskotheken schon dunkel sind, kichernd überdenkt, spielt Marius seinen absoluten Trumpf aus: „Und wir haben ne Diskothek, da ist Kohlensäure im Gin pur drin, such das erst mal in der Stadt, so kaputte Kneipen gibts in keiner Stadt. Selbst im hintersten Punkschuppen, ja?, kriegt man *Eis* ... und *Zitronen*, wann man haben will. Gibts nicht. Kein Eis. Keine Zitronen. Alle Getränke lauwarm.“ Der Name dieses Mekkas: „Trichter.“ Zum Trichter. Da geht man rein, steckt den Trichter rein, füllt sich ab und dann kann man wieder nach Hause. Davon abgese-

hen, meldet sich Rio zu Wort: „Das Haus in Fresenhagen ist wie ne Kneipe... also, das Bedürfnis ist garnicht soo groß... he he... da ist doch ständig was los.“ „Wein, Weib und Gesang ist da, und für die Frauen Wein, Mann und Gesang, ist alles da, also wirklich.“ „Kannst du dir vorstellen: auf dem Land nen Nervenzusammenbruch zu kriegen! — Das geht. — nicht auf'm Land, aber in Fresenhagen schon.“ Schließlich sind sie keine Landkommune und betreiben auch keinen Ackerbau und keine Viehzucht. Wir können da gut arbeiten, das isse.“ Die Möglichkeiten sind umfassend: „Man kann da... also... Finanzgenie werden, und sein, man kann Plattencover machen, man kann selber Platten machen, man kann Musik machen...“ „...und abwaschen...“ wird von Rio hilfreich souffliert, „man kann Weltmeister im Abwaschen werden, man kann Weltmeister im Küchenschrubben werden, Zimmermann lernen, Tischler, Schreiner, man kann Betonbauer werden, alles — ich würd sagen, man kann prinzipiell jeden Beruf ausüben.“ „Wir sind praktisch alle Helden der Arbeit.“

Tatsächlich waren sie ziemlich fleißig. Während der letzten Jahre waren sie hauptsächlich mit Auftragsarbeiten beschäftigt, arbeiteten u.a. mit dem Kindertheater „Rote Rübe“ zusammen, fabrizierten etliche Theater- und Filmmusiken und Rio Reiser macht sogar einen Ausflug zum Film. Mit Erfolg — für die Titelrolle in „Johnny West“ kriegt er den Bundesfilmpreis ehrenvoll. Alles ist gut. Es könnte ewig so weitergehen, aber der Teufel lauert überall. Plötzlich meinen die Scherben unbedingt wieder ein neues Album machen zu müssen, und zwar ein doppeltes. Das tun sie, und über übergroße Resonanz und Begeisterung können sie sich nicht beklagen, schließlich ist die Welt im Moment mit wichtigeren Dingen zugange, aber Ton Steine Scherben sind wieder da.

DER WECKER KLINGELT

Ne Gruppe, die nicht auftritt ist keine Gruppe. Eben. Ton Steine Scherben haben sich seit ihrer Geburt im Jahre 1970 immer ihre Integrität bewahrt, die sich nicht nur darin zeigt, daß die David Volksmund-produktion immer noch ein absolut unabhängiges Label ist. Viel wichtiger ist ihre Bereitschaft, etwas neues auszuprobieren, ohne sich anzubiedern. Sicher, die Mode hat sich geändert, und im Ton Steine Scherben line-up finden sich alle jene optischen Komponenten, mit denen eine wirklich gräßliche New Wave Schlapper-Combo ihren Mittdreißiger-Publikum Progressivität suggeriert: der „Mann mit Hut“, „Der Schöne mit dem feuchten Blick“, der „Ted von nebenan“, der „Kapute mit buntgemusterter Hose“ und der „Ernte“... etc.. Und um das Maß voll zu machen, haben sich manche noch Augenränder geschminkt — nicht wie in der Szene üblich, die schwarzen untendrunter, sondern hellblaue obendrüber — vielleicht eine der weniger begrüßenswerten Folgen ihrer Arbeit mit Brühwarm. Aber sie sind doch nicht so wiederliche Anschmeißer, wie man auf den ersten Blick denken könnte.

Sie sind immer noch irgendwie ehrlich, und ihr neuestes mons-

tröses Werk gar nicht so unattraktiv und lästig, wenn man sich die Mühe macht 2, 3 Mal drüberzuhören. Die Zeiten der Volksfront sind vorbei, und Sachen wie „Das ist unser Haus“ kann man heute nur noch schreiben, wenn man den dringenden Wunsch hat, in jeder Kneipe als der gute Witz der Saison gehandelt zu werden. Also versuchen die Scherben erst gar nicht, auf der alten Masche weiterzureiten, sondern nutzen die Gelegenheit, um sich mehr auf die Sachen zu konzentrieren, für die in ihren alten Stücken kaum Platz war: „Liebe, Sex, mehr persönlich und so...“

Was dabei rauskommt, erinnert mehr an DDR-Rock als an Neue Deutsche Welle, aber wie durch ein Wunder gelingt es den Scherben doch, die gefährlichsten Klippen der Peinlichkeit zu umschiffen — und Rio hat schließlich immer noch eine von den Stimmen. Diplomierter Schutzengel.

DIE ALTEN KÄMPFER

Die Scherben sind vielleicht in der Lage, die Zeichen der Zeit zu erkennen und sich als ernstzunehmende Gruppe von der Vergangenheit ins hier und jetzt herüberzuretten, aber bei den Fans, den „alten Kämpfern“ (O-Ton Rio Reiser), siehts scheint ganz anders aus.

Das erste Konzert in den Rheinterrassen war brechend voll von Leuten, die sobald sie einen Platz gefunden hatten, unverzüglich Wurzeln schlugen und sich dann keinen Millimeter mehr bewegen ließen. Zudem schmückten sie sich mit einem Gesichtsausdruck, als ob's gradewegs zum Erschießen ging — todgeweiht, doch das Auge ungeboren. Und jetzt auf den Text lauschen! Ja, lauscht nur, ihr Arschgeigen, ich hab's aus sicherer Quelle, das die Texte doch eigentlich eine untergeordnete Rolle spielen, und das „dieser Deutlichkeitsanspruch“ ja wohl eine typisch deutsche Krankheit ist. So ein alter Stones-Fan wie Rio muß immerhin auch manchmal 10 Jahre auf das Aha-Erlebnis „Ach das singt der!“ warten, und hat doch schon vorher festgestellt, daß er deren Musik liebt. Und Musik machen Ton Steine Scherben ja schließlich auch noch. Wenn man aber darauf achten würde, sähe man sich vielleicht gezwungen, körperlich zu reagieren, impulsiv vielleicht... da krachen die alten Knochen. Das solche traurigen Gestalten vor Jahren Zeilen wie „Ich will nicht so werden wie mein Alter ist“ mit Begeisterung aufgesogen haben, jagt einem den eiskalten Schauer den Rücken runter. Sie haben's natürlich nicht leicht: Rio: „Die werden sich vielleicht auch gedacht haben, was machen wir denn dann: Rennen wir dann raus — auf die Straße — oder was, oder singen wir alle mit ... Ja was machen wir denn dann, hehehe?“ Mit den neuen Sachen konnten sie aber auch nicht so ganz warm werden, und die Band verspürte ein deutliches Aufatmen im Publikum, als zum Schluß wieder „Oldies“ geboten wurden. Auch die „alten Kämpfer“ in Funk und Presse weigerten sich bislang hartnäckig, in den Scherben nach etwas anderem zu suchen, als nach dem Altbewährten, und alle Interviews drehten sich konsequent um die

glorreiche Vergangenheit und Entstehungsgeschichte sowie um Grundfragen der politischen Bildung: Hausbesetzung etc.. Die musikalische Identität der Gruppe war für die meisten von so geringem Interesse, das sie sich das neue Album, das geliebte „letzte Kind“, gar nicht erst anhörten.

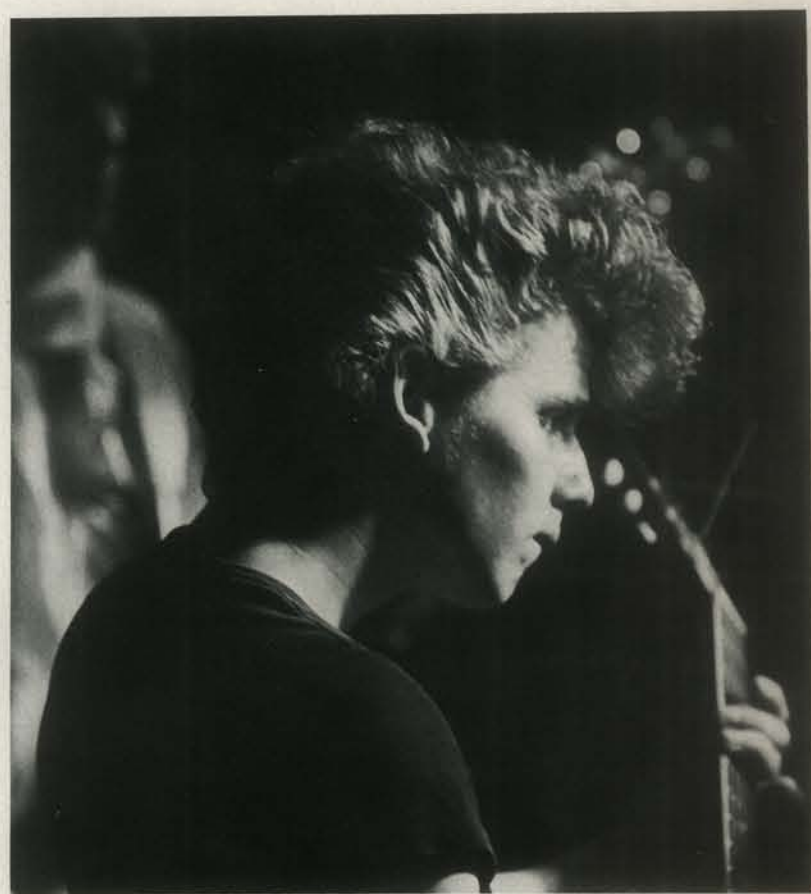
DAS LETZTE KIND

Dabei sind die Scherben trotz Rios selbstironischen „Oh Gott, da haben wir was losgelassen!“ ganz zufrieden mit der neuen Musik und behaupten frech, sie glaubten, sie wären schon wieder vorneweg.

Die Leute, die wir von früher kennen, und die über uns gelacht haben, weil wir noch nicht mal 'nen Blues spielen konnten, die nehmen uns jetzt nicht ernst, weil wir zuviel Melodien drin haben, und sie ja jetzt alle nur noch einen Akkord spielen und New Wave machen. Das waren früher Leute, die haben Softrock gemacht, Pink-Floyd Plagiate und so, und jetzt haben sie alle ihr überflüssiges Füllmaterial rausgeschmissen, sich die Haare abgeschnitten, spielen ihre Sachen doppelt so schnell und machen New Wave.“ Der scharfsinnige Beobachter (ich) entdeckt in diesen Sätzen 2 Trugschlüsse: Erstens sind Melodien im Moment keineswegs unpopulär — wie schon ein Blick in Olafs Gang of Four Artikel beweist. Zweitens sind solche Kreaturen wie die oben erwähnten sowieso nichts als Dreck, und der aktuellen Entwicklung zwangsläufig 10 Meilen hinterher. Wenn man solchen Leuten also 9 Meilen voraus ist, hängt man trotzdem immer noch am hintersten Ende. Eine weitere dramatische Möglichkeit wäre vielleicht, daß TSS das umgekehrte Schicksal ihrer Dorfdisco ereilt: So weit vorne, daß sie schon wieder hinten liegen. Ach, keine Ahnung. Im Moment ist bei mir nichts als geschmackliche Verwirrung angesagt, und ich bemerke, das ich immer häufiger Fetzchen der LP als recht reizvoll empfinde, das ich Textzeilen im Kopf schwirren habe, die zweifellos von Ton Steine Scherben stammen, und „Der Turm stürzt ein“ liegt doch zumindest vom Titel her voll im Trend. Da Bömmels in seinem Rückblick die große Freiheit propagiert, liege ich bestimmt ebenfalls voll im Trend, wenn ich jetzt vorläufig sage: Mein Herz ziehts mehr in Richtung Ton Steine Scherben als zu Giobino, DAF, Neubauten und sogar Andreas Dorau etc., und euch dann demnächst meine endgültige Entscheidung in Form einer kurzen Notiz mitteile.

Der wichtigste Grund für diese warme Sympathie ist, daß es in dieser schweren Zeit, in der ständig ein eminent wichtiger Künstler telefonisch oder schriftlich darauf hinweist, das man seine Bedeutung schmähschlich unterschätzt hat und ihm auch sonst bitter unrecht tat, eine Begegnung mit Leuten, die sich nicht bedingungslos für das Größte und Interessanteste halten und zudem bereit sind, zu Lachen und komische Geschichten zu erzählen, wie ein warmer Regen wirkt. Ich bin sogar bereit, Rio Reiser seine obskure Neigung zur Astrologie zu verzeihen.

Clara



"Guck mal da oben-in Fresenhagen wird man nicht nur Finanzgenie!"





wohnen

Die erste Sorge nach der Ankunft — wir brauchen eine Wohnung. Das es in Manhattan unmöglich ist, eine Behausung zu finden, ohne tausende von Dollar in der Tasche zu haben, wußten wir nicht; daher hatten wir nach zwei Tagen unser eigenes Apartment in Greenwich Village bekommen. Ein Zettel in einem Restaurant „Zwei Deutsche suchen billige Wohnung“ bescherte uns den Anruf einer Dame, die mit ihrem Mann überstürzt abreisen mußte — etwas zu überstürzt, wie wir nach einiger Zeit feststellten, als der Vermieter mit horrenden Rechnungen, die die beiden nicht bezahlt hatten, auftauchte und von uns Geld verlangte. Immerhin konnten wir die Zahlung 5 Monate hinauszögern, um dann rechtzeitig vor der Zwangsräumung zu verschwinden. Da wir zu diesem Zeitpunkt recht wohlhabend waren, zogen wir in das CHELSEA-HOTEL und ließen uns selbst von einer Monatsmiete von 1400 Dollar nicht abschrecken. Obwohl das Hotel viel von seinem alten Glanz verloren hat und überteuert war, fühlten wir uns dort sehr wohl. Außer Durchreisende beherbergt das Hotel Senioren, die seit Jahrzehnten dort zu unveränderten Mietpreisen wohnen, mehr oder weniger erfolgreiche Künstler z.T. mit Atelier im Haus und, so sehr natürlich vom Manager das Gegenteil behauptet wurde, Prostituierte. Letztere wohnten im Zimmer nebenan, 2 Puertoricanerinnen, die sich auf

8.th.ave ihre Kunden aufgabelten und für 20 Dollar mit auf ihr Zimmer nahmen. Während die eine ihrer Arbeit frönte, wartete die andere bei uns auf das freie Bett. Waren beide nicht da, klopfen die Freier zu jeder Tages- und Nachtzeit bei uns an die Tür. Ein eindeutiger Vorteil des Hoteltebens bestand darin, daß wir uns, wenn wir morgens um 5 Uhr vor unserem Fernseher saßen und „fright night“ guckten, den „Bellman“ riefen, der dann vom Coffeeshop nebenan die Sandwiches brachte. Über Unannehmlichkeiten wie Cockroaches (Kakerlaken) und stehlenden Zimmermädchen sahen wir hinweg. Cockroaches sind aus der teuersten Wohnung nicht wegzudenken, sie sind gegen alle Bekämpfungsmittel immun und über die ganze Stadt verteilt.

In den Sommermonaten verlassen die New Yorker ihre Stadt, da die Hitze unerträglich wird. Urlaub bei Fortsetzung der Miete können sich die wenigsten leisten, daher werden „sublets“ (tempotäres Vermieten der eigenen Wohnung) angeboten. Die Wohnung wird meist Wildfremden für die Zeitspanne von 1 - 2 Monaten übergeben. Von dieser Möglichkeit machten wir auch Gebrauch und zogen in eine 3-Zimmer-Wohnung in einer idyllischen West-Village-Straße. Diese Gegend ist ein Ghetto für Schwule jeder Art, die sich nur unter Ihresgleichen aufhalten, in eigenen Läden einkaufen und alle im „clone-look“ gestylt —

Schnäuzer, kurzrasierte Haare, Levis-Jeans — mit wackelndem Hintern herumlaufen. Für Schwule gilt dasselbe wie für alle New Yorker Minderheiten: es gibt immer so viele von jeder Sorte, daß sie ihre eigene Kultur pflegen können, seien es Schwerreiche, die Chinesen, Künstler und Junkies. Es ist unsinnig zu behaupten, daß es keine Vorurteile unter den New Yorkern gibt, gerade der Antisemitismus treibt Blüten; jedoch durch die tägliche Konfrontation mit einer derartigen Vielfalt von Menschen, wächst die Toleranz. Deutsche erfreuen sich sehr großer Popularität. Jeder New Yorker hat mindestens einen Fassbinderfilm gesehen, Marlene Dietrich und findet DAF und Nina Hagen toll.

Ende August war unser 'sublet' abgelaufen und so zogen wir weiter downtown nach Soho in die Loft eines dt. Künstlers. Da es schick geworden ist, in den ehemaligen Fabrikhallen zu leben, findet man immer mehr Anwälte, Unternehmer etc. vor, die die Künstler verdrängt haben. Trotz der katastrophalen Wohnungsverhältnisse gibt es keine Hausbesetzungen. Mit der Misere findet man sich ab oder holt sich zusätzliche Mieter in die Wohnung — apartment-sharing.

Soho blieb die letzte Station vor unserer Abreise. Adressen haben wir wenige mitgenommen, da unsere Bekannten über kurz oder lang Gott-weiß-wo sein werden.



go-go-dancing

Mein Agent blickt ungeduldig auf den vor ihm ausgebreiteten Plan und erklärt mir, daß meine Lieblingsclubs bereits ausgebucht sind, weil ich wieder mal zu spät gekommen bin, um meine wöchentlichen Bookings zu machen. Joe M. versorgt ca. 200 Clubs in allen New Yorker Boroughs sowie die Randgebiete des Nachbarstaates New Jersey. Die Anzahl der Tänzerinnen schwankt ständig, da viele nach einiger Zeit abspringen und unzählige hinzukommen. Für 10 % des Gehalts besorgt er den Mädchen Gigs in den verschiedenen Clubs. Die Anzahl der Tage und ob sie Tag oder Nacht arbeiten, bestimmt die Tänzerin selbst. Für mich bleibt wieder mal nur New Jersey. Dort darf im Gegensatz zu New York nur „two piece“ getanzt werden, während man in New York nur mit einem „g-string“ auftritt.

Abends um 8 mach ich mich also auf den Weg zum Silver Fox in Paseigh N.J.. Mit dem Bus ist man in 45 Minuten dort. Es ist einer der Clubs, in denen man manchmal sehr gut verdienen kann. Dann nämlich, wenn man Gelegenheit hat zu „flashen“, d.h. das Oberteil etwas herunterziehen. Die Besitzer kann das die Lizenz kosten, wenn die von den Behörden entsandten Spione es beobachten, daher erlauben sie nur zu „flashen“, wenn sie alle Anwesenden kennen. In New Jersey hat fast jede Kneipe eine Tänzerin, die auf einer improvisierten Bühne jede halbe Stunde eine 20-minütige ebenso improvisierte Show darbietet. Die Männer gehen abends ihr Bier trinken, öfters auch mit Ehefrau, und haben neben Flipper und Billard eben auch eine Tänzerin zum Zeitvertreib. Im Silver Fox treffe ich einige Bekannte, die ich aus anderen Clubs kenne. Es ist Zeit für meinen Auftritt. Ich ziehe mich um, drück Lieder in der Musikbox und klettere auf die Bühne. Die Qualität meiner Vorführung ist immer sehr unterschiedlich, abhängig davon, ob die Musik gut ist, wieviele Zuschauer ich

habe — je mehr desto besser — und wie gut ich eingetanz bin. Die Scheu mich auszuziehen habe ich nach meinem allerersten Arbeitstag verloren, die persönlichen Vorbehalte auch. Ich habe mich daran gewöhnt, jeden Abend in anderen Clubs vor anderen Männern zu tanzen. Wie gut oder schlecht ich mich dabei fühle, hängt davon ab, wieviel ich verdiene, denn erst das Geld rechtfertigt diese Tätigkeit. Heute abend klappt alles sehr gut. Die Pausen verbringe ich mit meinen Bekannten, die angenehm sind und mich nicht ständig zum Abendessen einladen. Mit 140 Dollar in der Tasche verlasse ich um 3 Uhr den Club. An der Bushaltestelle treffe ich die anderen Tänzerinnen. Unter den Mädchen, die in diesem Metier arbeiten, lassen sich kaum Gemeinsamkeiten feststellen. Es gibt sehr junge, die noch nie etwas anderes gemacht haben, Studentinnen, die sich auf diese Art und Weise ihr Studium verdienen, 40 jährige Mütter, die ihre Familie ernähren müssen, Frauen, die tagsüber im Büro arbeiten und sich einen Nebenverdienst schaffen wollen. Eifersucht und Rivalität zwischen den Tänzerinnen gibt es nicht. Da man den gleichen Job ausübt, ist die Verständigung untereinander sehr gut. Erfahrungen und Adressen von guten Clubs werden untereinander ausgetauscht.

Clubs in Manhattan sind sehr viel professioneller angelegt. Die Getränke sind sehr viel teurer, die Bühne, auf denen mehrere Tänzerinnen gleichzeitig auftreten, durch Spotlights beleuchtet. Die Clubs auf und um TIMES SQUARE herum, gehören der Mafia, die auch ihre eigene Agentur hat, womit sie völlige Kontrolle über die Tänzerinnen haben, die erst nach sorgfältiger Prüfung in die Agentur aufgenommen werden. Bei einer 5 Tage-Woche kommt man auf ca. 2500 Dollar im Monat. Ein Betrag, der gerade ausreicht, um in Manhattan ein bescheidenes Leben zu führen.

MELBA



nightclubbing

Nightclubbing: Für die Angehörigen der New Yorker Underground-Scene gibt es 3 Gründe, nachts auszugehen: 1. Sich sehen zu lassen, 2. Drogen auszutauschen, 3. einen „one-night-stand“ aufzugabeln. Zu denen gesellen sich die Menschen von außerhalb — Queens, Brooklyn, Bronx — die über Clubs nur aus der Zeitung erfahren und auch sonst nicht wissen, wo's lang geht. Jeder Club, der zuviel dieser Leute als Gäste hat, ist innerhalb kürzester Zeit out. Die wichtigste Person im New Yorker Nachtleben ist der Türsteher. Er bestimmt, wer hereingelassen wird und wer von den Hereingelassenen zwischen 10 und 15 Dollar Eintritt zahlen muß. Wenn man also keine eindeutiger Celebrity ist, muß man entweder den Doorman bestechen — 1 Gramm Kokain genügt in der Regel — oder sich mit ihm anfreunden. Wer sich seine Gunst verschert hat, muß schon gute Beziehungen zum Besitzer haben, um jemals das innere des Clubs zu erblicken. Das kann man finden wie man will: rein will ja doch jeder! Neue Clubs — das Wort Disco ist verpönt — öffnen ständig, nur wenige sind erfolgreich. Wobei erfolgreich nicht bedeutet ob, sondern welche Leute kommen. War auf der Eröffnung jemand wie Warhol, Grace Jones oder Calvin Klein, und sind auch in der Anfangszeit einige „local celebrities“ anwesend, so spricht sich dies wie ein Lauffeuer herum. Zunächst in der Scene, nach und nach in der Provinz und damit beginnt das Problem. Besitzer, denen es um ihr Image geht, schließen dann und machen irgendwo etwas Neues auf. Andere, wie z.B. das RITZ, das es trotz riesiger Videoleinwand nicht geschafft hat, am Ball zu bleiben, verdienen ihr Geld weiter mit verändertem Publikum. Der unverwundlichste aller Clubs ist der MUDD-CLUB, der sich seit mehreren Jahren größter Beliebtheit erfreut. Er besteht aus 2 übereinanderliegenden Räumen, die durch Treppen verbunden sind. Der durch einen Doorman bewachte 2. Stock ist für die Prominenz, der erste für das gemeine Volk. Die Räume sind völlig kahl mit ein paar Sitzgelegenheiten. Jeden Abend treten dort Gruppen auf, mit unterschiedlichem Bekanntheitsgrad, geöffnet ist bis mindestens 5 Uhr morgens.

After-hour Clubs öffnen morgens um 3. Dort treffen sich all diejenigen, die durch ausreichenden Kokainkonsum noch putzmunter sind. Mit denen, die es vorher nicht geschafft haben, jemanden abzuschleppen, sowie die Nachtmenschen, die ihr Haus sowieso nicht vor 2 verlassen. Diese Clubs sind meist nicht nur 2-stöckig, sondern haben mehrere VIP-lounges, in denen dann die Hochprominenz vom Besitzer persönlich empfangen wird. Rudolf, ein cleverer Deutscher, der eine der wichtigsten Figuren im Sceneleben ist und zuletzt im Studio 54 Regie hatte, bemerkt in einem Interview, daß er von einem Club träume, der in einem Turm ist, in dem sich auf jeder Etage ein Zimmer befindet. Mit zunehmender Höhe wird der Einlaß immer schwieriger, und im obersten Stock schließlich sitzt die Königin von England.

fashion

In New York, Hauptstadt der Welt, ist Modebewußtsein sehr gefragt. Die Stadt, wo man zu jeder Party und in jeden Club „dressed up“, zu jeder Theme-party (jungle party, bright color-party, Lady Diane party, etc.) mit dem zum Thema passenden „outfit“ erscheinen sollte, ist man mit Fashion ständig konfrontiert. Das „getting-ready-to-go-out“ wird zum full time job. Bewegt man sich nun downtown New York, wo die Jugend ihre Anregungen aus den New Wave- und Punk-Läden holt, oder uptown, wo man mit credit card, „but never in cash“ in Kaufpalästen wie Bloomingdales, Saks Fifth Avenue, die elegantesten und teuersten Designermodelle erstehen kann. Nebst Kunst und Wissenschaft schon immer an diesem Teil der Kultur interessiert, beschließen meine Partnerin und ich, Designer zu werden. Der Designer im traditionellen Sinne setzt sich intensiv mit den gegenwärtigen Strömungen der Mode auseinander, befriedigt nicht nur bestehende Bedürfnisse, sondern weckt neue, um künftige Entwicklungen aufzuspüren. Seine Idee muß immer in Übereinstimmung mit ihrem Verwendungszweck stehen. Um den Kommerz geht es uns nicht, obwohl das interessanteste überhaupt, da Zeit, Lust und Geld fehlen. Die Punk- und New Wave-Boutiquen bestimmen durch ihr breitgefächertes Angebot an extravaganten Modellen den neusten Trend nicht nur für den ausgeflippten Jugendlichen, sondern geben auch Impulse für die High Fashion Industrie (Blass, Halston, Valentino, Y.S. Laurent, Dior etc.).

Die Kostüme, die wir unter dem Namen der SHRILL Collection über die New Yorker runways gleiten lassen, haben für viele einen sehr skurilen Anstrich und lassen weniger an Kaufhaus und Designerjeans als an Variete-Zirkus, Narren, Lilliputaner erinnern.

Die Collection beinhaltet überdimensionale Spiegeleier, mit denen die Models zur Musik von Kiki Smith: „what's it like to be an Egg“ über den Laufsteg tänzeln, wie große 45's (singles), die sich zum Disco-Sound drehen, große rote Telefone, die sich über Lautsprecher in den Hörer zustöhnen, Luftblasen, die sich auf dem Boden wälzen zu: „pop me I'm a bubble“, pink outfits, die sich zum „Pink Panther-Thema“ von einem gedoppelten Peter Sellers verfolgen lassen.

Ohne die Drag-Queens, die sich bereitwillig als Models zur Verfügung stellten, wären die Shows sicherlich unvorstellbar gewesen.

Und das soll Mode sein? Kunst etwa? Wearable Art? It's up to you!

Miko

drag queen = Transvestit



triodynamisch ins neue jahr

Ich wollte zu Silvester endlich einmal diesen komischen Riesenprivatfeten entrinnen, bei denen alle gut drauf sein wollen, sich um Mitternacht gegenseitig um die Hälse und später vollbreit in die Horizontale fallen. Da kam mir ein Auftritt von TRIO während meines Heimaturlaubs in Bremerhaven gerade zupaß. Den in Großenkneten (Nähe Oldenburg) ansässigen Herren ist ja in jüngster Zeit kaum zu entkommen: ob im Radio, im Fernsehen oder in Blättern wie diesem hier — überall kann ein tödliches Trio lauern. Der Push scheint allgegenwärtig, an Unterstützung seitens der Plattenfirma hat es in keinsten Weise gemangelt. Klappt wohl auch alles, wie es soll: schon 16.000 verkaufte Alben und meist positive Resonanzen während der nunmehr beendeten ersten Tournee. Als besonderen Promo-Gag hatte sich Phonogram ausgedacht, zusätzlich tagsüber in oder vor Plattenläden Gigs zu machen. Obendrein hat auch noch Klaus Voormann ihre erste LP produziert. Hat Mr. Hype drei weitere Opfer gefunden? Ich schreib dieses hier ja auch nicht nur in meinem Interesse.

Mit dieser üblen Vorahnung, vermischt mit meiner überwiegenden Begeisterung angesichts/angehörts der Platte (nachzulesen in der letzten Nummer; inzwischen hab' ich sie lieber), spazierte ich nach dem obligatem „Dinner For One“ (same procedure as every year) in den Schuppen 14, diesmal „Trio's Bahnhof“, sonst palettenreiche Lagerhalle Nähe Hafengebiet. Selbst für einen Eingeborenen nicht ganz einfach zu finden, aber ein grüner Herr im Zollkabäuschen konnte mir helfen, ein neues Erlebnis. Dann kam alles ganz anders, als ich mir das mit dem Guten Rutsch gedacht hatte. Zum einen begann der Auftritt eine Stunde später, womit ich die Rocknacht im Bett vergessen konnte. Außerdem war ein heimischer Kollege, den ich als Photographen angeheuert hatte, urplötzlich dazu verdammt, seine kranke Frau zu pflegen. Und schließlich traf ich unvermeidlicherweise etliche Freunde und Bekannte, die einen mehr oder weniger auf diese oder jene Art in Anspruch nahmen („Wann interviewst du denn die Rolling

Stones?“ „Machst du immer noch keine Mark?“ „Wo ist denn hier 'n ruhiger Platz?“). Zwölf bis zwanzig kleine Ottis hätten alles Anstehende wohl erledigen können, ich aber nicht. Den Triologen ging's ähnlich, bedeutete Bremerhaven — auch „Fishtown“ genannt — doch für Sänger Stefan Remmler und Gitarristen „Kralle“ Krawinkel ein echtes Heimspiel. War ja schließlich auch Silvester. Immerhin reichte es noch in diesem leichten Tohuwabohu zu einem Gespräch mit dem saukurzgeschorenen Kehlkopfmikrophonisten Stefan. Zuerst gab's dezentes Weihrauch für meine informierte SPEX-Rezension (trotz der gemeinen Satzfehler). „Du kommst auch von hier? Wir wunderten uns schon, wo der das alles her hatte. Von Just us und Cravinkel weiß auch die Plattenfirma nichts. Denn wir haben das bewußt vermieden, weil wir besonders hier in der Gegend nicht auf der Nostalgiekiste reiten, wir wollen als Trio vorbehaltlos akzeptiert werden.“ Eine der vielen Originalitäten ist die Dreier-

besetzung ohne Baß. „Das ergab sich einfach so. Wir hatten damals ein paar Bassisten angetestet. Da waren schon gute Leute dabei, so ein Funk-Neger und auch einer von Interview. Irgendwie waren wir aber nie so recht zufrieden, bis wir merkten, daß wir für unser Ding doch eigentlich gar keinen mehr brauchten. Es muß auch so gehen, und wie wir alle sehen, geht das ganz gut!“

Für eine „neue“ deutsche Band sehr auffällig ist das Gemisch aus deutschen und englischen (besser: amerikanischen) Texten. Dazu auch noch manchmal der verschärfte Einsatz des klassischen Akzents, „trarabbl coming“ oder „but wish it was rrirel“. Was soll's? „Wie du weißt, machen wir ja schon weitaus länger Musik als das eine Jahr, seit dem Trio existiert. Und da wurde alles in Englisch gesungen, weswegen mir einige Zeilen zuerst in dieser Sprache einfallen. Vieles klingt eben immer noch besser so. Bremerhaven ist außerdem ziemlich amerikanisiert. AFN und GIs. Vor allem nehmen wir das Ganze nun gar nicht so ernst, wie manche meinen oder gern hätten, und machen in vieler Hinsicht ganz was anderes, als zu erwarten wäre, nicht nur sprachlich.“ Recht so, doch bei kleinem muß ich zu meiner bösen Ahnung kommen. Wie habt ihr es überhaupt zu solch dicker Firmenpromotion gebracht? „Kam fast alles von selbst, die Überraschung war ganz unsererseits. Zur Phonogram kamen wir durch unsere allererste Platte, eine selbstproduzierte und vertriebene 25 cm-Scheibe mit drei Stücken. (Vergriffen, d.V.) Eine davon landete ohne unser Zutun bei einem Herrn dieser Firma, der drauf stand und auch an unser Potential glaubte. Mit dem Vertrag sind wir zufrieden: drei Jahre Laufzeit, eine fünfstellige Garantiesumme (wieviel genau, sagte er nicht) und vor allem redet uns niemand rein, wenn wir das nicht wollen. Die Plattenläden-Tour war auch in unserem Interesse, trotz des Schlauches, nachts müde umfallen, anstatt noch der gute Liebhaber zu sein. Sehr direkte Auftritte, nach einer halben Stunde Aufbau standen wir hautnah mit dem Publikum, dann aber dafür.“ Werdet ihr bei diesem schnellen Erfolg nicht skeptisch, verheißt zu werden? Schließlich war da ja diese clevere Anzeigenkampagne vorge-schaltet, und keiner, nicht eingeschlossen, hat die LP bloß so in's Haus bekommen. „Nee, wir kommen überall an, und das freut. Eingekamen von selbst, weil sie uns live gesehen hatten. So auch Klaus Voormann, der sich uns als Produzent angeboten hat. Anderen gefiel die LP, und da unsere Nummer das Cover zierte, riefen sie prompt bei uns an. Auf die Tour landeten wir z.B. im ZDF, bei „Aspekte“. Nicht nur die Medien reagieren positiv. Heute sind drei Berliner extra nach Bremerhaven gekommen, um uns nochmal zu sehen. Auch im Süden fanden sie uns fast alle gut, bis auf einen straighteren Herren, der meinte, wir würden ihn aggressivieren und sich dementsprechend benahm. Irgendwie kam das alles von selbst, da steckt kein absoluter Push dahinter.“ Das darf ich doch schon gar noch mehr glauben. Oder doch?! „Wart ab, bis du unser Konzert gesehen hast...“ Hatt' ich sowieso vor.

Und ich muß sagen und schreiben, danach sah ich klarer, jedenfalls, was die Live-Qualität dieses Minimum-Terzett's anlangt. Winzige Anlage und eine sparsame, doch wirkungsvolle Dekoration, Sonnenschirm über Peter Behrens Schlagzeug, vorn rechts Carmen, die abgefischte Aufblasbare, die nur drei Nächte hielt (Stefan Remmler?). Luzie war auch da, die rote Plastikgitarre, der allabendlich ein fulminantes Solo entlockt wird. Schon das erste Liedchen offenbarte, wo es bei den dreien lang geht. Da stand „Kralle“ an den Drums, Stefan klampfte, und der zirkuserfahrene Peter gab den Sänger. Verdrehtes Line-up, Erwartungsfohp Nr. 1. Bald darauf, in richter Besetzung, folgte bereits der ausdrückliche „Höhepunkt“ des Ganzen, Erwartungsfohp Nr. 2. Der größte aller Fopper war ohne jeden Zweifel Ex-Clown Behrens alias Karl Knack. Täter und Opfer bester Zwerchfellattacken, verzog der kleine Runde mit dem sturen Blick nicht einen Mundwinkel. Die deutsche Szene hat ihren Buster Keaton.

Was Trio auch taten, die Überraschung folgte stets auf dem Fuße, auch wenn Remmlers bitterwitzige Conferenzen über die „zwischenmenschlichen Vergletscherungen“ zu großen Teilen einstudiert waren. Das macht sie nicht weniger treffend. „Unsere Witze sind ja nicht nur zum Lachen. Stimmt, ein ausgiebiges „geiles Zitat aus dem Uhse-Katalog zeigt eine traurige Realität, besonders, wenn später ein dort erworbener Gummipimmel als Perkussion herhalten muß. Das Synchron-Playback Reagan-Attentat/Fußballspiel bei „Los Paul“ stellt ja auch nicht nur einen kühnen Gag dar, eher schon eine traurige Binsenweisheit. Musikalisch war der Spaß weniger eingeschränkt, das Gegenteil des geringen Aufwandes. Rezept: aus wenig sehr viel. Die instrumentale Grundausstattung wurde allein durch den Casio zu rund 150,- (mit Rhythmusmaschine) und besagte Luzie erweitert. Alle Perlen des Albums wurden gereicht, auch die demnächst erscheinende Single „DaDaDa, ich lieb dich nicht, du liebst mich nicht, aha aha aha“. Neben „YaYa belegte „Talahassee Lassie“ eindeutig die Rhythm&Blues-Wurzeln. Um noch einen Gimmick zu verraten; wenn Micky Matschkopf Herrn Krawinkels Blinde-Kuh-Solo hören würde, müßte er vorerst auf die Ukelele umsteigen. Selbst eine Strophe „Ich steh auf Berlin“ als Gruß an die drei Berliner Fans konnte mich nicht verärgern. Sogar diejenigen, die auf die später spielenden „Aktion Saubere Autobahn-Toiletten“ warteten, ließen sich ab und an zu einem Pogochen hinreißen. Somit erlebte ich doch noch einen guten Ausklang eines überwiegend beschissenen Jahres, trotz eines neunschwänzigen Katers am Neujahrstag (beim Betrachten des Skispringens im Fernsehen drehte sich mir schon der Magen um — ja, Clara, der Sekt!). „Lassen sie sich nicht täuschen, denn letztendlich geht es darum, daß sie ihr Geld und ihre Sympathie dem TRIO geben!“ heißt es eingangs ihrer LP. Geld gibt es nun bei mir nicht zu holen, doch meiner Sympathie können sie vorerst sicher sein.

Ralph Otto

POPLAR, ROLLIN, GEM... SCRITTI POLITTI

Seit 1978 gibt es die Band **Scritti Politi**, die in Camden in London zu Hause ist. In der gegenüberliegenden Kneipe traf ich mich zu einem Gespräch mit **Green**, dem Sänger und Schreiber von Text, Musik und Arrangements dieser Gruppe.

Von „A Socialist Rockers Production“....

Auf eurer ersten Single „Skank Bloc Bologna“ war ein Vermerk: „A Socialist Rockers Production“. Seid ihr in irgendeiner Weise politisch engagiert?

Green: „Wir waren in der 'Young Communist League'. Die Arbeit dort glich einem Full-Time-Job. Ich z.B. organisierte Konzerte und schrieb für Magazine. Im Laufe der Zeit wurden wir aber sehr unzufrieden und haben uns jetzt mehr auf unsere Musik konzentriert. Manchmal kommt es mir vor, als gäbe es in dieser Partei ein Kommen und Gehen an Musikern und auch Journalisten. Julie Burchill, die für den NME schreibt, ist vor kurzem auch eingetreten.“

Nach einer 12“ — EP habt ihr dann 4 Stücke herausgebracht, die bei einer John Peel-Session aufgenommen wurden. Auf einem Beiblatt waren 2 Seiten von 'Scritto's Republic' zu lesen. Was hatte das auf sich?

Green: „Das habe ich geschrieben als 2 Seiten eines Buches, das es gar nicht gibt. Von daher war 'Scritto's Republic' ein ernstgemeinter Witz. Ich bin nun mal sehr an politischer Theorie interessiert und habe allgemeingehaltene Details postmarxistischer Theorien abgefaßt und es 'Scritto's Republic' genannt so wie es 'Plato's Republic' gibt. Man darf es nur nicht allzu ernst nehmen, etwa als Selbsterkenntnis.“

Auf den Covern eurer ersten drei Schallplatten habt ihr sämtliche Kosten der Plattenproduktion mit aufgeföhrt.

Green: „Für viele Leute waren die Cover unserer Platten sehr nützlich. Man rief uns an, wir hatten hunderte von Briefen, in denen man uns um Information bezüglich der Aufnahme von Schallplatten bat. Auch die Specials fragten bei uns an, bevor

sie ihre Single 'Gangsters' aufnehmen.“

...zum Pet-Pop?

Eure früheren Songs klingen doch ganz anders im Vergleich zu eurer letzten Aufnahme „The Sweetest Girl“.

Green: „Das liegt daran, daß ich in letzter Zeit immer mehr Interesse habe, Pop-Musik zu machen. Es gibt sicher Momente, wo es sehr interessant und lohnend erscheint, sich weg vom Mainstream hin zu den Randbereichen der Musik zu orientieren, wo der freien Gestaltung mehr Raum gegeben wird. Wenn das aber zu lange dauert oder in einer Produktion von Geräuschen endet, dann wird deine Arbeit ineffektiv und gibt nichts Neues mehr her. Wenn du so willst, sind wir auf dem umgekehrten Weg: Zurück zum Mainstream. Das heißt für mich keineswegs, daß mein Leben konservativer, weniger aufregend oder unpolitisch wird.“

„The Sweetest Girl“ gibt es in 3 verschiedenen Versionen: Auf der RT/NME-Cassette, als 7“ und als 12“-Single. Ist das nicht zuviel?

Green: „Für Großbritannien war nur eine Version bestimmt. Die anderen Versionen sind in anderen Ländern erschienen, die auch hier als Importe erhältlich sind. Für uns war es interessant, das gleiche Stück mal etwas anders zu spielen.“

„The Sweetest Girl“ ist sicher ein schöner Song, aber wohl auch ebenso hart an der Grenze zum nichtssagenden Gefühlsdusel.

Green: „Solch eine Überlegung ist sicher berechtigt. In manchen Momenten wäre ich entsetzt, wenn ich merken würde, daß ich nur noch Streichel-Pop-Musik spiele. In anderen Situationen wäre mir das aber egal.“

Zur aktuellen englischen Musikszene

Green: „Zur Zeit gibt es in England nicht die Musik-Bewegung. Es ist auch eine Illusion zu glauben, es könnte noch heute irgendetwas in Gang kommen,

das das Potential und die kollektive, integrierende Kraft haben könnte, um eine neue Bewegung auszulösen. Als die Punk-Ara auslief, kam es darauf an, einzusehen, daß die Party vorüber war und jeder seine eigene Sache machen mußte. Als Ergebnis haben wir heute eine sehr heterogene Musikszene in England, die an Spannung und Originalität nichts verloren hat. So gesehen hat Punk eine Menge erreicht. Es gibt so viel unterschiedliche Musik zu hören: solche zu der du tanzen kannst, andere, die dich nachdenklich macht und wieder andere, die dich gefühlsmäßig bewegt. Ich find es wirklich toll.“

Viele Vertreter des Rock 'n Roll, Beat, Underground oder Punk konnten aber all diese Einzel-funktionen zugleich erfüllen. Wird aber eine Variante aus einem Bereich herausgelöst, so kann sich diese auch sehr leicht totwickeln, siehe den Jazz-Rock in den frühen 70'ern.

Green: „Das sieht aber jetzt alles viel besser aus. Früher hörte ich die Rock-Show von Tommy Vance. Und ich weiß noch genau, wie er die erste LP von 'Taste' spielte. Wenig später liefen sie in der Schule alle mit dieser Taste-LP herum. Und wenn du damals in einer Gruppe spielen wolltest, dann mußttest du schon irgendwie nach 'Taste' klingen, um in dieser 'progressiven Szene' akzeptiert zu werden. Heute brauchst du nicht nach irgendeiner Gruppe zu klingen. Ich glaube, daß die meisten Gruppen die Musik spielen, die sie wirklich spielen wollen, und das hat für mich eine größere Bedeutung als 'Taste' und was damals noch so alles war. Ich finde auch vieles gut von dem, was heutzutage in den Charts vertreten ist: (UB 40, Altered Images, Soft Cell...). Ich ging mit dem Typen zum College, der in Soft Cell singt, ein wirklich schrecklicher Kerl. Bei meinem ersten Auftritt war er jedenfalls auch dabei. Er gehörte zu der Sorte von Punks, die diese 'Bomber-Jackets' anstelle der richtigen Lederjacken trugen. Er sieht ja heute noch danach aus. Aber trotz allem, ich find es toll!“

Linke und Rechte

Vielleicht kennst du die Musik der Ex-Henry Cow Leute Frith, Cutler, Hodgkinson (The Work). Was hältst du davon?

Green: „Zu meiner College-Zeit fand ich ihre Musik interessanter als vieles andere damals. Ich wohnte noch in Leeds und organisierte Auftrittsmöglichkeiten für Henry Cow und ließ sie bei mir wohnen. Dann aber kam Punk. Ich war begeistert, aber sie fanden es faschistoid. Nach unserer ersten John Peel-Session meinte Chris Cutler: 'Fuck off you wankers and all the rest of it!' Als ganz London von der ersten Clash-LP begeistert war, experimentierte Fred Frith gerade mit seiner Gitarre. Mit Tom Hodgkinson habe ich mich recht gut verstanden. Und die Musik dieser Leute — ob mir das gefällt — ich weiß nicht. Bezüglich Faschismus fällt mir da noch etwas ein: In unserer Straße wohnt eine Skinhead-Band. Wie heißt sie gleich noch — Skrewdriver! Einer von ihnen ging jetzt nach Bornemouth, wo er als Organisator des national-sozialistischen 'British Movement' arbeitet. Das sind echte Faschisten!“

Mongezi's Tod

Green: „Schwarze Musiker werden immer noch diskriminiert. Lies mal das Interview mit Joe Bowie von Defunkt. Die Gruppe hat es schwer, in den USA einen Deal zu bekommen. So kamen sie nach London, um im Venue zu spielen. Aber niemand hat ihnen ein Angebot gemacht, und diese Gruppe ist phantastisch. Würde eine weiße Gruppe so gute Musik machen, dann würden sich alle darum reißen. Ähnlich ging es auch Mongezi Feza, der vor vielen Jahren mit anderen südafrikanischen Musikern wie Chris McGregor und Dudu Pukwana nach London kam. Mongezi spielte Trompete auf den Solo-LP's von Robert Wyatt. Für die 2. Solo-LP hat er auch ein eigenes Stück eingebracht: 'Sonia'. Viele schwarze Musiker hatten Probleme mit Alkohol. Es war verrückt. Sie tran-

ken Sherry aus Pint-Gläsern. Mongezi ging dann zu reinem Alkohol über. Er war bald unfähig zu arbeiten und kam dann auch ins Krankenhaus. Mongezi war aber nicht nur down vom Alkohol, er hatte auch eine Lungenentzündung. Die Polizei machte in diesem Krankenhaus routinemäßige Kontrollgänge, bei denen betrunkene Patienten rausgeschmissen wurden. So erging es auch Mongezi. Er hatte kein Geld und wußte nicht, wo er hingehen sollte. Er starb dann 2 Tage später in einem Pflegeheim. Und Robert, der von Mongezi's Arbeit profitierte, fühlte sich sehr mitschuldig an Mongezi's Tod. Er weint noch manchmal, wenn wir darüber reden. Das alles hat letztlich auch zu seinen politischen Einstellungen und zu seinem Eintritt in die 'Young Communist League' geführt. Er wird sich mit dir wohl auch kaum über Sexismus unterhalten, aber über Rassismus. Er war damals auch umso betroffener, zumal er aus einer weißen Mittelklasse-Familie kommt mit sehr konservativen Eltern.“

Bald eine LP?

Wie geht es denn jetzt bei euch weiter? Ich habe schon vor fast einem Jahr die Ankündigung einer Scritti Pilitti-LP gesehen. Von einer Single im Jahr kann man aber auch nicht gerade gut leben. Arbeitet ihr nebenbei noch?

Green: „Es scheint, als würden wir nicht viel arbeiten. Das mag schon sein. Ich war auch über längere Zeit krank. Wir können aber von unserer Musik leben. Wir machen jetzt eine LP bei Rough Trade, die uns in der Zwischenzeit genug Geld geben, so daß wir davon leben können. Ja, die LP hat sehr viel Zeit in Anspruch genommen, aber wir sind jetzt dabei, sie zu beenden.“

AUSZÄHLREIM

Vizzery, vazzery, vozery vem, Tizzery, tazzery, tozery tem, Hiram, Jiram, cockrem, spirem, Poplar, rollin, gem.
(Warwickshire Folk-rhyme)
(zu finden auf der 2. Seite von Scritto's Republic)

Wolfgang Hanka

NEU AUF
CELLULOID

Avantgarde-Rock



MATERIAL
Memory Serves
LP 204 291-320

Synthesizer-Quartett
aus Kalifornien



INDOOR LIFE
LP 204 295-320

Futuristic Rockabilly



ALAN VEGA
Collision Drive
LP 204 294-320

DIE DADA-CONNECTION

Vor kurzem präsentierte Robert Hughes, Kunstkritiker der Zeitschrift *Time*, britischen und amerikanischen Zuschauern eine hervorragende Fernsehserie mit dem Titel *The Shock of the New*. Es ging dort um Avantgarde-Kunst, und Hughes behandelte das Thema so, als sei es bereits abgeschlossen: eine Bewegung, oder eine Welle, oder eine besonders für das zwanzigste Jahrhundert endemische Krankheit, die ihre Runden gedreht hatte, dann auf sich selbst zurückkehrte, um es sich alsbald (mit den Worten von GANG OF FOUR-Musiker Jon King) «selbst von hinten zu besorgen».

Und doch, wer den Verlauf der Popmusik seit dem Auftauchen der SEX PISTOLS verfolgt hat, wäre bei Hughes' Sendung über Kunst und Politik wohl verwundert gewesen: verwundert und überzeugt, daß das, worüber Hughes da redete, alles andere als abgeschlossen war.

Hughes' Hauptaugenmerk lag auf dem Berliner Dada, jenem seltsamen Ausbruch von bitterem Anti-Kriegs-/Anti-Kunstprotest, von gewaltsamem Lärm und rasender, verstümmelter Dichtung, die 1916 im Zürcher *Cabaret Voltaire* aufkam. Und was er da am Bildschirm brachte, kam einem auf unheimliche Weise bekannt vor. Man sah Publikum, das Künstler beschimpfte, die es nicht verstand oder nicht verstehen wollte. Da waren Collagen, die, obwohl schon sechzig Jahre alt, die heutige Gesellschaft zu zeigen schienen, wie sie auseinanderbricht und neue Form annimmt. Man hörte das noch unerfüllte Berliner Dada-Manifest von 1918. «Die höchste Kunst wird diejenige sein, die in ihren Bewußtseinsinhalten die tausendfachen Probleme der Zeit präsentiert, der man anmerkt, daß sie sich von den Explosionen der letzten Woche werfen ließ, die ihre Glieder immer wieder unter dem Stoß der letzten Tage zusammensucht», verkündete der deutsche Medizinstudent und verrückte *Cabaret-Voltaire*-Veteran Richard Hülsenbeck, «und Künstler sind die Schöpfer ihrer Epoche. Dies war das Gesicht des Dada, und es sah aus wie das Gesicht des Punk».

Nicht lange nach Hughes' Sendung besuchte ich eine Ausstellung von Weimarer Fotografien im San Francisco Museum of Modern Art – ein treffendes Beispiel für *Neue Sachlichkeit*, die Kunstbewegung, die in Deutschland auf Dada folgte. Von den Weimarer Fotos blickte das Gesicht des Postpunk herab: die strenge, witzige, gespannte, erfinderische Musik von Gruppen, die trotz häufig leiser Stimmen und ausbrechenden Dada/Punk-Provokationen nicht existierten, wenn nicht die SEX PISTOLS wie Dada eine Explosion verursacht hätten, die das Feld ebnete: eine Explosion, die bis dahin akzeptierte Methoden nach Verrat und wohlgeprobte Theorien nach Feigheit aussehen ließen.

Das Gefühl von vorsichtiger Distanz, das auf den Weimarer Fotografien vorherrschte – ein Bestehen auf dem Prosaischen, das dennoch nicht kunstlos in der Art von Walker Evans ist, sondern meistens kunstvoll ins Prosaische hineintaucht, um ein Mißtrauen gegenüber jeder einfachen Verbindung von alltäglichen Bildern und ihrer wahren Bedeutung zu vermitteln –, ist die gleiche Art von Distanz, die das Hauptmerkmal des Postpunk ausmacht.

Dies mag weit entfernt scheinen von Hülsenbecks Ruf nach einer Kunst vom «gestrigen Zusammenprall», ist aber auf Grund der Verpflichtung dem wirklichen Leben sowie dessen Infragestellung, nur eine weniger spektakuläre, ernstere Version der gleichen Sache. Und es ist das «modernste» an solchen englischen Gruppen wie GANG OF FOUR, DELTA 5, PIL, ESSENTIAL LOGIC, YOUNG MARBLE GIANTS, THE BEAT, PASSIONS und AU PAIRS, solchen US-Gruppen wie X und PYLON und der Zürcher Band LILIPUT (ursprünglich KLEENEX benannt, bis sich die Anwälte von Kimberly-Clark der Sache annahmen).

Es gibt konkrete Zusammenhänge, die man anführen kann. Malcolm McLaren, der sich die SEX PISTOLS ausdachte und sie formierte, kannte sich mit der Dada-Geschichte gut aus; was vor sechs Jahrzehnten in Zürich und Berlin passierte, stand mit ziemlicher Sicherheit Modell für das, was McLaren sich für London in der zweiten Hälfte der 70er Jahre vorstellte. Es ist ein Zufall, daß Lora Logic, Hauptfigur bei ESSENTIAL LOGIC und «Mittelstürmerin» bei RED CRAYOLA, eine entfernte Cousine von Kurt Weill ist – als sie 1977 16-jährig bei X-RAY SPAX Saxophon spielte, hatte sie noch nie von ihm gehört, doch zeigt ihre neuere Musik, daß sie diesen Zufall jetzt nutzt, als hätte sie begriffen, was er möglicherweise wert sein könnte. Es geht jedoch nicht darum, die heutige Rockmusik mit einem kunst-historischen Hauch aufzumöbeln.

Vielmehr geht es um folgendes: Kann uns die Vergangenheit zu verstehen helfen, was nach einer das Feld ebnenden Explosion geschieht, einer Explosion, die auch eine gescheiterte Revolte ist?

Beide, Dada und Punk, waren teils befreiender Spaß, teils verzweifelte Verneinung: «Ich zeichnete und malte aus einem Geist des Widerspruchs» schrieb George Grosz, der Berliner Dadaist, in den späten 1910ern, «und ich versuchte, durch meine Arbeit, der Welt zu zeigen, daß sie scheußlich, krank und verlogen ist.» Ähnliches versuchte auch Johnny Rotten – es gibt dafür keinen eindeutigeren Beweis als das Stück *Bodies* von den SEX PISTOLS. Dadaisten und Punks haben den Wert der Vergangenheit negiert und die Kunst angegriffen, von der sie sich geformt und betrogen fühlten. Sie fanden, die Vergangenheit in Form eines sinnlosen Weltkrieges oder eines korrupten Wohlfahrtsstaates hätte ihnen eine undenkbbare Zukunft vermacht und zudem eine Kunst, die eine selbstgefällige Lüge war. Beide drückten die Freiheit, derer sie habhaft werden konnten, in Form von Nihilismus aus: Nichts ist wahr, außer unserer Überzeugung, daß die Welt, die wir akzeptieren sollen, eine falsche ist. Ob nun eine direkte Verbindung zwischen Grosz' Karikaturen von ekelhaften Berliner Geschäftsleuten, Generälen und Prostituierten und dem erschreckenden *Holidays in the Sun* der SEX PISTOLS (das zufällig in Berlin spielt, «dem neuen Belsen») besteht oder nicht, beide arbeiten mit genau den gleichen Begriffen von Verweigerung und Abscheu.

Die andere Seite von «nichts ist wahr» ist, wie wir wissen, «alles ist erlaubt» – was man so interpretieren könnte, daß alles möglich ist. Politisch gesehen sollte sich trotz blinden Strebens von Dada und Punk recht wenig als möglich erweisen, noch nicht einmal symbolisch: die gleichen Kräfte, die Revolte produzierten, riefen eine viel weitgefaßtere Reaktion hervor.

Zurückblickend sagte einst Hülsenbeck, der auf der Bühne des *Cabaret Voltaire* seine *Fantastischen Gebete* intonierte und dabei die Luft mit einer Reitgerte peitschte, daß «es in Berlin einen Moment gegeben hat», wo er «die Hilfe des Teufels» in Kauf genommen hätte, um die Gesellschaft zu ändern, nur war der Teufel seinerzeit anderweitig beschäftigt. Johnny Rotten, der sich in seinem ersten auf Schallplatte aufgezeichneten Satz als *Anti-christ* bezeichnet hatte, war wenig mehr als ein Jahr später am besten als EX-SEX PISTOL bekannt.

Dagegen mag in der Kunst vieles möglich sein. Als gewaltsame moralische Statements ließen Dada und Punk es so aussehen, als tauchten Kunst und Rock 'n' Roll zum erstenmal auf der Bildfläche auf, ohne Vorfahren und ohne Normen, wohl aber mit einer zwar unbestimmten, doch nicht zu leugnenden moralischen Verpflichtung. Die Explosion, die das Feld ebnet und auch gescheiterte Revolte ist, macht deutlich, daß Kunst als Politik, Kunst als Mittel der Weltveränderung eine Illusion ist. Ebenso aber überzeugt es die, die nach den durch die Explosion entstandenen Freiräumen greifen, daß Kunst, um interessant, gültig und stützend zu bleiben, politisiert werden müsse.

Beim Postpunk sollte das im Gegensatz zur *Neuen Sachlichkeit* nicht bedeuten, daß Kunst die Form von Protest oder Agitprop annimmt, – und weil Postpunk, anders als die höhergepriesenen Kunstwerke der *Neuen Sachlichkeit*, im vulgären Kontext eines Schmalspur/Laissez-faire-Kapitalismus und im Feld von Zustimmung/Ablehnung durch das Publikum gemacht wird, hat sich gezeigt, daß er nicht für die utopischen (und letztlich totalitären) Phantasien des *Bauhaus* steht. Fast das genaue Gegenteil hat sich herausgestellt: nämlich, daß, um Robert Hughes' Beschreibung der besten Intentionen der *Neuen Sachlichkeit* aufzugreifen, Kunst in jeder Form «sichtlich und bestimmt Teil eines sozialen Ganzen sein muß, bestrebt, als öffentliche Rede zu operieren, als Interpretation und Kommentar die Zeitstruktur zu gestalten, anstatt sie lediglich zu dekorieren».

Genau dies geschieht, und deshalb sind Postpunk-Platten so voller Leben. Postpunk-Bands versuchen herauszufinden, worüber es nötig wäre zu sprechen, und wie man dies besprechen könnte. Stoßen sie an Grenzen, die überkommene Vorstellungen, normale Sprache und überkommener und gängiger Rock 'n' Roll dem öffentlichen Gespräch setzen, so dramatisieren sie die Tatsache dieser Grenzen und versuchen sie zu überwinden. Sie fördern den Prozeß, durch den Kunst mehr und mehr prosaischer wird – und durch den das prosaische Ereignis oder Objekt, sei es ein politischer Mord, eine Diätur oder eine Liebesaffäre, mehr und mehr Zutritt zur Kunst erhält.

Das Ergebnis hatte, wie bei den Weimarer Künstlern, etwas Paradoxes.



Hat der Nihilismus seine Schuldigkeit getan, wird Engagement daraus: «Ich werde *nicht* aufgeben», sagte John Lydon, der *Mr. No Future* von 1977, «es gibt eine Zukunft. Ich werde die nukleare Bedrohung nicht so einfach als gegeben akzeptieren. Ich werde *keinen* Rückzieher zum Eskapismus tun. Die Nuklearbedrohung ist nur eine andere Form von Eskapismus für Manisch-Depressive, oder Alkoholiker, oder Drogensüchtige.» Popmusik legt ihre apokalyptischen Ansprüche beiseite und träumt von der Revolution (dabei noch das heutige Zürich und Berlin im Auge, den Pariser Mai 1968 und vielleicht das Berliner Dada-Manifest von 1918). Doch zur gleichen Zeit beginnt die Popmusik, ihren eigenen politischen Zusammenhang aufzubauen, denn nach einer feldebnenden Explosion sind für manche «die eigenen Gefühle» mehr eingebildet als heilig, mehr unreal als tiefsinnig. Pop hat so die Möglichkeit, nicht so sehr Gegenstand privater Hoffnungen und romantischer Phantasien zu sein, als vielmehr Gegenstand bewußt geteilter sozialer Tatsachen, nicht Spektakel sondern öffentliche Rede, nicht Botschaft sondern eine Unterhaltung oder ein Streit. Pop besetzt einen öffentlichen Raum, wo sein Thema – in der Hauptsache private Hoffnungen und romantische Phantasien – durch die Tatsache der öffentlichen Kontrolle eine Veränderung erlebt. Private Hoffnung wird zur gesellschaftlichen Gegebenheit.

Dies ist eine Frage der Stimme, bevor es zur Frage analytisch exakter Texte wird – Rock 'n' Roll ist schließlich die Kunst, das Allgemeine offenbar zu machen. Was man auf den Singles von KLEENEX/LILIPUT oder auf solchen

englischen Postpunk-Platten wie *Diet* (1980) oder «Playing with a Different Sex» (1981) von den AU PAIRS, «Entertainment!» (1979) und «Solid Gold» (1981) von GANG OF FOUR oder «Colossal Youth» (1980) von den YOUNG MARBLE GIANTS zuerst und vielleicht zuletzt hört, ist eine Stimme, die mittels Besorgnis, Sarkasmus, Ironie, Panik oder Humor den Dingen auf der Spur ist. Eine distanzierte, entfernte Stimme, antinaturalistisch, so gut wie nie direkt von Person zu Person – die Stimme eines Beobachters oder eines Menschen, der sich selbst beobachtet. Was am meisten auffällt, es ist eine anonyme Stimme.*

Was ich meine ist, daß Jon King und Andy Gill von GANG OF FOUR, Lesley Woods und Paul Foad von den AU PAIRS und Klaudia Schiff, Chrigel Freund und Marlene Marder von LILIPUT nicht tatsächlich «als sie selbst singen», nicht auf die Art, wie die Popmusik uns diese Idee verstehen ließ. Sie singen nicht, wie Joni Mitchell oder John Lennon, um eine individuelle Sensibilität darzubieten oder eine Persönlichkeit oder Person auf die Welt zu projizieren. Vielmehr singen sie als Faktoren in den Situationen, deren Konstruktion bzw. Dekonstruktion sie versuchen.

Die AU PAIRS versehen ihre Stücke mit dem Copyrightinweis *Ideal Home Noise*: bei der Single *Diet* geht es um eine Hausfrau, die unfähig ist zu denken oder es nicht will. Das Album «Playing with a Different Sex» zeigt, daß genau das, was wir Mann-Frau-Beziehungen entgegenbringen, auch schon wieder einschränkt, was wir aus ihnen machen können. «Entertainment!» von GANG OF FOUR und auf andere Weise auch «Solid Gold», hat zum Thema, wie die autoritäre Persönlichkeit sich selbst als der normale Zeitgenosse präsentiert und Unterdrückung als normaler Alltag annonciert wird. («Each day seems like a natural fact» sagt Gill und bemerkt so, daß jeder Tag wahrhaftig angefüllt ist mit unbefragten Behauptungen, über das, was «natürlich» ist.) LILIPUTS Lieder handeln von Frauen und den Möglichkeiten von Spiel und leerem Gerede. Aber sie handeln auch von der Anonymität und Nüchternheit der Stimme, die dieses übermittelt. Die Stimme sagt, schau, dies ist alltägliches Leben, und ihr dachtet, es sei nicht wert, darüber nachzudenken oder zu singen; es ist nicht sexy, so was begegnet man jeden Tag. Doch die Stimme ist so eindringlich und niederdrückend, mit solch einer Intensität von Verwirrung, Furcht, Benebelung, Heftigkeit – oder diese Qualitäten sind auf verblüffende Weise miteinander verwoben –, daß das Alltägliche anfängt, interessant zu werden.

Die Frage, die Lesley Woods' Stimme in *Diet* aufwirft, ist nicht die Frage einer unbewußten Hausfrau – die steht im Text, einer Aufreihung von Klischees –, sondern die Frage, wie jemand über die Tatsache denkt, daß einige Leute nicht denken. Woods grübelt nach: die sich verschiebenden Lagen ihrer Stimme behandeln letztlich das Denken selbst und sind, aus verschiedenen Blickwinkeln gesehen, selbst die ausgeführte Version des Denkens.

«I was good at what I did», lautet Andy Gills – jedoch nicht «Andy Gills» – glatte Bemerkung in *Paralyzed*, dem offensten und effektivsten Stück auf «Solid Gold». Es ist ein Stück über Arbeitslosigkeit, über den Schock einer sowohl gesellschaftlichen als auch privaten Aufschiebung. Das Stück beschränkt sich auf Tatsachen, seine klaustrophobische, schicksalhafte Musik ist so reduziert auf blanken Rhythmus, daß sogar beim Zuhören der Sänger scheinbar zum Statistiker wird. Sogar dann, wenn der Sänger Statistik – mit anderen Worten, sich selbst – wirklich macht.



Die AU PAIRS sprechen in *Armagh* auf der LP «Playing with a Different Sex» eine ganze Reihe von Problemen an. Die britische Besetzung Nordirlands, Folter als Ausdruck von patriarchalischen Sexismus im Extrem etc. Zum Anfang des Songs wird eine Textzeile über einen knallharten, durchdringenden aber auch unsicheren Beat fortwährend wiederholt: «We don't torture, we're a civilized nation...» Andere Textstellen bringen dann die Details, finster und bildhaft, aber diese eine Zeile dominiert das Stück, so wie es ihr «Auftrag» ist, nicht weil es «ironisch» ist, sondern weil es in der Tat die blanke Ironie ist. Attackiert vom Rhythmus brennt es ab und hinterläßt ein wahres Paradoxon: die Situation ist erkannt, niedergedrückt, und nun bleibt es dem Zuhörer überlassen, falls möglich, dies wieder zusammenzufügen. Im heiteren und doch irgendwie beängstigenden *Come Again* lieben sich eine Frau und ein Mann, beide ungebunden, und versuchen verzweifelt, modern dabei zu sein. Kein Rein-raus-danke-das-wär's, sie versuchen, einander zu genießen, zumindest versucht jeder den anderen zu überzeugen, daß er die Sache genießt. Fragen schleichen sich ein. Was man hört, ist die Trennung zwischen der hoffnungsvollen, hilflos verwirrten Stimme des Mannes («Am I Doing it Right, Am I Doing it right?») und der seltsam entfernten Stimme der Frau, die, während sie sich durch den Akt mogelt, das ganze Geschehen als kalte Kritik ihrer selbst, ihres Geliebten und der Sexualbräuche an sich erlebt. Man kann nicht anders als lachen und sich gleichzeitig eigentümlich unwohl dabei fühlen, als hätte man nun endlich die Geheimversion aller Pop-Sexsongs, die man je gehört hat, vorgesetzt bekommen.



Bei LILIPUT läuft's etwas anders ab. Erinnern wir uns an die Frau, die Miou-Miou in Alain Tanners Film *Jonas, der im Jahr 2000 fünfundzwanzig sein wird* spielte. LILIPUT besitzt die Seele dieses Charakters: frivol und hart wie Stahl («Man muß schon Nerven haben, um solche Musik zu machen», meinte ein Freund, als ich ihm eine Single von LILIPUT vorgespielt hatte). Die drei Frauen, die in Englisch singen, aber auch in puren Geräuschen (Woo-Woo-Woo-Woo ist besonders beliebt), erreichen diese Postpunk-Anonymität durch Mißklänge, einen Schwall von Quietschen, Schreien, Gekreis und Rhythmen, die nur so lange roh erscheinen, bis man merkt, wie unversöhnlich sie sind. Da ist kein Platz für Zurschaustellung individueller Persönlichkeit, nur das Geräusch oder der Klang von Frauen, die ihre/eure Gegenwart und Anwesenheit verkünden (wie 1979 auf KLEENEX' *You/U*, eine feministische Feier, säuberlich getrennt in eine «Freundliche Seite» und eine «Bösartige Seite»): sie haben Spaß (*Heidi's Head*, 1978 von KLEENEX), stellen Forderungen, oder geben in seltenen, nüchternen und reflektiven Momenten eine eingängige Version dessen, was es bedeutet, von einem Seemann (LILIPUTS *Die Matrosen*, 1980) oder etwa beim Trampen angemacht zu werden. Eine enorme Portion Dada-Provokation steckt in LILIPUT, es interessiert sie keinen Deut, was wer auch immer von ihnen halten könnte. Versuchen tun sie alles. *Split*, 1980, könnte über ein simples *hangover* sein (*Last night was a party* bringt immer wieder die Etikettzeile «last night the drinks were strong», die fast unverständlich erscheint), aber es stellt sich als ein Jeder-gegen-jeden heraus. Gereizt und voll von Brüchen mit Verhaltensnormen. *Hop-Scotch* (Himmel und Hölle)-Schreie brechen zusammen und gehen über in *Hugger-mugger*, *Hari-kari*, *Hiccup!* und *Hexa-pood* – was immer das auch sein mag.

LILIPUT kann den Zuhörer aber auch in eine Konfrontation zwingen: ihre Musik ist nicht weit entfernt vom Postpunk der GANG OF FOUR oder DELTA 5, aber doch weit genug, um näher am Geist oder der Seele der SEX PISTOLS zu sein als die meisten Postpunk-Bands. *Eisiger Wind*, die 1981er Single der Band, beginnt mit einer wunderschönen, lyrischen Gitarrenpassage (sehr ähnlich dem schönen Piano-Intro des 1959er R&B Hits *You're so fine* von den FALCONS). Man ist gebannt, wartet auf ein klassisches Rockthema, plötzlich bricht die ganze Struktur zusammen und wird einem ins Gesicht geschleudert. Die Band ersetzt etwas wahrhaft, aber auch herkömmlich Schönes durch einen Quasi-Schreiwettkampf, als wenn ein Kampf auf der Bühne und im Publikum begonnen hätte. Als hätte sich jemand auf die Band gestürzt und das Mikro beschlagnahmt. Ein einziges Wort schneidet die Gitarre ab, während die Melodie zerstört und der Rhythmus sabotiert wird: «She's...» Es ist ein Ein-Wort-Manifest der irgendwie unmöglichen Autorität, und es überlagert alles. Der neue Song bewegt sich durch furiose Rhythmen, Schreie, Ausrufe von Vergnügen und Triumph und endet in einer auslaufenden Welle, ganze Sätze tauchen auf: irgend etwas (glaubte ich zu hören) über eine Frau, die ganz schlicht einen Cunnilingus verlangt, ob der Mann jetzt will oder nicht. Irrelevant, ob dieses Detail jetzt stimmt oder nicht. Was zählt ist die Tragweite des Verlangens, und das ist unverkennbar. Wir haben LILIPUT, «diese interessante Postpunk-Band aus der Schweiz» vergessen (beim Gitarren-Intro dachten wir, mein Gott, kann das Mädchen spielen): dies ist öffentlicher Aufruhr.

Bei solcher Musik erhellt die Anonymität die Situation, nicht das, was «der Künstler» daraus macht: Die Situation der Arbeitslosigkeit, Folter, «mieser» Sex, Nachdenken und eine Reihe anderer gewöhnlicher Dinge. Anonymität bedeutet hierbei nicht nur die Vermeidung von Starkult und auch nicht ganz, daß die Musik so klingt, als könne «das jeder spielen», so wie es der große Punk-Werbe-Schlachtruf von 1975 verhielt, sondern daß die Musik ganz einfach so wirkt wie ein Gespräch, an dem sich jeder tatsächlich beteiligt. Jede Popstimme, meint man, findet irgendeine Zuhörerschaft, die antwortet. In diesem Gespräch dürfen die offensichtlichsten Fakten des Lebens in Frage gestellt werden, jeder verdient Anhörung und Antwort. Die Musik funktioniert hier als eine Art von Wunschvorstellung des guten öffentlichen Lebens, wo die Angelegenheit des Privatlebens (und in dieser nachindustriellen Gesellschaft scheint alles privat zu sein) allein dadurch öffentliche Bedeutung erlangen, daß sie als rätselhaft, verdrängend, widersprüchlich und vor allem zutreffend für alle dargestellt werden. Jetzt wird kein neuer Tag mehr als natürliche Tatsache empfunden.

«Punk», so schrieb Isabelle Anscombe 1978, «ist eine Form der Anarchie, genauso, wie es gegen Ende des 1. Weltkrieges das dadaistische Zürcher *Cabaret Voltaire* gewesen ist, und wie viele Leute wissen darüber schon genauer Bescheid?» Richard Hülsenbeck sagte 1918 über Dada, er sei ein «künstlerischer Reflex», teils Witz, teils rasende Wut und wie eine Stimme, die, nimmt man die Widersprüche des 20. Jahrhunderts (demokratische Rhetorik und Massenmord genügen als Beispiel; «we don't torture, we're a civilized nation»), sich automatisch erhebt als Antwort auf «Offensiven, Friedenskongresse und Aufruhr am Gemüsemarkt». Diese Stimme konnte man entdecken im *Cabaret Voltaire*, ursprünglich als ein freischwebender, künstlerisch angehauchter Nightclub-Act gedacht und von Hugo Ball anfangs als «Posse und Reliquienmesse», als «*Candide* gegen die Zeiten» beschrieben. Sie konnte, mit ein wenig Geschichtsbewußtsein im Hinterkopf, rekonstruiert und alsdann wie im Falle der SEX PISTOLS auf die Welt losgelassen werden, wie um sich selbst und jede angetroffene Situation wieder auseinanderzunehmen; sie wurde für den wieder sichtbar, der Geschichte mehr absorbiert als auswendig gelernt hatte.

Als Kombination von befreiendem Spaß und verzweifelter Negation ist Dada sowohl eine unwillkürliche künstlerische Erwiderung auf die Unerbittlichkeit der Macht im 20. Jahrhundert, als auch, nach sechzig Jahren, ein gemeinschaftliches Vermächtnis. Für Punk und Postpunk ist Dada die Legende von der Freiheit, etwas diffus geworden durch Kunsterzeugnisse, Moden und Geschichten, die nicht mal andeutungsweise, geschweige denn konkret, die wirkliche Bedeutung weitergegeben haben. Genauso wie für unzufriedene, hoffnungsvolle Leute, verstreut über die halbe Welt, die USA, Großbritannien, Westeuropa, die Tschechoslowakei, Polen, Japan, Australien (und weiß Gott, wo sonst noch) heute «Punk» eine geheimnisvolle Legende der Freiheit ist. Eine Kombination von Spaß und Negation, die anscheinend wie durch Magie Tausende einander völlig unbekannte und an ihrer gemeinsamen Existenz uninteressierte Leute davon überzeugte, daß sie sich eben doch etwas zu sagen haben. Es gibt natürlich keine Garantie dafür, daß «Freiheit» in den Händen dieser Leute die gleiche Bedeutung hat, die wir ihr geben wollen: die übel mitspielende Negation des Punk und seine verneinenden Streiche haben mit Sicherheit genausoviel zur Legitimierung von Rassismus und Gewalttätigkeit unter den Punks von Los Angeles beigetragen, wie zum politisierten, künstlerischen Kontext, der erst die kochende Vision von Englands AU PAIRS möglich macht.

Irgendwo da mittendrin steckt ein Sinn von Wert und Freude, den man aus der Erfahrung bezieht, daß Geschichte eben nicht nur zweifelhafte Lektionen, sondern auch authentische Mitstreiter enthält, ein Punkt, den LILIPUT eindringlich herauskehrte. Damals, 1916 in Zürich, kleidete sich Hugo Ball in ein bizarres Pappkostüm, von verschiedenen Seiten als Umhang eines «mystischen Bischofs», Teufelsanbeters oder Alchimisten beschrieben, und intonierte ein phonetisches Gedicht mit dem Titel «Karawane». Siehe da! Grinsend auf der einen und ernsthaft blickend (sie versuchen's wenigstens) auf der anderen Coverseite ihrer Single *Eisiger Wind* sind die drei Zürcher LILIPUT-Frauen in Teile eben dieses Kostüms gekleidet. Oder wie eine junge Fabrikarbeiterin, die in die jetzigen Krawalle in Zürich verwickelt war, einem Reporter antwortete, der wissen wollte, ob sie und ihre Freunde Kommunisten seien: «Wir sind mehr beeinflusst von britischem Punk, deutschen Rockern und der Dada-Bewegung.»

Aus dem Amerikanischen von Henning Behr

Mit freundlicher Genehmigung des Rowohlt-Taschenbuch-Verlags.

館鳴鹿

Phew



Der folgende Artikel ist ein Beitrag unseres japanischen Freundes Hide Sasaki. Das Manuskript lag uns in einer japanisch-englisch-deutschen Mischform vor. Von daher sind einige Stellen recht unklar geraten, obwohl wir uns bemüht haben, den beabsichtigten Sinn so weit wie möglich auszutüfteln.

Wen das alles genauer interessiert, der sei herzlich in die Redaktion eingeladen, um sich dort das Urmanuskript anzusehen. Uns wäre auch schon geholfen, wenn sich ein Leser bereit erklären würde, ab und zu ein japanisches Manuskript zu übersetzen. Die Red.

Phew ist eine japanische Sängerin.

Sie hat uns beeinflusst, als sie da so aus dem Nichts auftauchte. Holger Czukay und Conny Plank waren die Deutschen, die mit ihr gearbeitet haben. Aber von Anfang an: Herr Goto, Chef des japanischen Labels „Pass Records“ hielt sich 1980 in London auf, um an der Fertigstellung der LP der B-2 Units mit u.a. Rui-chi Sakamoto, einem ehemaligen Mitglied des in Japan berühmten und auch bei uns bekannten Yellow Magic Orchestra, zu arbeiten. Nach den Aufnahmen besucht er die einzige deutsche Adresse, die er kennt, und fährt nach Köln zu Conny Plank, den er von den Can-Schallplatten her kennt, die auch in Japan bekannt sind. Conny bringt er die erste Phew-Single mit, die Sakamoto produziert hat. Zu seiner Überraschung muß er feststellen, daß Plank schon durch Holger Czukay von dieser Platte gehört hat. Sowohl Czukay als auch Jah Wobble, der seinerzeit ebenfalls mit den Kölnern arbeitete, zeigten sich von ihrer Musik sehr beeindruckt. Pass Records schickten diese erste Single auch an Virgin Records.

In England hört John Lydon diese Platte, sie gefällt ihm und auch Jah Wobble, der seinerzeit noch bei den PIL den Bass spielte, zeigt Interesse. Als Wobble dann später zu Aufnahmen mit Holger Czukay nach Köln kommt, bringt er diese Platte mit. Holger wiederum ist interessiert und spielt die Musik dem Drummer der alten Can, Jaki Liebezeit, sowie dem Produzenten Plank vor.

Als Herr Goto schließlich Deutschland besucht, sind die Herren zu seiner Überraschung schon sehr gut informiert.

Die Phew-Single wurde 1979 in Japan veröffentlicht. Zu der Zeit war Japan von Techno-Pop und verschiedenen Arten von Fusion-music beherrscht. Maßgeblicher Mann auf der japanischen Szene war damals schon Sakamoto, der heute freimütig den Techno-Pop als seine 'andere Seite' bezeichnet. Außer einem einzigen Live-Auftritt und eben der Single gab es, hörte und sah die Öffentlichkeit nichts von der jungen Dame Phew. Für japanische Verhältnisse ist dies einigermaßen überraschend, denn zumeist verpflichten sich die Künstler in ihren Verträgen, wenn schon nicht zu zwei LP's pro Jahr, so doch wenigstens zu ausgedehnten Tourneen durch das Land. Phew bildet in dieser Beziehung also eine große Ausnahme auf der japanischen Musikszene.

Letztes Jahr im September war ich mit Kraftwerk unterwegs auf ihrer Japantournee. Ich rufe Herrn Goto bei Pass Records an und einige Tage später treffen wir uns, um uns ein Video anzusehen, das Pass Recs. im Juni aufgezeichnet haben — gemeinsam mit Phew, die ich schon seit 1979 kenne. Ich weiß allerdings nicht, was ich mit ihr reden soll. „Beim Video kam ich mir vor wie bei einer Plattenauf-

nahme, die Maschinen haben mich ziemlich irritiert. Maschinen mögen sehr gut sein, aber es sind immer die Menschen, die die Maschinen machen und nicht umgekehrt. Bei der Videoaufnahme habe ich das wohl vergessen.“ Frage: Wie war die Zusammenarbeit mit den Deutschen in Köln? „Holger spricht sehr gesellig und Jaki war sehr drollig.“ (?)

Conny einzuschätzen ist schwierig. Er ist ein vorzüglicher Tonmeister und Musiker. In seiner Arbeit ist er genau und streng. Und alle drei sind viel fleißiger als ich es bin.

Frage: Wie findest du denn das Studio, als du zum ersten Mal dort warst? „Das hat mir sehr gut gefallen!“ Sie lacht. „Zunächst dachte ich, Connys Studio sei so wie alle anderen auch, aber dann hab' ich mich doch sehr gewundert. Seine Kinder liefen da auch rum und spielten. Ich glaube, daß die Mixtechnik schon sehr anders ist als in Japan.“ Herr Goto wendet ein, daß die Maschine, die den Computermix besorgt, doch nicht so gut sei wie vergleichbare japanische Geräte. Phew: „Dafür ist in Japan bei den Aufnahmen auch viel mehr Hektik. Conny aber nahm sich immer Zeit und blieb ruhig. Wenn ich z.B. mit dem Text Schwierigkeiten hatte, meinte er oft: Sprich es doch einfach mal! Oder auch: Heute war es genug, wir machen morgen weiter. Conny fühlt sich verantwortlich, zudem hat er die richtige Strategie.“

Frage: Mit welchem Instrumenten habt ihr gespielt?

„Mit Sandpapier und einem alten Radio!“ Sie lacht. Phew freut sich, daß wir über Deutschland reden, auch wenn es ihr dort viel zu kalt war. Frage: Sind die Texte und Songs gemeinsam entstanden? „Da haben wir schon zusammengearbeitet. Bei den Texten gab es na-

türlich Schwierigkeiten. (Wie auch hier; d. Red.) Sie fragten mich immer nach der Bedeutung der Texte. Ich hab' dann versucht, sie zu erklären. Conny hat immer versucht, die Worte mit einem Bild zu verbinden, das meistens auch den Sinn traf.“

Frage: Deine Stimme klingt sehr flach, wie die eines Ansagers auf Bahnhöfen oder Flughäfen. Phew: „Ich finde es auch gar nicht so interessant, einzelne Noten zu singen mit dem Text dazu. Ich verbinde einfach nur Wörter mit Musik. Bei DAF z.B., die ja viele Ideen von Conny haben, da war der Text auch nicht von vornherein klar. Der Song ist da einfach stärker als der Text. Ich würde auch gerne nochmal nach Deutschland zu-

rück, dann allerdings ohne dort zu arbeiten.“

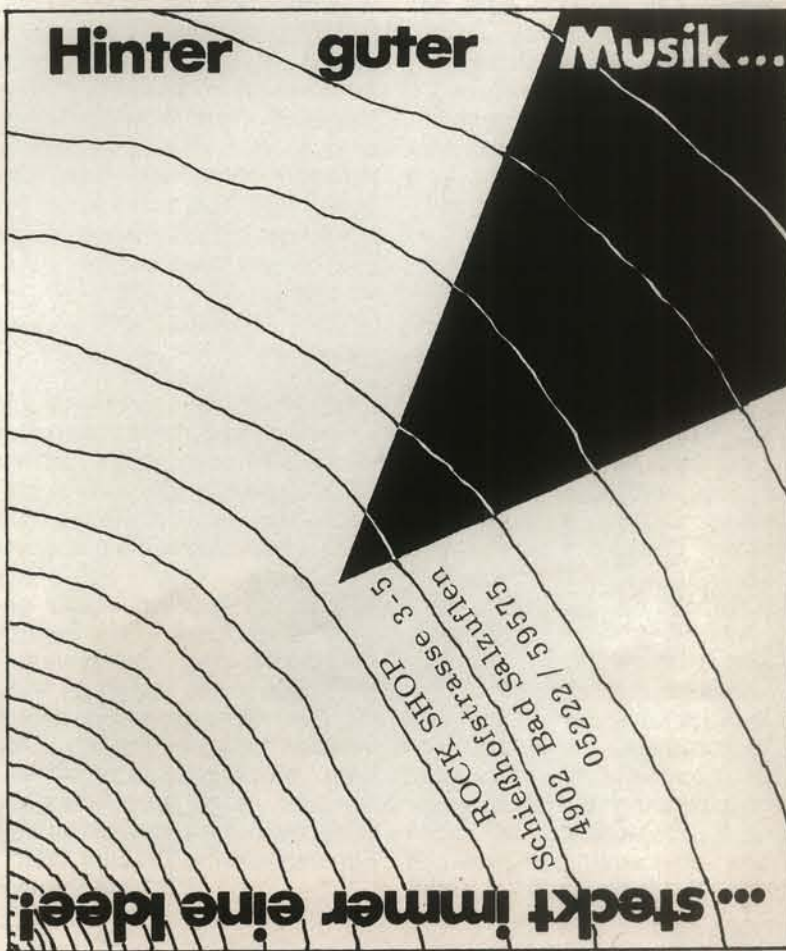
Laut Goto kommen momentan viele Angebote für Aufnahmen oder eine Tournee in Amerika und England.

Im Juni will die englische EMI die LP dort veröffentlichen, aber Chef Goto meint: „Ich verlasse mich in meinen Entscheidungen für Europa ganz auf Conny. Hoffentlich können auch die Deutschen bald diese Platte hören.“ Die Zukunft für Phew jedenfalls verspricht noch einige Überraschungen.

Hide Sasaki

Kontakt Pass Records: Yoshitaka Goto
Flat 302, Belleste Yoyogi, 5-34-8
Yoyogi, Shibuya-ku, Tokio, 151
Japan

Hinter guter Musik...



...steckt immer eine Idee!

LIVE

Mink de Ville

Zur falschen Zeit am falschen Ort

Chicago, 1927, eine kleine Bar an der Ecke 47ste und 22ste Straße, ein Privatclub, eigentlich ein etwas edlerer Puff. Verräucherte Luft, gedämpftes Licht und viel roter Plüsch. Die Herren an den kleinen Tischen sind meist schon ein wenig älter, fast schon übertrieben gepflegt, zu viele, zu dicke Ringe an den Fingern. Mafiosi, Schauspieler, Anwälte, Fabrikanten. Die Mädels alle sehr blond, sehr hübsch, sehr jung. Der Duft der kleinen Spezialitäten, die serviert werden, mischt sich mit schweren Parfüms und verschwitzter Pomade. „Is gut, James“. sage ich und lasse eine 10-Dollar-Note in die Hand des Kellners gleiten. Der Champagner, den er mir empfohlen hat, ist ne Wucht, und bei Dolly zeigt er schon Wirkung. Ich mag es, wenn sie sich mit ihrem erfrischend tief ausgeschnittenen Kleid rüberbeugt, um mir was ins Ohr zu flüstern. Dolly ist weiß Gott auch eine Wucht. Zu allem Überfluß spielt die kleine Combo auf der kleinen Bühne göttlich. So richtig Musik zum Verloben, und das ist im Prinzip genau das, was alle hier wollen. Auch wenn es nur bis morgen hält. Endlich geht der schwere goldbestickte Hauptvorhang auf, ein Tusch, und im Spot steht er, der schwarze Zigeuner mit der Geige, dessentwegen der Club schon seit Monaten jeden Abend voll ist. Und manches Essen wird kalt, während er spielt.

Naja, ganz so war es nicht: vielleicht ist Mink de Villes Willi gar kein Zigeuner, und eine Geige hat er auch nicht gehabt. Aber das war nicht schlimm, weil er so gesungen hat, daß man gar nicht gemerkt hat, daß er keine Geige hatte. Es lag auch nicht an ihm, daß keine Stimmung aufkam, das lag eindeutig daran, daß der Laden so ganz anders war, in dem der Auftritt stattfand, und die Leute mehr zum Laden passten als zu Willi. Vom Raumgefühl her hat das Audimax in Hamburg den Charme eines riesigen Klos, ein paar Stunden vorher hat da noch ein Herr Semmelroth oder so über Betriebswirtschaft doziert — und ich bezweifle, daß diese Hütte zum Lernen geeigneter ist als zum Musikgenuß —, statt

freundlicher Ober hatten sie wieder einmal reichlich Ordner, die sich diesmal erdreisten wollten, Besucher mit Jacke am Betreten der Halle zu hindern — wirklich wahr. Zu essen gab es natürlich trotz der 25,- DM sowieso nichts, aber da es nicht einmal etwas zu trinken gab, waren die meisten sicherlich ganz froh, daß das Ganze kaum länger als Eineinhalb Stunden dauerte.

Über die Stimmung im Hörsaal und über Willis erste Eindrücke von Deutschland sagt der Spruch wohl alles, mit dem er seine Zugabe begann:

„So, ihr dürft jetzt aufstehen! Doch, wirklich, ich erlaube euch, aufzustehen. Wer will, darf jetzt einfach aufstehen und vielleicht ein bißchen nach vorne kommen, und vielleicht hat der eine oder andere auch Lust, sich ein bißchen zu bewegen, zu tanzen. Bitte!“

Den Sitz-Rock als deutschen Beitrag zur Musikgeschichte dürfen die Historienschreiber nicht länger übergehen. Was es sonst noch über das Konzert zu sagen gibt? Das jüngste „Little Girl“ an diesem Abend war 39, und von den 74 Kilo, die sie auf die Wage brachte, konnte man 4 1/2 für Juwelen und 1 1/2 für Schminke abziehen. Herr de Ville verfügt über ein beachtliches Organ, eine geübte Combo und gierige Manager, er hat großes Geschick im Erfinden gefälliger Melodien und scheint weiter keine Sorgen zu haben, als daß er täglich zwölfmal die Frau fürs Leben trifft. Das sah an diesem Abend ganz gut für ihn aus.

Zum Abschluß noch zwei von den vielen Meldungen, die wir für den 14. April 1986 keineswegs ausschließen können: „Erst nach drei Tagen wurde gestern abend die Leiche des vor einigen Jahren recht bekannten Sängers Willy de Ville in einem Abbruchhaus in der Bronx entdeckt. Die Polizei nimmt an, daß der Ex-Star durch eine Überdosis umkam“.

„Zu einem Triumph wurde gestern Abend das Frank Sinatra Memorialkonzert im ausverkauften Hilton in Las Vegas für Willy de Ville. Besonders mit seiner lasziven Interpretation von „My Way“ eroberte er sich die Herzen der 16000 Zuschauer im Saal sowie der Millionen an den Fernsehschirmen in aller Welt“.

Jan Roewer

Au Pairs ausgerechnet bananenmilch

Vorgeschichte: irgendwann im frühen Herbst hab ich in irgendeinem NME (mit Kim Wilde auf dem Cover) gelesen, daß Lesley von den Au Pairs u.a. gerne Bananenmilch trinkt. Als ich dann ziemlich spät in den Besitz der Platte mit so ziemlich dem besten Cover, was ich bisher gesehen hatte, kam, merkte ich, daß es doch noch möglich ist aufregende, neue Rockmusik zu machen. Diesmal ist Rockmusik nicht als Beleidigung, sondern als musikalische Umschreibung gemeint. Ich besann mich also auf die Klatschnotiz aus dem NME um einen Grund zu haben, in die höheren Sphären der Garderobe vorzudringen, und um später auch mal sagen zu können, ich habe mit Lesley gesprochen.

Hauptgeschichte 1. Teil: ich kaufte morgens auf dem Wochenmarkt Bananen, besuchte meine Großeltern, um die Bananen stilvoll in einem 50er Jahre Mixer zu zerkleinern, schaffte es sogar vor dem Soundcheck in die Garderobe zu kommen. Kaltes Büffett. Tausend Reisetaschen. Palettenweise Bier, Cola

etc., der Manager wollte sofort wissen, was ich wollte. Die Bassistin malte sich einen dreifarbigigen Lidschatten. Als Lesley dann nach ein paar Minuten dazu kam, wurde sie gleich an mich verwiesen. Und mit einem Male verstummten alle Gespräche. Alle hielten mit ihren Beschäftigungen inne und sahen uns an. Ich hab mir das nun doch alles anders vorgestellt. Dazu kam noch, daß sie schlecht drauf war, sie zeigte kaum Reaktionen, nippte nur flüchtig an der Bananenmilch. Als unser Gespräch auf Kim Wilde kam, fragte sie mich 'whether i like Kim Wilde'. Ich sagte langsam 'ja', sie sagte nach langer Pause 'yeah, she's okay', drehte sich um stellte den Becher mit der Bananenmilch ab und ich wußte, daß ich meine Chance verpaßt hatte, daß ich versagt hatte, aber ich führe das auf die Bananenmilch zurück. Muß mir wohl mißlungen sein. Wenigstens kann ich jetzt sagen, daß mich Lesley wegen Kim Wilde verlassen hat.

Hauptgeschichte 2. Teil, das Konzert: Konec, die sehr gute Band hier aus der Gegend (auch

mit einer Frau am Bass) sollten kurzfristig noch als Vorgruppe spielen, was aber wohl aus technischen Gründen nicht mehr klappte. Die Halle füllte sich langsam. Viele Bekannte, die übliche vor-dem-Konzert-ist-die-Welt-noch-in-Ordnung-Stimmung noch ein paar bekannte Gesichter. Ziemlich früh ging es dann auch los. Viele neue Stücke. Es dauerte ein paar Nummern, bis das Gefühl stimmte, der Bass war auch am Anfang etwas schwammig, wurde aber schnell besser. Alles noch ungestümer als auf der Platte. Die bekannten Stücke hatten den gleichen Aufbau wie auf der Platte, wenig Improvisationen. Zwei wahnsinnige Gitarren. Fünf, sechs Zugaben, der Schlagzeuger kam ein paarmal ans Mikro und war wohl gerührt von der Resonanz. Die anderen waren alle etwas cooler. Als allerletztes Stück wurde 'Headache' nochmal gespielt.

Schlüter



gang of four paralysed

Da die vielgerühmten Live-Auftritte von Gang of Four in ihrer Anfangszeit mir leider versagt blieben, war dies das erste Mal, daß ich die Gruppe sah. Sie fangen (obligatorisch?) mit 'Paralysed' an — sehr kurz, ohne Schnörkel heruntergespielt. Die nächsten beiden Stücke ('Trains Don't Run In Time', 'Great Men') zeigen, daß es Andy Gills Gitarrenspiel ist, daß der Musik der Gruppe Ausstrahlung und Unverwechselbarkeit verleiht. John King tobt, fuchtelt mit den Armen in der Luft herum, schreit, ohne jemals die Kontrolle über sich zu verlieren — mit Sicherheit einer der besten Live-Performer, die ich in letzter Zeit gesehen habe.

Die Band stellt viele neue Titel vor, gemischt mit den Hits aus alten Tagen. Sie bemühen sich, verausgaben sich, sind intensiv, aber es gelingt ihnen auch mit den neuen Stücken nicht, aus festeingefahrenen stilistischen Bahnen auszubrechen. Die Publikumsovationen bei den alten Stücken (besonders denen von der ersten L.P.) beweisen für mich den Wunsch nach mehr Melodien. Aber gerade die neuen Stücke haben keine erkennbare Struktur, jegliche Melodielinie fehlt. Die Musik ist hämmernd, rhythmisch, sogar fast psychedelisch (einige Hippie-Idiot-Dancers legen denn auch längst vergangen geglaubte Eintänze aufs Parkett). Kommunikation entsteht so nicht, man spürt das Bemühen um Intensität in jedem einzelnen Takt, aber zu einem Ganzen, auf das der Hörer sich beziehen könnte, wird es nie.

Was eindringlich gemeint ist, erlebt man als bloß zudringlich. Auffällig ist, daß der Gang of Four auch alle B-Seiten ihrer Singles in ihrem Set haben, genauso wie schlechte L.P.-Titel ('Cheeseburger', z.B.). Wo bleiben 'Ether', 'Anthrax' usw.?

Was meint die Gruppe damit, wenn sie sagt, sie wolle eine 'solide rhythmische Basis' schaffen (s. SPEX 5/81)? Eine solide, rhythmische Basis ruft bei mir Assoziationen wie Tanz, Bewegung hervor, aber gerade das wird durch Andy Gills Gegen-Rhythmus-Gitarre behindert, wenn nicht gar unmöglich gemacht.

Im selben SPEX-Interview meinte Andy Gill, daß es ihm mehr darauf ankomme, daß der Zuhörer im Kopf und im Körper Bewegung verspüre, als daß er aufstünde und tanze. Das Verspüren einer Bewegung 'im Kopf' ist für mich unmittelbar mit den Texten verbunden.

Diese zu verstehen, war jedoch selbst für einen englischen Freund von mir nicht möglich. Gibt es nur noch schlechte und besoffene Mixer?

Und was mit 'Bewegung im Körper' gemeint ist, kann ich nicht genau nachvollziehen, denn im letzten Drittel des Konzerts mußte ich mich wirklich zwingen zuzuhören.

Bei den drei Zugaben kommt die Gruppe den Zuschauerwünschen nach und spielt Sachen wie 'Damaged Goods'... Überzeugend fand ich es nicht gerade. Der Gruppe selbst merkt man an, daß sie dieses Stück schon allzu oft gespielt hat und es dadurch seinen Reiz verloren hat. Trotzdem sind die alten Gang of Four-Titel noch die besten, weil sie vor allem erkennbare Melodiestrukturen besitzen und sich nicht wie die neuen im Versuch hypnotisch, psychedelischer Rhythmik verrennen.

Gang of Four haben immer betont, daß sie Melodien nicht sonderlich interessieren. Aber genau daran mangelt es den neuen Stücken. Denn das machte in der Vergangenheit den besonderen Reiz ihrer Musik aus: scheinbare konventionelle Songs durch einen durchdringenden, akzentuierenden Rhythmus, durch eine widerstrebende, ungebändigte Gitarre bis an die Grenze zu treiben oder gar zu sprengen.

Heute haben sie sich ganz von der Einengung durch Melodien befreit, und die Musik ist dauernde Demonstration dieser Freiheit, ohne jedoch greifbaren Nutzen für etwas aufzuweisen. Gang of Four machen ihre eigene Sache und sind immer noch durchweg ehrlich. Um jedoch wieder zu Bedeutung in der gegenwärtigen Musikszene zu kommen, bedarf es mehr als des an diesem Abend gezeigten: z.B. Verarbeitung der aktuellen Musikentwicklung, Loslösung von einem festgelegten, wenig Raum lassenden Stil. Leicht gesagt, sicher. Aber das Motto 'Wer wagt gewinnt', hat eigentlich nie an Bedeutung verloren. Wie Andy Gill in dem genannten Interview schon gesagt hat, 'man muß einfach etwas wagen, ins kalte Wasser springen und probieren.' Nur sollte man sicher sein, daß man wenigstens (trocken-) schwimmen kann.

Olaf Karnik



sieger 57

live im 'cafe grün', Bremen

Das 'cafe grün' hat sich in den letzten Monaten als hervorragender Ort für Debut-Vorstellungen erwiesen. Ein besseres, sprich toleranteres, offeneres und mitgehenderes Publikum kann in letzter Zeit kein norddeutscher Club aufweisen. Diese Erfahrungen sprechen sich blitzschnell in Musikkreisen rum und dieser Umstand ist es u.a. zu verdanken, daß eine kantige und ungeschliffene Band, (das Konzept ist gemeint)

wie „Sieger 1957“, gleich bei ihrem ersten Auftritt einen so positiven Eindruck hinterließ! Rein optisch paßte die Combo überhaupt nicht in den coolen und reichlich gestylten Laden. Ca. 150 bis 200 pflichtgemäß upgedresste 'Wave-Menschen' sahen fünf Typen zu, die sich nicht scheuten, das modebewußte 'Waver-Auge' ununterbrochen zu beleidigen: eine Beatles-Frisur, Woolworth-Synthetic-Pullover, alternative Latzhosen, Studentenbärte, Heavy-Metal-Posen und Lederhosen! Kaum ein Fettnäpfchen wurde von der Band ausgelassen, igittigitt!

Die Musik der „Sieger '57“ war dann völlig unerwartet gut. Der Sound war sauber abgemischt, jedes Wort war genau zu verstehen (eine erfrischende Seltenheit heutzutage!). Ein ruhiges Schlagzeug mit alderdings sehr vertrackten Rhythmen (unüberhörbarer Reggae-Einfluß), dazu ein alles dominierender, ultra-brutaler Funk-Bass, ein sphärisch eingesetztes, dezentes Saxophon, das immer einen arabisch klingenden Unterton hatte und ganz weit hinten (kaum zu hören!) eine Gitarre, die nur 'sounds' machte, also mit Feedbacks arbeitete und kleine, fremdklingende Gitarren-Splitter produzierte. Nach drei, vier Stücken hatte ich mich an den ungewohnten Sound gewöhnt und dem Publi-

kum gefiel diese 'Tanzmusik' auch recht gut. Und dann kamen permanent diese gemeinen Breaks: der Drummer bringt drei verschiedene Takte gleichzeitig, der Saxophonist bläht betont simple Strukturen (im Stil von 'UB 40') mit viel Hall und Echo, der Gitarrist knetete an seiner Gitarre rum, um minimalste Klangunterschiede eines einzigen Tons zu erzeugen (die Technik erinnert etwas an Adrian Belaw, von den Talking Heads), der stampfende, fretless Bass hält das Ganze zusammen.....alles tanzt oder wippt mit.....und dann hört der Bassist einfach auf zu spielen.....die anderen Instrumente laufen ungerührt weiter, bzw. gegeneinander.....und die Zuhörer werden, auf gemeinsame Weise, zum Mitzählen gezwungen.....endlich, nach 3, 4 Takten setzt der Baß wieder ein. So

the coolest place in town
cafe-galerie grüne gruppe grün
Fedelhorn 73
Bremen tel 0421-326336

üble, harte Breaks machen einen ganz fertig!

Die meisten Leute im Laden, fanden die Musik sehr gut, wenngleich nicht vollkommen neu, denn die Vorbilder der Gruppe waren recht leicht zu identifizieren: 'Pop-Group', 'Defunkt', 'Talking Heads', bzw.: 'Echo & the Bunnymen', 'Tear-drop Explodes' oder 'Bauhaus'. Während am Anfang ein Reggae- bzw. Funk-Stück nach dem anderen kam, spielte die 'Sieger '57' zum Schluß immer psychedelischer. Ihre 'besten' Tite, die sie auch in den zwei Zugaben wiederholten, gehören in die 'Psychedelische Kiste': mit dröhnend geschlagenen Bass, Free-Jazz-Schlagzeug, Feedback-Gitarre und vielen Soundeffekten. Dazu viel buntes, schwabberndes Licht und ein total hysterischer Sänger. An dem Mann schieden sich dann die Geister! Vielen ging der Typ nur auf die Nerven. Er ist tatsächlich pott-häßlich und denkbar unsympathisch. Sein Gelalle zwischen den Titeln ist mehr als reichlich wirt. Er muß ein paar Bücher zuviel gelesen haben, denn er zitiert permanent Autoren, von denen ich bestenfalls den Namen kenne. Er

fängt frei auf der Bühne an zu dichten, über die Situation in der er gerade steckt, über die Leute die ihm gegenüberstehen....rast ins Publikum, zwingt einem armen Schwein ein Gespräch auf — alles mit Micro, alles sehr deutlich zu verstehen, — reichlich auch sein Spucken, Geschnaufe und Schlucken! Seine Band steht derweil fassungslos hinter ihm.

Sobald er einmal Luft holt, sagen sie schnell das nächste Stück an und spielen sofort los — in der Hoffnung, daß der Sänger den richtigen Text erwischte...

Seltsam, kaputt, irritierend, hausbacken, peinlich, verwirrend....diese „Sieger '57“....diese gleichzeitig mitreißende 'Neo-Funk / Psychedelic-Band! Einen so seltsamen Auftritt vergißt man nicht so schnell! Stellt sich nur die Frage, ob eine Band, mit so einer Stil-Mischung und solch einer gruppen-internen Spannung sich auf die Dauer halten kann. Andererseits habe ich bereits mehrere Anzeigen gesehen, auf denen die „Sieger 1957“ standen, offensichtlich ist für 1982 eine Norddeutschland-Tour geplant.

Ralf (Bremen)

MANNHEIM...



...LACHT

eine Doppel-LP mit 20 Gruppen aus MA und den umliegenden Dörfern

runde sache rekords moselstraße 33 6000 frankfurt am main tel. 0611/234698

RECOMMENDED RECORDS - UNTERSCHULISCHEN MUSIK

SUN RA - "NUITS DE LA FOUDATION MAEGHT" - Legende Aufnahme des Kult-Musikers von 1970. Aufwändige Release-LP von RECOMMENDED. **DM 18.90**

MASSACRE - "KILLING TIME" - Die neue Punk-Funk-LP. Japanischer Limited Edition. Same Cat. **DM 25.90**

DAVID THOMAS - "JOURNALS OF THE SAND" - Exquisite Color-LP des Free Jazz-Musikers. **DM 18.90**

THIS HEAT - "DECEIT" - **DM 18.90**

RESIDENTS - "MARK OF MOLE" - **DM 18.90**

ART BEARS - "THE WORLD..." + 7" **DM 18.90**

Lieferung gegen Vorname plus DM 3.40 in Porto, Katalog und Newsletter gratis immer!

Records POSTFACH 10 34 FI 2800 BREMEN I

ROCK-O-RAMA RECORDS

KAISERSTR. 119 / 5040 BRUEHL / TEL. 02232-22584

WIR SIND SPEZ. AUF 'NEW WAVE/PUNK UND ROCK' N' ROLL!!!! (GETRENNTE LISTEN!)
DIE AUFGEFUEHRTEN PLATTEN SIND NUR EIN KLEINER AUSSCHNITT!!!!!!
ALLE 14 TAGE ERSCHEINT UNSERE LISTE! IMMER AUF DEM NEUESTEN STAND!!!
WER HAT EINEN BESSEREN SERVICE?????!!LISTE ANFORDERN!!!!!!

GERUECHTE, NACH DENEN WIR DEN SATURN-SCHALLPLATTENSHOP UEBERNEHMEN
SOLLEN, MOECHTE ICH GANZ ENERGISCH DEMENTIEREN!!!

ROCK-O-RAMA records

SINGLES!!!

Creatures - mad eyed screamer/so unreal/but not them 12,-
wild thing/thumb/(Siouxsie! hier als Doppelsingle. Jedoch 1. Huelle!)

Undertones - when saturday comes/I don't know/ 6,-
Flipper - sexboob/brainwash/(US experim.hard core!)

Altered Images - I could be happy/insects/(picture d 12,-
isc!!!)

Grand Prix - love on the line/keep on believing/(pic 12,-
ture disc!!!)

Abba(!) - one of us + 1/(picture disc!)

Adam & The Ants - antrap/friends/(picture disc!!!)

Vains - the fake/the loser/school jerks/(US hard cor 8,-
e!!!)

Cabaret Voltaire - jazz the glass/burnt to the groun 6,-
d/

Bee Vamp - valium girls/without barry in bengal/luck 6,-
y grills/

Peter & The Test Tube Babies - banned from the pubs/ 6,-
sopped lads/peacehaven wild kids/(hard core/oi 4!)

Family On Holiday - who's a pretty boy then/you're a 6,-
s cute as a dead gerbil/

Social Unrest - making room for youth/join the peopl 10,-
e who've joined the army/rush hour/(US hard core!!!)

Salvation Army - mind garden/happen happened/ (US p 10,-
ogo-pop!)

Marine Girls - on my mind/the lure of the rockpools/ 6,-
Electric Guitars - work/don't wake the baby/

Mouth - ooh ah yeah!/ooh?/ 6,-

U2 - another day/twilight/(bisher unverfentl. Tite 12,-
1 aus '79!!! irische Pressungen!!!!!!)

Professionals - the magnificent/just another dream/ 6,-
Yobs - (Weihnachts EP)rubber dum dum/silent night/gl 6,-
oria/white christmas/we wish you a merry christmas/the ball 6,-
rington/ (punk!)

Toyah - (Four More From Toyah EP)good morning univer 8,-
se/urban tribesmen/in the fairground/the furious futures/ 8,-
+ flexi disc!)

Anti Nowhere League - streets of london/so what/(har 6,-
d core!!!!!!)

Zeitgeist - (Ball Of Confusion EP)that's what the wo 6,-
rld is today/pt.1+2/don't hold on/

Games - dance this way/love canal/ 6,-

Bongos - bulrushers/automatic doors/ 6,-

Artery - afterwards/into the garden/ 6,-

Soft Boys - after the stones remain/the asking tree/ 6,-

Soft Cell - bedsitter/facility girls/ 6,-

Skids - iona/blood and soil/ 6,-

It's Immaterial - imitate the worm/the worm turns/ 6,-
Clapham South Escalators - leave me alone/get me to 6,-
the world on time/alter Electric Prunes Titel!!!)

Wall - epilah/rewind/new rebel (B-Seite punk!)

999 - indian reservation/so greedy(remixed)/taboo/ 6,-
Noriel Hawaiians - still obedient/should you forget/ 6,-

4 Skins - (Bollocks To Christmas EP)merry christmas 6,-
everybody/Max Splodge-the 12 days of christmas/Business-st 6,-
taas/Gonads-white christmas/ (hard core Weihnachts EP!!!)

Creatures - (Siouxsie!)mad eyed screamer/so unreal/b 12,-
ut not them/wild thing/thumb/(Doppelsingle in aufkl. cover!)

Wow Federation - yellow telephone/tree credibility/ 6,-
Waitresses - christmas wrapping/christmas fever/ 6,-
Killing Joke - requiem/change/ 6,-
Those French Girls - close up/regular sex/ 6,-
Fire Engines - big cold dream/sympathetic anaestheti 6,-
c/

Laurie Anderson - o superman/walk the dog/ 6,-
Fits - burial/straps/(hard core!!!!!!)

Snipers - the parents of god/nothing new/3.diece/ 6,-
Disorder - today's world/violent crime/complete diso 6,-
rder/insane youth/(ultra hard core!!!)

Captain Sensible - this is your captain speaking.the 6,-
russians are coming/the man who's gotten everything/oursou 6,-
Au Pairs - it's obvious/diet/ 6,-
Au Pairs - you/domestic departure/kerb crawler/ 6,-
Swell Maps - let's build a car/big maz in the countr 6,-
y/then poland/('79!)

Swell Maps - english verse/real shocks/monologues/lp 6,-
unk aus '78!)

Swell Maps - dresden style/ammunition train/full moo 6,-
n/(punk aus '78!)

David Ganson - sugar sugar/honey honey/ 6,-
Altered Images - I could be happy/insects/ 6,-
Adam & The Ants - ant rap/friends/ 6,-
Police - spirits in the material world/low life/ 6,-
Booetown Rats - she's so modern/living again/ 7,-
Diaks - gutter kids/it's a game/ 7,-
Motors - sensation/the day I found a fiver/ 7,-
Table - sex cells/the road of life/ 8,-
Stanley Frank - cold turkey/hey stupid/ 6,-
Arthur Lee (Da Capo EP) - I do wonder/just us/do you 8,-
know the secret/happy you/

Blunt Instrument - no excuse/interrogation/ 6,-
Squeeze - take me I'm yours/night nurse/ 7,-
Wreckless Eric - reconnex cherie/rags and tatters/ 7,-
Flys - love and a molotov cocktail/can I crash here/ 6,-
civilization/

Stranglers - 5 minutes/rok it to the moon/ 6,-
Stormtroopers - I'm a mess/it's not to be/ 6,-
Tubeway Army - that's too bad/oh didn't I say/ 10,-
China Street - you're a ruin/I wanna your mp/ 6,-
Roogalator - zero hero/sweet mama kundalini/ 6,-
Bethnal - we've gotta get out of this place/the outc 6,-
one/

Pumphouse Gang - motorcity fantasy/cocaine/ 7,-
Asphalt Jungle - plante un prive/purple heart/ 6,-
Young Bucks - get your feet back on the ground/cold 6,-
cold morning/

Zones - stuck with you/no angels/ 7,-
Eddie & The Hot Rods - quit this town/distortion may 6,-
be excepted/

Ramones - rockaway beach/teenage lobotomy/beat on th 7,-
e brat/

Rubinoos - hard to get/memories/ 6,-
Rezillos - flying saucer attack/good sculptures/ 7,-
Pleasers - lies/I'm in love/who are you/ 7,-
Spedometers - disgrace/work/ 6,-
Motors - be what you gotta be/you beat the hell outt 6,-
a me/

Banned - little girl/c.p.g.j.'s/ 8,-
Mink DeVille - cadillac walk/can't do without it/ 7,-
Greg Kihn - for you/mood mood number/ 6,-
Advertising - lipstick/lonely guys/ 7,-
Kursals - television generation/revolver/ 7,-
Runaways - schooldays/wasted/ 6,-
Secret - the young ones/handel a vandel/ 8,-
Motors - dancing the night away/whiskey and wine/ 6,-
Rubinoos - I think we're alone now/as long as I'm wi 6,-
th you/

Little Bob Story (EP) - I'm crying/come on home/I ne 10,-
ed money/baby I don't care/

Little Bob Story - don't let me be misunderstood/I d 7,-
on't know/

Venus & The Razorblades - dog food/I wanna be where 7,-
the boys are/

Rumour - do nothing till you hear from me/somethin's 6,-
goin' on/

Jam - in the city/takin' my love/ 7,-
Trash - priorities/look/ 6,-
Stukas - oh little girl/clean livin' kids/ 6,-
Joe Cool & The Killers - I just don't care/my way/ 6,-
Plummet Airlines - it's hard/my time in a while/ 6,-
Rob Tyner & The Hot Rods - til the night is gone/fli 6,-
p side rock/

Public Zone - naive/innocence/ 6,-
Headache - can't stand still/no reason for your call 6,-
/

AC/DC - let there be rock/problem child/ 6,-
Mink DeVille - little girl/she's so tough/ 6,-
Dr.Feelgood - she's a windup/hi rise/ 6,-
Reed, Lou - rock and roll heart/senselessly cruel/ 6,-
Dr.Feelgood - roxette/keep it out of sight/ 6,-
Count Bishop - train train/taking it easy/ 6,-
Flamin Groovies - you tore me down/hia or me/ 8,-
Stinky Toys - boozy creed/driver blues/ 6,-
Hollywood Stars - all the kids in the streets/all fo 6,-
r love/

Runaways - cherry bomb/black mail/ 6,-
Drive - jerkin'/push'n'shove/ 6,-
Thor, Marc - boystown boize/holiday fire (US/ 8,-
Tyla Gang - suicide jockey/cannons of the boogie nig 6,-
ht/

Eddie & The Hot Rods - wooly bully/horseplay/ 6,-
Eddie & The Hot Rods - (2.live EP)/double checkin' w 6,-
oan/horseplay/hard drivin' man/all I need is money/

Eddie & The Hot Rods - it might be lying/ignore them 6,-
/

Eddie & The Hot Rods - teenage depression/shake/ 6,-
Snakes - teenage head/lights out/ 6,-
Radio Stars - dirty pictures/sail away/ 6,-
Borillas - she's my gal/wait till tomorrow/ 6,-
Barnes, Johnny - angel of inspiration/steel rail blu 8,-
es (US/)

Eater - outside view/you/ 10,-
count bishop - baby you're wrong/stay free/ 6,-
heartbreakers - chinese rocks/born to lose/ 6,-

LPS!!!

VICE SQUAD - live at Sheffield 81 (20,-
Cass. keine lp! besser als die lp!)

PANTHER BURNS - behind the magnolia 20,-
curtain/(ROUGH TRADE/)

LEVI & THE ROCKATS - the Louisiana 22,-
hayride (POSH BOY/)

RIP RIG & PANIC - GOD (Doppelscheib 24,-
e!!!)

RODNEY ON THE ROQ Vol.2 - US hard c 22,-
ore sampler a.Black Flag/Red Cross usw.POSI

STEPMOTHERS - you were never my age 22,-
/(US hard core auf POSH BOY/)

DISCHARGE - why (hard core!!!) 16,-
COMPILATION N.E.I. - sampler a. Toy 20,-
Dolls/Red Alert/Crime/Cult usw./

GHOSTS OF CHRISTMAS PAST - sampler 22,-
a.Aztec Camera/Burutti Colum/Tuxedomoon/C

SLAUGHTER & THE DOGS - the way we w 16,-
ere (live at the factory/punk!!!)

GLEAMING SPIRES - songs of the spir 22,-
es (US 'US New Wave' Gruppe auf POSH BOY/)

SOLID SENDERS - seven song super si 24,-
ngle(7 absolut starke Titel!US lp/)

JASUN MARTZ - the pillory (US lp/se 27,-
hr experim.!!)

UNKNOWN - dream sequence (mini lp/ 16,-
US Gruppe auf SIRE/BOMP!!!)

TOM ROBINSON BAND - the rest of the 20,-
best..)

DIAGRAM BROTHERS - some marvels of 22,-
modern science/

TV 21 - a thin red line(sehr starke 20,-
chtiges Vinyl!!!)

EXPLOITED - on stage (live! durschi 20,-
htiges Vinyl!!!)

YOBBS - christmas album (punk lp!!!) 14,-
TOYAH - anthem (picture disc lp!! 40,-
!!!!!!)

MARINE GIRLS - beach party/ 20,-
BILL NELSON - das kabinet/ 20,-
RAVENNA & THE MAGNETICS - tennessee 20,-
& texas (rockabilly lp/)

12" SINGLES!!!

GANG OF FOUR - (Special Edition 12" EP!)to hell with poverty/capital/history 24,- PC
bunk!/+ 2 live!!! Titel cheeseburger/what we all want/ (US Press.!!!)

A COUNTRY FIT FOR HEROES - Di sampler mit 11 Titeln/Blitzkrieg. Violators. At 12.80,-
tak. Chaotic Youth usw. (abs. hard core!!!!!!)

TUXEDOMON - une nuit au fond de la frayerie/egypt/ (7" single in spez. Rechte 15,- PC
ck cover!!!)

A CERTAIN RATIO - waterline/funazekeia/ 12.80,-

DAWN PATROL - (5 Track EP)all our yesterdays/white coats/prisoner/one more to 14,- PC
day/what my gonna do/ (punk!!!!!!)

DEAD KENNEDYS - too drunk to fuck/the prey/ 12.80,-

COMSAT ANGELS - (EP)eye of the lens/another world/gone/at sea/ 12.80,-

DANCE CHAPTER - (Chapter II)backwards across thresholds/demolished sanctuary/ 12.80,-
attitudes/she/

NEW ORDER - everything's gone green/mesh/cries and whispers/ 12.80,-

A FLOCK OF SEAGULLS - (EP)modern love is automatic/dna/windows/you can run/ 12.80,-

ALTERED IMAGES - I could be happy/insects/disco pop stars/ 12.80,-

DEAD KENNEDYS - (In God We Trust EP)religious vomit/moral majority/hyperactiv 12.80,-
e child/kepone factory/dog bite/nazi punks fuck off/we've got a bigger problem now/rawl

A CERTAIN RATIO - (The Double 12"light/and then again/blown away/do the du/ 24,- PC
bunk!/+ 2 live!!! Titel cheeseburger/what we all want/ (US Press.!!!)

PIGBAG - papa's got a brand new pigbag(disco mix)/as it was(7.10/ 12.80,-

HIGSONS - got to let this heat out/it goes waap/ 12.80,-

MADNESS - it must be love/shadow on the house/ 12.80,-

U2 - out of control/stories for boys/boy-girl/(Raritaet!!!! Stuecke aus '79!! 16,-
nur in Irland gepresst!!!!!!)

Orchestral Man. In The Dark - souvenir(extended version)/motion & heart/sacre 12.80,-
d heart/ (10" single!!!!!!)

ABC - tears are not enough/alphabet soup/ 12.80,-

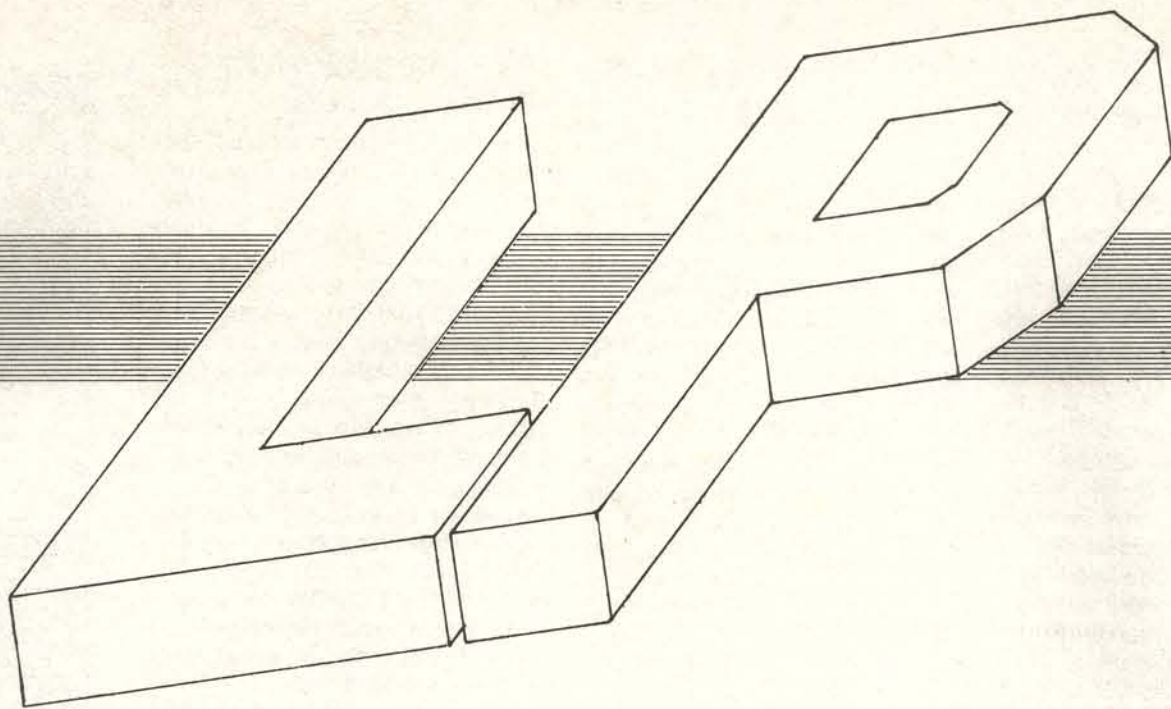
HAIRCUT ONE HUNDRED - favourite shirts/boat party/ 12.80,-

VIRGIN PRUNES - (A New Form Of Beauty 3!)beast/the slow children (4 Stuecke!) 12.80,-
/

FIRE ENGINES - big cold dream/new things in cartons/sympathetic anaesthetic/ 12.80,-
PROPHETIC FOUR - pursuit/escape/ 14,- PC

DAVID GANSON - sugar sugar/honey honey/ 12.80,-

CLASH - this is radio clash/radio clash/outside broadcast/radio 5/ 12.80,-



ALAN VEGA COLLISION DRIVE (Celluloid)

„Ich muß diese Platte immer wieder hören. Ich kann diese Platte immer wieder hören. Ich kann diese Platte überall hören. Ich brauche sie.“ Ende der Liebeserklärung..... 'Todesengel' Alan Vega gibt dem Rock'nRoll wieder Leben. Buddy Holly-Pop, Rockabilly, R & B, Underground...., Vega nimmt sich davon das Beste setzt es wie immer sparsam aber eindringlich (s. erstes Solo-Album) in Szene und singt, faucht, krächzt sein Credo. Es geht um kaputte Liebe (Magdalena 82 und 83), die ungeliebten 'Outlaws' (denen er das 'Ave Maria' verehrt), um all die 'American Heroes': die Autoverrückten (Ravers), die nur auf den nächsten Crash zuzittern,... die 'Ghostrider' mit ihren brennenden Augen und Seelen,... und schließlich die Vietnam-Veteranen, alles normale Jungs, die Seele schon verbrannt, denen nur noch die täglichen 'Purple Hearts' das Leben sichern. Wer könnte diese Sehn-Süchte mitsamt ihren Widerlichkeiten und Flashes besser beschreiben als 'Suicide' Alan Vega. Jim Morrison ist tot, Elvis schon längst, Iggy Pop ist es fast, Lou Reed ist schon grau, Bruce Springsteen zu sunny.... Auf dieser 'Collision Drive-LP' verzichtet A.V. erstmals auf die elektronischen Maschinen. Die Musik klingt zwar immer noch wie aus einem Guß (Ein-Weg), aber die Breaks werden deutlicher markiert (Schlagzeugwirbel...) und die 'Sologitarre' (Ha!!) — oft eine Steelgitarre — nimmt es mit Alan's Gesang auf.

Überhaupt die Gitarre! Ich hab' noch nie eine so elegant schlecht gespielte 'Heavy'-(Hendrix) Rock-Gitarre gehört. Hiermit ist der Heavy-Rock zur Ausschachtung freigegeben. Wie so vieles in diesem Jahr, 1982 das Jahr der Freiheit? Na, endlich!

Peter Bömmels

Holger Czukay — On the way to the peak of normal (Weltrekord)

David Thomas & the Pedestrians — The Sound of the Sand (Rough Trade)

Holger Czukays LP und die 12" von David Thomas hätten gewiß schon eine frühere Besprechung in dieser Zeitschrift verdient. Bei diesen Musikern handelt es sich um Personen mit einer gewissen Statur, großem Einfluß und großer Kreativität. In beiden Fällen widersetzt sich die Musik einer einfachen Zuordnung, beide Platten überraschen auch nach dem 20. Anhören immer noch mit neuen Einfällen und schnell überhörten Details. Die Musik jedoch scheint sich an genau entgegengesetzten Enden des musikalischen Spektrums der zeitgenössischen 'populären' Musik anzusiedeln. 'The Sound of the Sand' wird dabei eindeutig von der unnachahmlichen Stimme David Thomas' dominiert, der hier noch weit eindeutiger als in seiner gewohnten Rolle als Sänger von Pere Ubu im Mittelpunkt steht. Bei Czukay hingegen dominiert die Musik, die Komposition; die Gesangsstellen neh-

men einen klar untergeordneten Rang ein. Die Musik des Pedestrians ist schnell, frech, ungestüm, 11 kurze Songs, das längste Stück mit knapp 5 Minuten eine Gelegenheit für Schlagzeuger Tony Fier, zu beweisen, daß er zu den besten Drummern zählt, die im Moment auf PVC zu hören sind. Die Musik Holger Czukays hingegen ist ruhiger, entspannter, ihre Bewegung ähnelt langen Wellen, die sich nur allmählich aufbauen, sich Zeit lassen, um dann konzentriert ihre Höhe zu erreichen. Die Musik hat etwas Grandioses, Feierliches, besonders deutlich zu spüren auf der 'Ode to Perfume', die die ganze erste Seite der LP einnimmt. Diese Ode verrät schon durch ihren klassischen Titel etwas von ihrem Aufbau, der sich mit einer Art Ouvertüre, die im Keim schon alles Folgende andeutet, und genau kalkulierten Spannungsbögen und 'Sätzen' durchaus klassischen Kompositionsprinzipien annähert. Dabei klingt diese Musik keineswegs gezwungen oder gewollt, sondern durchweg linear, sich auf ein imaginäres Ziel zu bewegend. Beim ersten Hören überrascht diese Musik durch ihre Einfachheit, ein Eindruck, der sich erst nach mehrfachem Hören revidiert, dann wenn deutlich wird, daß diese scheinbare Simplizität Resultat eines überaus ungewöhnlichen Verfahrens ist. Denn diese doch so fließende Musik verdankt ihre Entstehung dem Zusammenschneiden und Collagieren einer Vielzahl einzelner Bänder, die wieder und wieder zerstückelt und neu kombiniert wurden, bis die so entstandene Komplexität, in ihr Gegenteil umschlägt, einfach

wird, dabei immer dicht, gefühlvoll und, für 1981, auch überraschend harmonisch.

Die Musik der Pedestrians bietet keinen sanften Einstieg in ihre Höhen und Tiefen, gleich von Anfang an geht hier das Spektakel los. Unglaublich geradezu, daß da einer singt, sich noch mitteilt, in durchweg kurzen und prägnanten Songs. Ein atemloser Poet ist hier zu hören, das Banale der Wirklichkeit suchend und findend; nach den Texten dieser Platte, die alle abgedruckt sind, kann niemand mehr behaupten, moderne Musik müsse entweder mit unverständlichen oder großartig düsterem Gehabe daherkommen, um noch der Zeit und ihrer Gefühlslage zu entsprechen.

Im letzten Song singt DT von der vorübergehenden Erleichterung, die sich beim Tun einfacher Dinge finden läßt. Hier also komplizierte Musik mit einfachen Mitteln, bei HC einfach erscheinende Musik, die durch ein ausgefeiltes künstlerisches Verfahren entstanden ist, ein Verfahren im übrigen, dem der Film seine Entstehung verdankt, denn dort werden Bilder ja gerade gesammelt, dann wieder zerstückelt und zu neuen Einheiten zusammengesetzt. Eigentlich erstaunlich, daß im Bereich der Musik nicht schon viel früher mit einem solchen Kompositionsprinzip gearbeitet wurde, bieten sich doch dadurch nahezu unendliche Möglichkeiten, da eine solche Arbeit des Komponierens, Sammelns und Neuordnens im Grunde nie beendet ist. Beide Platten vermitteln so etwas wie eine Ahnung von der Breite des Spektrums der zeitgenössischen populären Musik. Denn trotz ihrer großen musika-

lischen und emotionalen Unterschiede sind sie beide doch für mich, drücken sie beide Momente meiner Realität aus, ohne daß die eine Sicht wahrer als die andere wäre. Gerade in dem Moment, in dem die spontane und direkte Bewegung dessen, was als Neue Welle bezeichnet wird, sich auf Talfahrt befindet, sich angesichts der Realitäten der 80er zu verlieren droht, scheint die Musik darauf hinzuweisen, daß es noch viel zu entdecken und zu erfahren gibt. "Tomorrow is a fine gift. Go out and bring it back!.. (D. Thomas)

Wilfried Rütten

JAPAN Tin Drum (Virgin)

Japans tuntiges (Glam?) Image finde ich widerlich und David Sylvains kindische Arroganz und bewußt aufgesetzte Künstlichkeit ist erschreckend peinlich; aber Ihr könnt mich entmündigen lassen, Pflaume nennen oder würgen bis zum letzten Abgang:

Ich mag diese LP!!

Musikalisch hat Japan einen gewaltigen Schritt nach vorn getan, die einlullende und z.T. süßliche Belanglosigkeit von „Gentlemen take Polaroids“ ist gänzlich verflogen, die Melodien sind das Gegenteil von eingängig, die Songs sind zeitlich gestrafft und von überflüssigen Synthifüllseln fast bis aufs asketische Gerippe befreit.

Die erstaunlichste Veränderung sind die exotischen Percussions (Drums kann man das nicht mehr nennen); dumpfe, weich federnde Schläge in hohen und



Elegant
auch 1982
mit den
neuen
Modellen
von

MYTHEN
IN
TÜTEN



Wo der
kirchliche
Beistand
versagt, heiligt
diese Platte
alle Mittel
„Jetzt knallt's“

MARIONETT



Es ist
aufregend
eine Frau
zu werden. Es
ist leichter mit

BÄRCHEN und die
MILCHBUBIS



Wenn deine
Fenster
von innen
vereisen
ist es nicht Winter,
sondern die
„Kalte Erotik“

von
AS



tieften Lagen, fast in Reggae-Manier, nie aufdringlich, aber ständig präsent. Ist dieser Rhythmusteppich nun akustischer oder elektronischer Natur? Letztlich egal, die Wirkung ist jedenfalls beeindruckend und man kann besonders elegant danach tanzen („Art of Parties“, „Visions of China“ verschärft). Das angeschrägte „Ghosts“ ist das erste Stück von Japan, in dem mir Sylvains nölende, unmusikalische Stimme gefällt, ja sie ist fast nötig für die beklemmende unheimliche Stimmung, die hier entsteht. Gerade die Erzeugung solcher einer atmosphärischen Dichte hätte ich Japan niemals zugetraut.

„Tin Drum“ wächst mit jedem Hören und ist für mich die Überraschung des Jahres! Stimmungsmäßig liegt die LP Eno/Byrnes „Bush of Ghosts“ und der Quantum Jump LP „Baracuda“ nahe. Vergleiche ich diese LP mit anderen neuen Produkten, so ist Japan im Moment ohne erwähnenswerte Konkurrenz: nicht so gehetzt wie Simple Minds, nicht so rührselig wie OMITD, nicht so albern wie DAF, nicht so verbissen wie Comsat Angels, nicht so plump wie Siouxi, nicht so oberflächlich wie...

Dietmar Gutsch

MITTAGSPAUSE PUNK MACHT DICKEN ARSCH/LIVE Rondo Flot

„Die Macht die Macht/die mich anmacht/sagt gute Nacht/wenn sie aufwacht“ (X-9200). Wehe wenn sie losgelassen. Mittagspause live. Mit Franz Bilmeier, Peter Hein, Thomas Schwebel und Marcus Oehlen. Jetzt endlich auch für all jene nachvollziehbar, die 78/79 von ihrem starr auf die englische Szene gerichteten Scheuklappenblick gehindert wurden, die musikalischen Aktivitäten in der direkten Nachbarschaft zu bemerken. „Über uns da wohnt er nun/nix als Fernseh hockt blöd rum/auch die Schweine haben Beine/doch Herr Walter der hat keine“ (In der Tat). 'Punk macht dicken Arsch', auf Franz Bielmeiers eigenem Rondo Label veröffentlicht, bringt trotz (oder gerade wegen) des Staubs der Zeit eine Menge Stimmung in die gute Stube. So wird sich sicherlich auch manch eingeschlafenes Pogobeinchen wieder regen. Einige MiPau Neuentdecker werden sich allerdings zurückblickend beschämt fragen lassen müssen, wo und wohin sie zu dieser Zeit ihre Ohren und den Rest getragen haben.

'P.m.d.A.', 1979 in der Wuppertaler Börse und vorzüglicher Tonqualität aufgezeichnet, sind MiPau's Greatest Hits plus Bombenstimmung: 'Militärk', 'Ernstfall', 'Industrie Mädchen', 'Herrenreiter' und 'Der lange Weg nach Derendorf! Aber auch 'Marmorstein und Eisen bricht' und Harry Rags Klassiker 'Zurück zum Beton' (Originalton Peter Hein: „Harry Rag, ich heirate dich vom Pflieg weg“)

„Schwarz-der Himmel unserer Zukunft/Rot- die Erde der Vergangenheit/Gold- die Zähne unserer Väter“ (Herrenreiter) MiPau's Livemitschnitt ist so mitreißend gut, daß man sich wirklich fragt, warum es nicht klappen will, die alte Besetzung wieder auf die Bühne zu bringen. Aber vielleicht wird ja doch noch mal was draus und ich für meinen Teil warte sowieso lieber weitere 2 Jahre auf die nächste Mittagspause Platte, als nur 1 Minute auf eine ... LP. 'Punk macht dicken Arsch' küre ich hiermit zur Platte des Monats und lege sie besonders jenen ans Herz, die erst anfangen neue deutsche Musik zu hören, als MiPau bereits das Zeitliche gesegnet hatten.

m. Tesch



JOY DIVISION/STILL NEW ORDER/ MOVEMENT (Factory)

Factory präsentiert ein Stück Geschichte. Vom hoffnungsvollen Aufstieg und langsamen Fall einer äußerst talentierten Band. 'Still' ist Joy Division in ganzer Bandbreite; von den ersten rohen Sachen (z.B. 'Digital', 'Glass...') bis zu den Grabplattenstücken ('Passover', 'Decades'). Die erste Platte dieser Doppel-LP markiert die Geburtsstunde des Joy Div.-Sounds. Es sind Aufnahmen zu den Peel-Sessions plus Restmaterial der

'Unknown Pleasures-LP'. Jedes Stück ist ein Klassiker, 'Something must break' und 'Dead Souls' sind geradezu ein Vermächtnis des 'late' Ian Curtis. „someone take these dreams away, and point me to another day...I Keep calling me, they keep calling me, keep up calling me...“

Ich will hier keine Lanze für den Spiritualismus brechen; ich empfinde beim Anhören dieser Musik lediglich eine Art Mitgefühl, Sympathie sozusagen. Im NME-Nachruf auf Ian Curtis wurde die Stärke der Joy D.-Musik für den Nenner gebracht: „Sie hat die Kraft der Liebe“. Das ist genauso wenig kitschig wie treffend. Nicht von 'Lovesongs' ist die Rede. Der Kampf um das Wie-Auch-Immer-Glück wird präsentiert. Trauer schlägt in Wut um; versöhnliche Töne werden Schreie; sich auf Härte einlassen, ohne zu erstarren. 'Ice Age': wie schnell ein solches Thema abgedroschen wird, s. 'Eiszeitsong' von Ideal!). Diese Atmosphäre der Zwischentöne wurde mit den einfachsten musikalischen Mitteln erzeugt: schleichende laut/leise-Steigerungen, Pausen an den richtigen Stellen, 'Mono-Rhythmen'...

Wesentlich war natürlich Curtis Stimme, durch die immer seine ganze Person mitklang. B. Albrechts vielseitiges Gitarrenspiel (von zart über bitter bis 'hard') allerdings war notwendiger Gegenpol und Spannungsträger. Auf der zweiten Platte des 'Still'-Albums (ein Livemitschnitt von einem der letzten J.D.-Konzerte) sind auch 4 Stücke der 'Closer'-LP. Hier bestimmt der Synthesizer und mindestens bei Stücken wie 'Passover' und 'Decades' wirds übersensibel (oder leiht nur mein Plattenspieler?)...Einfach zuviel Gleichklang! Genau hier (leider) setzt New Order an. Dabei springen zwei, drei schöne Melodien heraus ('Dreams never end', 'Senses'). Alles andere ist warmer Nebel. Die Intros, die Breaks, der ganze Aufbau der Stücke wiederholt sich. Die Gitarre hat bis auf wenige Blitze diesen unsäglichen Weichmacher-Flügelzittern-Klang. Mausoleumsmusik! Noch nicht einmal eine Stimme, die das Pathos füllt. War 'Eternal' (s. 'Closer') schon schlüpfig, so doch voll von Inbrunst. Sollte den Rest-Division dasselbe traurige Schicksal beschieden sein wie den Rest-Doors (s. SPEG 1/80!)? Wes Geistes Kind sie mal waren, sagt uns Stück 5 auf Seite 1 der Still-LP: „you better listen to, what **SISTER RAY** says...“

Peter Bömmels

TV PERSONALITIES (Wham Records)

Neu Psychedelic, oder was? Gehören die TV Personalities wirklich dazu oder nehmen sie alles nur auf die Schippe? 'Fashion conscious she follows the trends. Where will it all end? Trousers that flare, people that stare. Military store jackets galore-cos she's a shortskirted, fashion conscious longhaired girl...' (The Fresh Windows: 'Fashion Concious' a single circa 1967). Die TV Personalities schaffen es eine Platte, die im Jahre 1981 aufgenommen ist, genauso klingen zu lassen als wäre sie vor 14 Jahren aufgenommen worden. Kennt jemand Syd Barrett, die Small Faces, Pictures of Lily?

Die Titel der Songs der TV Personalities zeigen schon an worum es in ihnen geht: 'A day in heaven', „Brians magic car“, David Hockneys diaries, „Where the rainbow ends“, „Painting by numbers“...Peinlich oder beabsichtigt übertrieben? Man höre die Musik und achte nicht auf Moden! Kein Funk-bass, kein DAF-Schlagzeug etc., dafür akustische Gitarre, viel Hall, das typische 60er Jahre Schlagzeug mit starkem Beckeneinsatz. Und man staune, ganz selten auch ein Synthesizer. Und er klingt als wäre er gerade erst erfunden worden. Oder eine verfremdete Harmonica, die typische Small Faces-Orgel und der 'Lucy in the sky with diamonds'-Gesang und, und, und...Alles ist auf alt getrimmt, nicht auf heutige Zeiten transformiert, wie die Stray Cats das z.B. mit dem Rock'n'Roll gemacht haben. Aber gerade die unverblühte Verwendung der alten Stilmittel und die konsequente Ignoranz der musikalischen Gegenwart machen den Reiz der Platte aus. Hör dir diese Platte an, leg danach die Heaven 17 LP auf und dir wird klar, daß die 80-er Jahre das Jahrzehnt der unbegrenzten Möglichkeiten und unbegrenzten parallel verlaufenden (Musik-)Moden sind.

Eine Frage bleibt: Sind die Television Personalities beharrende Nostalgiker oder clevere Zyniker? Kann man mit einem 1981 Bewußtsein Schwachsinn wie '...and if you're unhappy, I'll share your tears with you, don't throw your dreams away, you know they may come true...' vertreten?

Greifen wir dann doch lieber auf die 14 Jahre alten Oldies zurück? Die TV Personalities sind hier und jetzt. Warum in die Ferne schweifen, denn das Gute liegt so nah!?

Olaf Karnik

NORMAL

Vertrieb und Versand für unabhängige Musik



FRISCH EINGETROFFEN!

LANGSPIELPLATTEN
A Certain Ratio - perfect 10,00
Bill Nelson - album 17,50
1/2 Japanese - 1/2 gentlemen 1 LP Box 35,00
Massacre - killing time 16,50
Muffins - 105 17,50
Marine Girls 17,50
Sun Ra - nuts de la foundation 17,50
TV Personalities - my mummy 17,50
Clock DVA, Metabolism - sampler xopa 18,50
Ghost of Christmas - reparable sampler mit Tuxedomoon, Cabaret Voltaire, u.a. 17,50
Schau dir Main Herz ist Rhein 10,00

MAXI-SINGLES
A Certain Ratio - waterline 10,00
Busch Tetras - rituals up 10,00
Cabaret Voltaire - eddie's put 10,00
Ludus - doppel 12 20,00
Lemon Kittens - cake beat 10,00
New Order - everything's gone green 10,00
Scaling Triangles - Stef Petticoat u.a. 12,00
Tuxedomoon - no tears up 11 16,00
Virgin Prunes - a new form of beauty 3 10,00

SINGLES
Cabaret Voltaire - jazz the glass 5,00
Eyesless in Gaze - others 6,00
Fire Engines - big gold dream 6,00
Kevin Hawick - ophelia's drinking song 5,00
Paul Haig - soon 6,00
Throbbing Gristle - adrenalin, united and something came over me je 6,00
Tuxedomoon - stranger und joeboy je 6,50

KASSETTEN
Crawling Chaos - nicht auf LP 17,50
Morrocci Klung - tapezine 6,00
Fast Forward - 10 tapezine aus Australien je 16,00

Aufpassen!
Von Rough Trade/Mute/Factory/Y/Fetish/Fresh bei uns alle LPs nur 16,50 DM.
Maxi-Singles 10,00 DM und Singles 5,00 DM!

NEU AUF ST. GAYEART:



MINI-LP (28min) 13,00

Splitter - PRIVATKABINE 1-DM
SINGLE 6,00

BUCHER
Amok Koma 28,00
Capt. Beefheart - life and times 10,00
Erekte Promt 33,00
Tankstelle - Heft + 8 Postkarten 5,00

Versand gegen 5,- DM Nachnahme
Kostenlosen Gesamtkatalog anfordern
Extra Preislisten + Katalog für GROSS- + EINZELHANDEL

Normal Vertrieb + Versand
Endenicher Str. 14
5300 Bonn 1
Tel. 0228 / 65 27 29

Kein Konzern, aber modern



ebenfalls bei
CRETINS, DAILY TERROR, DER MODERNE MAN,
HANS-A-PLAST, ROTZKOTZ, INDEX SIGN, PHOSPHOR,
KALTWETTERFRONT, UNTERROCK, THE 39 CLOCKS
wir überschwemmen den Markt



Im Moore 27
3000 Hannover 1

NO LINE DESIGN



Sun Ra-Nuits de la Fondation Maeght (Recommended Records)

Sun Ra ist neben Ornette Coleman und Miles Davis der dritte große 'alte' Mann des modernen Jazz. Auf dieser Zwölfinch mit Live-Aufnahmen aus dem Jahr 1970 ist er mit seinem Arkestra zu hören, einer 18(!) köpfigen Bigband, die vor allem auf dem programmatischen 'Cosmoic Explorer', eine ganze Seite lang, zeigt, daß auch eine Bigband freie Musik spielen kann: da bläst und tutet und trompetet es in einem fort, da wird nicht erst das Thema gesucht, die Musik entfaltet sofort ihre ganze kreischende Kraft. Wahrlich kosmische Musik, die zu keinen billigen Schaulusteffekten Zuflucht nimmt.

Wer in der glücklichen Lage ist, diese Musik einmal live erlebt zu haben, weiß, daß niemand sonst auf der Bühne eine vergleichbare musikalische Kraft, Komplexität und Dichte erreicht wie Sun Ra.

Aber der Hörer sei gewarnt! Oft, oder auch nur gerne, wird man diese Musik sicherlich nicht hören wollen. Aber wer sich wirklich für Klänge interessiert, die einfach jenseits der Alltagsmusik stehen, die aus all unseren Boxen dröhnt, wer etwas Unerhörtes hören will, dem sei die Musik Sun Ras hier empfohlen.

Wilfried Rütten

XAO SEFFCHEQUE & DER REST

„Ja-Nein-Vielleicht“
(Schallmauer/Boots Vertrieb)

„Ja-Nein-Vielleicht“ ist Xao Seffcheques erstes Musik-Album. Nicht wie sonst Späße und Klauauk, nein, richtige Musik, die sich hören lassen kann. Das vorweg.

Aufgenommen hat Xao Seffcheque diese LP im Mutterfunk Studio unter der Mithilfe von Rainer Mackenthun (KFC), Schlagzeug; Andreas Brüning, Saxofon; und Ralph Albertini (Mutterfunk, ex Krupps), Saxofon. Xao selbst spielt Gitarre, Synthesizer, Casio und singt. Außerdem hat er zusammen mit Ralph Albertini die LP produziert.

Was ist dabei herausgekommen? Nun ja, da ist ein echter Bläser Ohrwurm („Gute Freunde“), ferner sind da noch neue Versionen von alten Jazz Klassikern („Eine Nacht in Tunesien“, frei nach Dizzy Gillespies „Night In Tunisia“, und „O Lui“, frei nach Louis Armstrong). Auch ein Elektro-Funk-Pogo („Pogo à Gogo“) ist vorhanden. Der Rest ist experimentelle Musik, teilweise mit Bläseätzen.

Ich mag diese LP, denn sie ist modern, schwebt an den Grenzen von Rock und Disco, ist kraftvoll und dynamisch und ist zum Tanzen bestens geeignet. Schon allein wegen der Bläser, (die echt stark spielen), ist die Platte hörenswert.

„Ja-Nein-Vielleicht“, Jazz meets Disco and Rock, das ist Neger-Musik aus Deutschland, amüsant, hart, trotzig und traurig. Mein absoluter Favorit.

Kai Brinkmann

DANGEROUS DUB KING TUBBY MEETS ROOTS RADICS Copasetic Records

King Tubby, bisher zuverlässiger Garant für exquisite Dubmusik, enttäuscht diesmal auf ganzer Linie. Seine neueste Veröffentlichung, mit dem vielversprechenden Titel 'Dangerous Dub',

wäre nämlich mit 'harmlose Dubmonotonie' zutreffender charakterisiert. Die Platte wird leider so manches Vorurteil („Dubmusik hört sich doch alle gleich an“) und den in letzter Zeit so häufig gehörten Vorwurf („Es kommt keine gute Dubmusik mehr aus JR“) bestätigen. Mit einer Produktion wie 'Dangerous Dub' in der Hand fällt Widerspruch wirklich schwer. Was hier geboten wird hat man mittlerweile schon viel zu oft gehört, keine neuen Tricks/Variationen, nur die eben notwendige — allerdings handwerklich perfekte — 08/15 Mischpultarbeit. Viel, viel zu wenig für einen Dubmaster. Ich fürchte dem King ist während der Einspielung seine geliebte 'heavvweight' Krone vom fast kahlgeschorenen Kopf gerutscht. Besonders ent-

täuscht mich aber, daß sich jetzt auch der Vater der Dubmusik von der momentanen Dublustlosigkeit hat anstecken lassen. Und das alles trotz einer so hervorragenden Backingband wie den 'Roots Radics'. Somit bleibt nur noch anzumerken, daß die auf dem schwarz/roten Cover aufgeführte Government Health Warning: „This album could permanently affect your future musical appreciation“ eine Totalüberschätzung ist, die höchstens im negativen Sinne für 'Dangerous Dub' zutrifft.

Michael Tesch



EDIKANFO — The Pace Setters (EG)

Auch 1982 wird die 3. Welt-Hochkonjunktur bleiben. Nach der Entdeckung und Verarbeitung ethischer Musik von Eno & Co. kommen zusehends mehr, besonders afrikanische, Originale auf den europäischen Plattenmarkt. PABLO, FELA und EDIKANFO sind nur die Spitze eines Eisberges. Eno's erste Reise nach Afrika führte nach Ghana zu einer in Afrika bereits etablierten Band, mit denen er dann auch sofort ein Album aufnahm: eben EDIKANFO mit „The Pace Setters“. Die 8-köpfige Band hat wenig mit dem Hassel'schen Mystizismus am Hut, sondern zieht direkt auf die

Beine. Rhythmus und Bläser stehen im Vordergrund. Und was da an vertrackten Bassläufern und exaktem Schlagzeugsound überkommt, dürfte manchem europäischem Musiker kalte Schauer den Rücken runterlaufen lassen. Die afrikanischen Musiker beherrschen ihre Instrumente auf eine angenehme Weise. Da drängt sich keiner mit selbstverliebten Soli in den Vordergrund, sondern es wird versucht, ein dichtes, extrem tanzbares Rhythmusgeflecht aufzubauen. Mein Lieblingsstück heißt GBENTA; ich kann den Text natürlich nicht verstehen, aber sinngemäß müßte es „Bedingungslos tanzen“ heißen. Und in diesem Sinne hält es mich nun nicht mehr an der Schreibmaschine.

Conny S.

ICH GLAUB, ICH SPINNE
WERNER LANG REKLAME-IDEEN UNDSOWEITER · TEL. 13 52 04

Also.
1. Ist Jupp der beste Drucker, den ich kenne.
2. Macht Charly fast immer die besten Preise.
3. Ist Farbo die einzige Druckerei, die sogar meine verrücktesten Ideen druckt, nämlich: Alle Grafiker, Fotografen, Verleger, Setzer, Illustratoren oder oder oder können in einer Farbo-Anzeige fast umsonst Werbung für sich selbst machen.
Also. Anrufen.

Bonner Str. Kowallekstr. Vorgebirg Str.
Bonner Wall

Farbo ist die Druck und Grafik Team GmbH
am Bonner Wall 47
in 5000 Köln 1
Tel.: 02 21/37 2015

FARBO

SPEX-ABO

Hiermit bestelle ich ein SPEX-Abo Preis 30 DM pro Jahr, incl. Porto + MwSt

Name:

Strasse:

Ort:

Datum:

Unterschrift:

☐ V-Scheck liegt bei

☐ Ich habe den Betrag auf das Postscheckkonto Köln Nr. 34 097 500 überwiesen

Von diesem Vertrag kann ich innerhalb 10 Tagen zurücktreten

SPEX '82



-SPEX '81